This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Ger
2205
131

WIDENER LIBRARY
HX 3FZP %

Schaefer · Bismarcklieder buch
1904

Digitized by Google

Ger 2205.131

Harvard College
Library

FROM THE LIBRARY OF

Horatio Stevens White

Class of 1873

PROFESSOR OF GERMAN, EMERITUS

Received June 12, 1935

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bismarckliederbuch.

Im Auftrage des Deutschen Bismarck-Bundes
zusammengestellt von
Friedrich Schaefer.

Kommissionsverlag Heckner, Wolfenbüttel
1904.

Digitized by Google

Digitized by Google

H. S. White 1905

Bismarckliederbuch.

Im Auftrage des Deutschen Bismarck-Bundes

zusammengestellt

von

Friedrich Schaefer.

Kommmissionsverlag Heckner, Wolfenbüttel.
1904.

Digitized by Google

Sec. 7705.131

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
PROFESSOR HORATIO STEVENS WHITE
JUNE 12, 1935

Digitized by Google

Vorwort.

Die Vertreter des Deutschen Bismarck-Bundes beschlossen auf dem zweiten Bundestage in Erfurt im Jahre 1903 endgültig die Zusammenstellung und Herausgabe eines Liederbuches, welches bei festlichen Veranstaltungen zum ehrenden Gedächtnis des ersten großen Kanzlers des Deutschen Reiches Fürsten Otto v. Bismarck, sowie bei anderen vaterländischen Feiern eine genügende Auswahl zweckentsprechender Lieder bieten sollte.

Mit der Ausführung wurde der geschäftsführende Ausschuß des Vorstandes Braunschweig-Wolfenbüttel betraut. Dieser fand in dem durch seine Dichtungen bereits in weiteren Kreisen bekannten Herrn Friedrich Schaefer einen Sachverständigen, der sich mit Eifer der nicht leichten Aufgabe unterzog, aus der großen Zahl der „Bismarck-, Vaterlands-, Frauen- und Allgemeinen Lieder" die für den oben genannten Zweck geeigneten auszuwählen und zu ordnen und nach Möglichkeit die Namen der Verfasser und die Singweisen festzustellen.

Wir halten es für angezeigt, an dieser Stelle hervorzuheben, daß besonders die Werke „Der eiserne Kanzler im Deutschen Lied von Paul Grotowsky", Gießen, Carl Krebs; „Bismarck-Gedichte, gesammelt von Paul Arras", Leipzig, Robert Friese; „Aus Bismarcks Zeit. Vaterländische Gedichte von Eugen Schwetschke", Heidelberg, Otto Petters; namentlich aber das vorzügliche „Allgemeine deutsche Kommersbuch", Lahr, Moritz Schauenburg, reichen Stoff geboten haben, danken den freundlichen Einsendern eigener und fremder Lieder und bitten, auch

Digitized by Google

ferner unsere Sammlung für eine vielleicht später gewünschte vermehrte Auflage durch weitere Zusendung an Herrn Friedrich Schaefer, Wolfenbüttel, Campestraße 3, fördern zu wollen. Ebenso würden wir jede Berichtigung des Textes und Mitteilung eines noch ausgelassenen Dichter- oder Komponistennamens an genannten Herrn mit besonderer Freude begrüßen.

Das hier vorliegende Liederbuch, bei dessen Zusammenstellung, wie betont werden muß, nicht ästhetische Gründe allein entscheiden konnten, sondern auch Rücksicht auf die Wünsche einzelner Vereinigungen genommen werden mußte, wurde auf dem dritten Bundestage am 8. Oktober 1904 in Braunschweig einstimmig genehmigt.

Der Vorstand des Deutschen Bismarck-Bundes übernimmt die Herausgabe des Bismarck-Liederbuches in der Zuversicht, daß dieses kleine Werk dazu beitragen wird, den Satzungen des Bundes gemäß das Andenken des Fürsten Bismarck im deutschen Volke wach zu erhalten, zu pflegen und zu feiern, dem Bunde selbst neue Freunde zu gewinnen und manches Fest vaterländisch gesinnter Männer zu verschönen.

Der Gesamtvorstand.

Digitized by Google

Bismarck-Lieder.

1. Bismarcklied.

Weise: Da streiten sich die Leut' herum.

1. Als Bismarcks Lebenslauf begann, wußt' man im Schlosse gleich, daß dieser einst der größte Mann im ganzen deutschen Reich; denn schon die Wiege war zu kurz für dieses Wunderkind! — Der Tischler kam im Linnenschurz, leimt' zehn Zoll ein geschwind.

2. Der Bismarck schätzt' seit jener Frist gar hoch die Tischlerei, — und wie es manchmal nötig ist, trieb er auch Hobelei! Trat einer ungehobelt bloß dem deutschen Reich zu nah, — so gab er ihm 'nen Hobelstoß, eh' dieser sich's versah! —

3. Als damals 66 bracht' den Krieg mit Oesterreich und drauf der Friede ward gemacht, griff er zum Leimtopf gleich; er nahm nicht einen Zoll breit Land, um Groll nicht zu entflamm'n, und leimte mit geschickter Hand die Brüderschaft zusamm'n!

4. Der Bismarck war auch Zimmermann, baut' stets auf festen Grund, mit halbem Haus er erst begann für den norddeutschen Bund; als aber Frankreich unterjocht, da zimmert' er sogleich des Hauses zweite Hälfte noch fürs ganze deutsche Reich!

5. Als Waffenschmied ehrt' man ihn schon noch vor dem sech'zer Jahr, er schmiedete vereint mit Roon das beste Schwert fürwahr! Auch zeigte er sich sehr geschickt in der Goldschmiedekunst — des Reiches Kron ist ihm geglückt, die formt' er mit Vergunst!

6. Als Grobschmied nahm er sich dann vor ein Werkstück eisenfest, er schmiedete zwei Panzertor' nach Osten und nach West; an diesen Panzern, mächtig groß, am Niemen wie am Rhein, da rennen Russe und Franzos sich ihre Schädel ein! —

7. Als nun das große Werk getan mit manchem wucht'gen Streich, da ward der Bismarck Gärtnersmann für unser deutsches Reich! Er pflanzte Friedenseichen ein rings in die deutschen Gaun; daß sie im Wachstum wohlgedeihn, wolln Gott wir anvertraun.

Digitized by Google

8. Entschlafen ist der große Held, der Deutschland stark gemacht und in den Augen aller Welt zu Ehren hat gebracht. Doch hat er selber sich erbaut ein Denkmal, nicht aus Erz, das wurzelt fest, wir rufen's laut, in jedem deutschen Herz.

Bismarck-Nische in Goslar.

2. Bismarck Heil!

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

1. Bismarck Heil! Dem einzig Einen, unsres Volkes treustem Mann, ihm, der heldenhaften Geistes Kaiser uns und Reich gewann. Von den Alpen bis zum Meere brausend stimmt den Hochruf an: |: Heil dir, Bismarck, einzig Einem, unsres Volkes treustem Mann! :|

2. Hast die Einheit uns gegeben! Nord und Süd in Einigkeit preisen dich, den größten Führer uns in Deutschlands großer Zeit. Gingst du auch zu deinen Vätern, deutsche Treu bleibt dir geweiht! Einheit hast du uns gegeben, Süd und Nord in Einigkeit.

3. Deutschland, einst in trüben Zeiten warst du aller Freuden bloß, Auslandsspott, geschmäht, zerrissen, aller Ehr und Würde los. Da erschien dein Held und Retter, schuf dich einig, frei und groß! Leuchtend über allen Völkern fiel dir höchsten Glanzes Los.

4. Kaiser Wilhelms Werkgenosse, Deutschlands Held von Gott gesandt, großer Kanzler, dein gedenken wir in Dank und Lieb entbrannt. Bleib es unser Ziel und Streben, dem du stets dich treu bekannt: Deutschland, Deutschland, über alles, heißgeliebtes Vaterland.

5. Auf zum Kampf für Reich und Kaiser, Brüder, heut und allestund, stark in Bismarcks deutschem Geiste; schwört es treu mit Herz und Mund! Bis in Marken fernster Zeiten ragst auf ew'gem Felsengrund, Bismarck, Vorbild aller Deutschen du auf weitem Erdenrund!

Eugen Schwetschke.

3. Bismarcklied.

[Singw.: Der Gott, der Eisen wachsen ließ ꝛc.

1. Der Gott, der Bismarck werden ließ, hat's gut mit uns gemeinet; als er den Odem in ihn blies, da wollt' er uns geeinet. Der Jammer endlich traf sein Ohr, den wir solang ertragen, in Wort und Lied der Schmerzenschor vielhundertjähr'ger Klagen.

2. Das war ein Recke, fromm und stark im Kriege wie im Frieden, der auf der Flur der alten Mark erstand, das Reich

Digitized by Google

zu schmieden. Nicht focht ihn an der Feinde Spott, noch ihre Zähn und Krallen, und Furcht vor niemand außer Gott hat jemals ihn befallen.

3. Als er den wilden Tanz begann zum Donner der Kanonen, da hub ein großes Würfeln an um Szepter und um Kronen. Und als der Sieg gewonnen war und Haß gewandt in Liebe, bot sich ein neid'scher Nachbar dar und wollte deutsche Hiebe.

4. Da schrieb Alldeutschland im Verein, zum Schreck der Afterweisen, sich in die Weltgeschichte ein mit Schrift von Blut und Eisen. Hoch stieg der kaiserliche Aar empor mit mächt'gen Schwingen; entzaubert Barbarossa war, die Raben schlafen gingen.

5. Und Bismarck am Versailler Thron sprach froh zu seinen Leuten: „Im Sattel saß ja Deutschland schon, nun aber kann es reiten. Und muß ihm auch die Wacht am Rhein noch lange Jahre frommen: zur Abwehr tritt's geschlossen ein — sie mögen uns nur kommen!"

6. Doch keiner hat sich noch gerührt, uns Aug in Aug zu schaden; wer Bismarcks Eisenfaust gespürt, dem schlottern noch die Waden. Und Friede blieb's. Es stand das Reich Gewehr beim Fuß auf Erden. — Das war des Kanzlers Meisterstreich, des Friedens Hort zu werden.

7. Die großen Kämpen schieden all, die mit ihm eingezogen als Sieger unter Jubelschall, auf der Begeistrung Wogen. Auch unsres Heldenkaisers Zeit lief ab nach Gott's Gefallen, das schuf dem Kanzler bittres Leid, dem treuesten Vasallen.

Wilhelm Berger.

4. Bismarck auf dem Bundestage.

Weise: Ich bin der Doktor Eisenbart.

1. Der hohe deutsche Bundestag, Kriddewiddewitt bum bum, zu Frankfurt tief im Hader lag, Kriddewiddewitt bum bum, der deutschen Vaterländchen Zahl Kriddewiddewitt juchheirassa war sechsunddreißig dazumal Kriddewiddewitt bum bum. Allotria franconia, wie liegt das nun so weit zurück, Viktoria, Viktoria, und das ist unser Glück!

2. Sie kameu nicht vor Zank vom Fleck, Kriddew. 2c., katzbalgten sich um jeden Dreck, Kriddew. 2c., als Bismarck kam und allsogleich Kriddew. 2c., sie trieb als Hecht im Karpfenteich, Kriddew. 2c., Viktoria, Viktoria, nach Deutschland ist nicht weit von hier, Viktoria, Viktoria, nach Deutschland reisen wir!

Digitized by Google

3. Da wurde den Perücken schlimm Kriddew. ꝛc., vor Aerger, Eifersucht und Grimm, Kriddew. ꝛc., weil Bismarck sie von Haders Schmach Kriddew. ꝛc., durch Preußen zu befrei'n versprach. Kriddew. ꝛc. Franconia, Hammonia, das Deutsche Reich liegt weit von hier; Bavaria, Saxonia, und Preußen hassen wir!

4. Doch Bismarck sprach: „Dat gift 'n Spoaß, Kriddew. ꝛc. ick späl mit Juch nu Voß und Hoaf', Kriddew. ꝛc., Ji Dämelaks, nu geft man blot Kriddew. ꝛc. to'n Danzen mi de Hoasenpot!" Kriddew. ꝛc. Viktoria, Viktoria, nach Deutschland ist nicht weit von hier, Viktoria, Viktoria, nach Deutschland reisen wir!

5. Zu Frankfurt damals herrschte nun Kriddew. ꝛc. der hochgeborne Graf von Thun, Kriddew. ꝛc., der Oesterreich im hohen Rat Kriddew. ꝛc. als Preußenfresser stolz vertrat Kriddew. ꝛc. Allotria franconia, was scherte ihn das Deutsche Reich? Slovenia, Polonia, ihm galt das alles gleich!

6. Den Bismarck focht das wenig an, Kriddew. ꝛc. er stand als Märker seinen Mann, Kriddew. ꝛc. berichtete auch frisch und frei Kriddew. ꝛc. nach Haus die ganze Quengelei. Kriddew. ꝛc. Viktoria, Viktoria, nach Deutschland ist nicht weit von hier, Viktoria, Viktoria, nach Deutschland reisen wir!

7. Und als er sich einst melden ließ Kriddew. ꝛc. beim Grafen Thun, begab sich dies: Kriddew. ꝛc. Im Hemde saß das Gräflein da Kriddew. ꝛc. und rauchte die Virginia, Kriddew. ꝛc. Allotria franconia, was scherte ihn das Deutsche Reich? Slovenia, Polonia, ihm galt das alles gleich!

8. Doch Bismarck machte sich nichts draus, Kriddew. ꝛc. zog gleichfalls flugs den Rock sich aus, Kriddew. ꝛc. und bat als wohlerzogner Mann Kriddew. ꝛc. den Grafen Thun um Feuer dann. Kriddew. ꝛc. Viktoria, Viktoria, nach Deutschland ist nicht weit von hier, Viktoria, Viktoria, nach Deutschland reisen wir!

9. Da ward der Thun ganz kreidebleich Kriddew. ꝛc. vor Aerger, Schreck und Scham zugleich, Kriddew. ꝛc. zu kennen war nur noch ganz schwach Kriddew. ꝛc. der hohe Diplomat von Fach. Kriddew. ꝛc. Viktoria, Viktoria, nach Deutschland ist nicht weit von hier, Viktoria, Viktoria, nach Deutschland reisen wir!

10. Doch weil er sich nichts schenken ließ, Kriddew. ꝛc. vergalt der Bismarck Thun auch dies; Kriddew. ꝛc. hat höflich, wie es sich gebührt, Kriddew. ꝛc. in Böhmen Feuer kommandiert. Kriddew. ꝛc. Viktoria, Viktoria, dann ging er auf das Ganze gleich, Viktoria, Viktoria, wo bleibt das Deutsche Reich?

11. Da ward es den Perücken klar, Kriddew. ꝛc. daß Frankfurt noch nicht Deutschland war; Kriddew. ꝛc. die Deutschen aber in der Rund Kriddew. ꝛc. die riefen: rein nur in

Digitized by Google

den Bund! Kriddew. ꝛc. Allotria franconia, der Teufel hole Euch sogleich; Hammonia, Saxonia, nun kommt das Deutsche Reich!

12. Und die Moral von der Geschicht'? Kriddew. ꝛc. Die Schüchternheit bezahlt sich nicht! Kriddew. ꝛc. Greif niemals in ein Wespennest, Kriddew. ꝛc.; doch wenn du greifst, so greife fest! Kriddew. ꝛc. Franconia, Viktoria, der Bundestag ist längst schon tot, Germania in gloria, nun hat es keine Not!

Fritz Bley.

5. Schwur.

Weise: Dort, wo der Rhein.

1. Der Zwietracht Fluch lag schwer auf deutschem Lande, zur Beute schon der Feind es sich ersah, und dräuend naht, zum Uebermaß der Schande, die Schmach der Knechtschaft dir, Germania! Wer hielt die Wacht? Wer hat die Tat vollbracht: Uns frei, geeint und groß gemacht?

2. Der Mann des Volks, der einst in schweren Stunden um Nord und Süd die Bruderbande wob, zum heil'gen Kampf das Losungswort gefunden, den deutschen Riesen in den Sattel hob! Wir fürchten Gott! Nur ihn, so sprach sein Mund, sonst niemand auf dem Erdenrund!

3. Das Heldenwort, es klang wie Siegesahnen und riß uns fort mit Sturmesallgewalt! Es flog voran den deutschen Ruhmesfahnen und bleibt der Wächterruf vom Wasgauwald! Hell strahlt sein Stern! Wie keiner nah und fern ein Führer war, dem Volk und Herrn!

4. Du Stolz der Deutschen, dem wir alles danken, was je die besten deines Volks ersehnt: Wir stehn zu dir, geschlossen, sonder Wanken! Vom Fels zum Meer der Jubelruf ertönt: Heil, Bismarck, dir! Wir danken ewig dir! Und schwören Lieb und Treue dir.

G. Jacobs.

6. Otto von Bismarck.

Weise: Zu Mantua in Banden.

1. Die Glocken sind verklungen, die Tränen sind versiegt, es sei ihm Lob gesungen, der heut im Grabe liegt; ja, Brüder, Schwestern, preiset ihn — des alten Kaisers Paladin — der treu war bis zum Tod!

2. Wo sind die alten Recken, die einst das Reich gebaut? Das Auge sucht vergebens, es keinen mehr erschaut: Fürst Bismarck, Moltke und auch Roon, sie stehn vor Gottes hehrem Thron, ihr Kaiser ist dabei!

Digitized by Google

3. Sie reichen sich die Hände, und Kaiser Wilhelm spricht: „Was Du getan, mein Kanzler, vergißt ein Deutscher nicht; ein einig Deutschland schufen wir, jedoch der Preis gebühret Dir, Du echter deutscher Mann!“

4. Und Bismarck stemmt die Hände auf seines Degens Knauf und spricht zu seinem Kaiser, wie es des Fürsten Brauch: „Was, Kaiser, ich vollbracht, getan, das hat ein jeder Untertan zu tun fürs Vaterland!“

5. Ruh aus von allen Sorgen, du echter deutscher Held, du Ritter von der Feder, du Ritter auf dem Feld! Wie du für Deutschlands Ruhm und Macht gewirkt bei Tag, geschafft bei Nacht, vergißt ein Deutscher nicht!

6. Geloben laßt uns, Brüder, in dieser ernsten Stund, wir halten fest die Worte aus seinem weisen Mund; sie schallen weit durch Flur und Feld: Wir Deutsche fürchten in der Welt nichts als den lieben Gott!

Bismarck-Nische in Goslar.

7. Lied zum Sedanfest am Bismarckturm.

Weise: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

1. Die Wipfel rauschen um den Turm, der trotzig ragt im Zeitensturm wie Bismarck einst in Kampf und Strauß, wie Deutschlands Heer im Schlachtengraus! Hier weihn wir uns dem Vaterland, Held Bismarck, segn' uns Herz und Hand!

2. Zum Berge zogen wir hinan durch Felder, Wiesen, grünen Tann, hier droben über Dunst und Rauch erfrischt die Stirn der Freiheit Hauch! Hier weihn wir uns dem Vaterland, Held Bismarck, segn' uns Herz und Hand!

3. Wie traulich rings liegt Stadt und Land, der Ort, wo unsre Wiege stand, die Mutter deutsche Lieder sang, des Vaters Wort ins Herz uns drang! Hier weihn wir uns dem Vaterland, Held Bismarck, segn' uns Herz und Hand!

4. Am Sedanfest, am Bismarckturm schwört, treu zu sein im Wettersturm und deutsch zu bleiben bis ins Mark wie unsre Tannen, stolz und stark! Hier weihn wir uns dem Vaterland, Held Bismarck, segn' uns Herz und Hand!

5. Und ruft der Kaiser einst zum Krieg, krönt uns den Vätern gleich der Sieg, kein Teufel Deutschland niederzwingt, wenn Deutschlands Jugend ringt und singt: Hier weihn wir uns dem Vaterland, Held Bismarck, segn' uns Herz und Hand!

Gottfried Doehler.

Digitized by Google

8. Jung Bismarck.

Weise: War einst ein jung jung Zimmergesell.

1. Ein Studio frisch zum erstenmal hinaus ins Leben flog; Göttingens alma mater ihn in ihre Arme zog.

2. Der hohe schlanke Reckensohn trank, raucht' und paukte viel. Der Mutter in der Heimat fern solch Studium nicht gefiel.

3. Da war ein Freund, Commilito vom Land Amerika, der sprach mit keckem Sinne Hohn der Mutter Germania:

4. „Aus sechsunddreißig Lappen geflickt 'nen Schlafrock hat sie an; ihr Sohn, der Michel, ist eingenickt, mit der Schlafmütz angetan."

5. „„Ha! Widerruf den schnöden Witz!"" „Nein! Spott wem Spott gebührt!" — Die Klingen sich kreuzten Blitz auf Blitz — der Spötter ward abgeführt.

6. Und, als man beim Versöhnungstrank beendet drauf den Streit, da wettete der Sieger: „Einst kommt Deutschlands Einigkeit!"

7. Ja, träumte auch Mutter Germania, Jung Bismarck, der war wach; einst führt' er sie zur Herrlichkeit. — Jung Deutschland, folg ihm nach!

E. Prunicius.

9. Auf Bismarcks Tod.

Weise: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

1. Entschlafen ist der große Held, der Deutschland stark gemacht und in den Augen aller Welt zu Ehren hat gebracht. Dem, als im Berg der Kaiser schlief, die Stirne wurde kraus, und der mit Donnerstimme rief: „Nun, Kaiser komm heraus!"

2. Er war der Held, der Nord und Süd und Ost und West verband, daß Wahrheit ward das Sehnsuchtslied vom deutschen Vaterland. Er war der Held, der, ob er schon im Sachsenwalde saß, doch für das Reich und für den Thron das Wachen nicht vergaß.

3. Er war und ist und bleibt der Held, den jeder Deutsche liebt, solange es auf weiter Welt noch deutsche Treue gibt. So hat er selber sich erbaut ein Denkmal, nicht aus Erz, das wurzelt fest, wir rufen's laut, in jedem deutschen Herz.

Fischer.

10. Ein blankes Wort.*)

Weise von Adolf Kirchl.

1. Es dröhnt ein Wort von erznem Klang zum Rheine und zum Belt, zur Memel schallt es stark und frank, hinaus

*) Verlag von F. E. C. Leuckart, Leipzig.

Digitized by Google

in alle Welt. Das Wort, das unsern Mut entzündet, und das dem Feind Verderben kündet; ein Recke sprach's, ein wackrer Held: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!

2. Aus Wolken, die sich schwarz geballt, zuckt's wie ein greller Blitz und fegt mit Sturmwinds Allgewalt fort Hohn und Aberwitz. Uns hebt's das Herz zu kühnem Wagen, es fühlt der Feind sich schon geschlagen, wenn ihm das Wort entgegengellt: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!

3. Der Kanzler rief's, das Volk stimmt ein, ganz Deutschland ist ein Mann, die Faust bewehrt, die Absicht rein, hält Uebermut im Bann. Und sollten doch die Kugeln fliegen, wohlan, wir sind gewohnt zu siegen, wer auch sich uns entgegenstellt: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!

Conrad Ettel.

11. Die Bismarckeiche.

Weise: Ich bin ein Preuße.

1. Es grünen in den weiten deutschen Reichen am raschen Strom, am schroffen Bergeshang, in deiner Hut, mein Volk, viel Bismarckeichen, denn Liebe heget, was gepflanzt der Dank. Ob böse Winde wehen, solang die Eichen stehen, zum Merkmal deiner Treue hingestellt, fürcht' du nur Gott und nichts sonst auf der Welt.

2. Doch eine Eiche preis' ich hoch vor allen, die schaut vom Sankt Quentin ins Moseltal, wo Reben ranken, goldne Aehren wallen, der helle Strom erglänzt im Sonnenstrahl. Wenn deine Zweige rauschen, will ich dem Liede lauschen, das wundersam die Frühlingsnacht durchzieht, wie Sturm im Eichwald braust das hehre Lied.

3. Das hohe Lied will frohe Kunde melden von neu erstandner deutscher Kaiserpracht, es singt von Not und Tod und Sieg der Helden, die altes Erbe wieder heimgebracht. Vom sonn'gen Metzer Lande bis hin zum Meeresstrande rauscht Bismarckeichen, rauschet all im Chor, und jauchzend steige euer Lied empor.

5. O grün und blühe, junge Bismarckeiche, und füge Ring an Ring im Zeitenlauf, steh fest, der Treue gleich im deutschen Reiche, und hebe hoch dein Haupt zur Sonne auf. Als Denkmal sollst du ragen bis zu den fernsten Tagen, und tausendmal in Lenzesherrlichkeit noch zeugen von Alldeutschlands größter Zeit.

Digitized by Google

5. Dann rauscht auch, Bismarck, deinen Namen brausend der Frühlingssturm, der laut den Berg umhallt, von Lenz zu Lenz' durch tausend Jahr und tausend zu deinem Ruhm sein stolzes Lied erschallt. Die Eiche mag zersplittern und Fels und Stein verwittern, dein Name leuchtet herrlich alle Zeit, umstrahlt von Sternen der Unsterblichkeit! E. Erbrich.

12. Der Schmied vom Deutschen Reich.*)

Weise von Ferdinand Saffe.

1. Es haben unsre Väter im Elend einst verzagt und unsern Herrgott droben verzweiflungsvoll gefragt: Wann wird uns der geboren, der wendet diese Zeit, der endlich von der Zwietracht das Vaterland befreit, der endlich fällt den Drachen mit einem Siegfriedsstreich, wann kommt, wann kommt er endlich — der Schmied vom Deutschen Reich?

2. Und sieh, nach langen Tagen, als niemand mehr's geglaubt, vernahm man raunend flüstern: ein Riese hob das Haupt! Der sprach mit ehrner Stimme — gar manchem wurde bang — ein Wort von Blut und Eisen, das übern Erdball klang, und hob zu wucht'gem Schlage den Hammer auf sogleich und fing nun an zu schmieden — der Schmied vom Deutschen Reich!

3. Hei, wie die Funken stoben! Es schien ein Feuermeer, und brausend durch die Lande der Sturmwind flog daher, und nordwärts sprang die Flamme, dann lohte Süd und West, er aber stand am Amboß, er selber eisenfest. Und wie, ins Herz getroffen, die Feinde stürzten bleich, Alldeutschland hat gejubelt — dem Schmied vom Deutschen Reich!

4. Ihr kennet seinen Namen, die ihr mit ihm gekämpft, die ihr mit blut'ger Waffe der Feinde Grimm gedämpft; ihr kennet seinen Namen, die ihr mit Geisteskraft mit ihm am Werk der Einheit des Vaterlands geschafft — es ist in allen Zonen dem seinen keiner gleich! Heil Bismarck dem Gewalt'gen, dem Schmied vom Deutschen Reich! Friedrich Schaefer.

13. Bismarckliebe.

Weise: Zu Mantua in Banden.

1. Es ruht im Sachsenwalde das beste deutsche Herz; die Totenwacht hielt trauernd Alldeutschland tief im Schmerz.

*) Text und Komposition Eigentum der Buch- und Musikalienhandlung von F. Bartels, Braunschweig.

Digitized by Google

Tönt auch die Klage nicht mehr laut, Alldeutschland leidvoll aufwärts schaut: |: Mein Held, mein Bismarck! Ewig dein Volk gedenket dein.

2. Ach! Daß du mußtest scheiden, o Held so wunderbar. Es brach dein blaues Auge, das blitzte wahr und klar; dein großes Herz so glutenwarm erlosch, und kraftlos ruht der Arm, der Deutschland stark einst führte zu Lust aus alter Pein.

3. Mit deutscher Heimatliebe und deutschen Geists Gewalt schufst du dem Vaterlande der Einheit Hochgestalt. „Ein treuer Diener" deines Herrn — des Volkes Heil dein steter Stern! Unsterblich strahlt dein Leben wie lichter Sonnenschein.

4. Zu Deutschlands Heiligtume im Sachsenwald hinaus die Liebe führt die Pilger zu deinem letzten Haus, der Gruft auf waldumkrönter Au — dein Dom des Deutschen Reiches Bau! Dort ruht der Leib in Frieden, dein Geist soll mit uns sein!

5. Auf! Bismarcks Geisteskinder weit über Land und Meer, zur Fahne stolzen Deutschtums steht frei und treu wie er, daß allezeit es wiss' die Welt: In unsern Herzen lebst du Held! Dich liebt die deutsche Seele: Auf ewig, Bismarck, dein!

Eugen Schwetschke.

14. Vor der Bismarcksäule.

Weise: Feinde ringsum.

1. |: Flamme empor! :| Siehe, dein Lodern zu sehen, Vaterlands Söhne umstehen |: rings dich im Chor. :|

2. |: Leuchte hinein :| weit in die heimischen Lande! Hoch von den Alpen zum Strande |: glimme der Schein :|

3. |: Glühe zum Ruhm :| ihm, der dem Deutschen so teuer! Künde, o heiliges Feuer, |: sein Heldentum! :|

4. |: Dunkele Nacht :| lag auf Germaniens Gauen, nirgends war Einheit zu schaun, |: Ansehn und Macht. :|

5. |: Da ward es Licht. :| Gott, dir gefiel es, zu wecken uns den gewaltigen Recken, |: markig und schlicht. :|

6. |: Strahlender Held, :| du hast im Klirren der Waffen Kaiser und Reich uns geschaffen, |: Achtung der Welt. :|

7. |: „Bleibe, o bleib!" :| riefen die Deinen in Kummer. Aber du legtest zum Schlummer |: müde den Leib. :|

8. |: Heil uns, es lebt :| ewig dein Geist in dem Volke, das er in hüllender Wolke |: schützend umschwebt. :|

9. |: Siehe uns hier, :| blicke vom Himmel hernieder, horch auf die flammenden Lieder, |: sie klingen dir! :|

Digitized by Google

10. |: Höre den Eid :| „Wollen in Not und Gefahren, was du uns schufest, bewahren |: treu allezeit!" :|
11. |: Liebe und Treu :| hat dir dies Denkmal errichtet, daß es von dir uns berichtet |: immer aufs neu. :|
12. |: Ragender Stein, :| mahne noch späte Geschlechter, immerdar schirmende Wächter |: Deutschlands zu sein. :|

Rudolf Flex.

15. Wahlspruch der Deutschen.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

1. Hast du dem Lied der alten Eichen, mein deutsches Volk, nicht oft gelauscht, wenn durch die Kronen sondergleichen des Wetters wilder Schauer rauscht! Dann beten sie wie alte Helden: „Wir wollen stark und trutzig sein, Herr Gott, Du Meister aller Welten, wir zittern nur vor Dir allein!"
2. Wie deine Eichen sollst du's halten, mein deutsches Volk, sei stark und fest, ob auch der Stürme Kampfgewalten umbrausen dich von Ost und West: Des Geiers Flug sollst du verscheuchen, der deinen Herd umflattern will; du sollst dich nie vor Menschen beugen, vor deinem Gott nur beug dich still!
3. O wolle immer treulich halten des Kanzlers schlichtes Heldenwort, der selber stand vor Sturmgewalten so fest wie seiner Eichen Hort; ob donnernd auch die Stürme toben, das deutsche Herz bleibt mutgeschwellt: „Wir Deutsche fürchten Gott da droben, sonst aber nichts auf dieser Welt!"

Hermann Pilz.

16. Heil dir, Bismarck, Reichsbegründer.

Eigene Weise.

1. Heil dir, Bismarck, Reichsbegründer, deutscher Zwietracht Ueberwinder, der uns machte frei und stark! Stolz du des Germanenblutes, Recke echten deutschen Mutes, Held aus Eisen und aus Mark! Dein in Liebe, dein in Treue, dein in Dankbarkeit aufs neue! Heil, der uns Befreier ward: deutschen Volkes Eckehard!
2. Ruhe, Toter, unter Eichen, wo zum Schwur wir einig reichen uns die schwertbewehrte Hand! Wo im stillen Waldesrauschen Deutsche mit einander tauschen Grüße aus dem Vaterland! Dein in Liebe, dein ꝛc.
3. Heil dir, Bismarck, Held der Helden, deine Größe wollen melden unsern Kindeskindern wir! Wenn auch Sturmeswetter

Digitized by Google

wehen, deutsche Jugend wird bestehen, dein gedenken für und für! Dein in Liebe, dein ꝛc.

4. Lodert auf, ihr Feuersäulen, von den Bergen, von den steilen, bis zum nord'schen Meeresstrand! Aus den Flammen auf zur Wolke steig der Dank vom deutschen Volke, in Begeisterung entbrannt! Dein in Liebe, dein ꝛc.

H. Weberstedt.

17. Bismarckturmlied.

Weise von Paul Gläser.

1. Hoch ragt der Turm, um den die Winde brausen, geweiht des Vaterlandes größtem Mann, im Waldesrauschen und im Sturmessausen umschwebt sein Geist den Bergaltar fortan. Die Heimat opfert hier dem Vaterland, wenn unserm Bismarck glüht der Feuerbrand!

2. Er war ein Turm, hochragend im Jahrhundert, die Stirn von Erz, sein Herz ein Edelstein, ein Held, den einst die ganze Welt bewundert, den Deutschlands Frau'n verehrt im Herzensschrein. Mit Flammenschrift sein Name in uns brennt, der ist kein Mann, der ihn mit Stolz nicht nennt!

3. Wir schwören hier an deinem Feuerturme, Held Bismarck, deines Namens wert zu sein, im Friedensglanz, im wilden Schlachtensturme dem Vaterland getreu und ewig dein! Solang die, Herzen dir und Flammen loh'n, verachtet Deutschland kühn des Erdballs Droh'n!

4. Dem Weltgeist Dank, der Bismarck uns gegeben, Herrgott, verlaß uns auch in Zukunft nicht, du hast's gewollt, du hast zu neuem Leben nach langer Nacht entzündet uns das Licht. Sieh gnädig drein, wenn wir mit Flammenpracht ihn feiern, der ein Zeuge Deiner Macht!

Gottfried Doehler.

18. Horch, Sturmesflügel rauschen.

Weise: Du Schwert an meiner Linken.

1. Horch, Sturmesflügel rauschen, die deutschen Eichen lauschen. Blinkender Schläger Klang mischt sich dem Chorgesang. Hurra! Hurra! Hurra!

2. Heut gilt nicht Spiel noch Scherzen, heut klopfen Männerherzen. Heil'ge Begeisterung eint uns zur Huldigung. Hurra! ꝛc.

Digitized by Google

3. Der Thron und Reich umfriedet, das Kaiserschwert geschmiedet, stolz trug das Reichspanier, Bismarck, wir jauchzen dir! Hurra! ꝛc.

4. Du Held vom Stamm der Eichen, du Ritter ohne Gleichen, — dein Haupt so hochbetagt, ob dem Jahrhundert ragt! Hurra! ꝛc.

Heinrich Schmieden.

19. Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt.

Weise: Ich bin ein Preuße.

1. Ich bin ein Deutscher, kennt ihr die Parole des größten Patrioten dieser Zeit, der, treu und deutsch vom Scheitel bis zur Sohle, sein Leben seinem Vaterland geweiht? Sie klingt in ernster Stunde von jedem deutschen Munde, von Ost nach West, vom Bodensee zum Belt: „Wir fürchten Gott, sonst niemand auf der Welt!“

2. Und heilig sei sie uns, ihm zum Gedächtnis, dem größten Mann, den das Jahrhundert schuf, — den späteren Geschlechtern ein Vermächtnis, wenn einst erschallt ein neuer Schlachtenruf; sie möge uns beleben, damit wir nicht erbeben, und führen mutig in den Kampf hinein, „denn wir sind Deutsche, wollen Deutsche sein!“

3. Ob Preußen wir, Badenser oder Schwaben, wir sind ein Volk und alle stammverwandt, — ob Bayern oder Sachsen wir, wir haben doch einen Kaiser und ein Vaterland! Drum sind wir alle Brüder, und droht Gefahr uns wieder, so kämpfen wir, ein jeder als ein Held, „und fürchten Gott, sonst niemand auf der Welt!“

Wilhelm Grimm.

20. Des Deutschen Reiches Baumeister.

Weise: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

1. Ich kenne einen Meister klug, der einst des Reiches Schurzfell trug. Hat uns gebaut ein stattlich Haus, das nimmer wankt in Sturm und Braus. Der Meister, der ist wohlbekannt im lieben deutschen Vaterland. Fürst Bismarck heißt der Mann, durch dessen Hand fest wie ein Fels im Meer der Bau entstand.

2. Und kennt ihr auch den festen Bau, drob stolz sich wölbt des Himmels Blau? Will nennen ihn euch allsogleich: Es ist das neue Deutsche Reich! Ihm fehlte noch manch schöner Stein,

Digitized by Google

die fügte unser Meister ein: Uraltes Bruderland, umrauscht vom Meer, Straßburg und Metz, die Maid, zu Trutz und Wehr.

3. Und als das Haus nun fertig stand, da richtete mit weiser Hand der Meister es noch wohnlich ein, ein trautes Heim für uns zu sein. So steht der Bau als sichrer Hort, als Schutz und Schirm für Süd und Nord; noch hat ringsum kein Feind ihn angerührt, dieweil der stolze Bau ist aufgeführt.

4. Geschlossen ist das Augenpaar, das Deutschlands Hort und Hüter war: nun ruht die markige Gestalt im alten hehren Sachsenwald. Doch nein! Der Wald ist viel zu klein, er kann des Recken Grab nicht sein: Alldeutschlands Herz allein, das ist die Gruft, daraus der Herr ihn einst zur Urständ ruft.

Phil. Lewalter.

21. Fürst Bismarck, des Deutschen Reiches Baumeister.

Weise: Es hatten drei Gesellen.

1. Ich weiß einen großen Meister, der hat einen Bau erbaut, |: von dem man singen und sagen wird immer mit Jubellaut: :|

2. Der Bau ward oft begonnen mit treuem deutschen Sinn, |: doch sank er unvollendet in Trümmer stets dahin. :|

3. Ein Drache lag darunter, der Zwietracht Ungetüm, |: der brach, was kaum errichtet, in Stücke ungestüm. :|

4. Und manche herrliche Säule entwandte der Feinde Hand, |: zerrissen und arg zerschlagen lagst du, mein Vaterland! :|

5. Bis endlich kam dein Meister mit kühnem Machtgebot, |: Der Held von „Blut und Eisen," der schlug den Drachen tot. :|

6. Und holte zurück das Geraubte und fügte Stein auf Stein, |: und Gott von des Himmels Höhen gab Segen und froh Gedeihn. :|

7. Nun steht in leuchtendem Glanze und stark dem Felsen gleich, |: unterm Dache der Kaiserkrone, das einige Deutsche Reich. :|

8. Fürst Bismarck ist der Meister, der hat den Bau erbaut, |: von dem man singen und sagen wird immer mit Jubellaut. :|

Otto Rentsch.

22. Gedächtnislied auf den Fürsten Bismarck.

Weise: Der Gott der Eisen wachsen ließ.

1. Im Lenze, wann die Scholle bricht, vom neuen Keim gespalten, wann segnend in dem jungen Licht die guten Geister

Digitized by Google

walten, der Regen tränkt die grüne Saat beim Sturm der Frühlingswetter, ward uns geschenkt durch Gottes Rat der Held, der Hort, der Retter.

2. Er schwang aufs neue Siegfrieds Schwert, und da er schlug den Drachen, der uns die Einheit lang gewehrt, da barst der Fels mit Krachen, da wich des argen Zaubers Macht, da war uns neu errungen mit Kaiserkron und Szepters Pracht der Hort der Nibelungen.

3. Drum braust ein Jubel, gleich dem Föhn, heut durch die deutschen Lande, drum wehn die Feuer von den Höhn mit stolzem Purpurbrande. Sie wallen auf, sie prasseln, sprühn und sinken dann zusammen; doch immerdar und heilig glühn in unsrer Brust die Flammen.

4. Zu Gott empor den Blick gesandt, der ihn uns hat gegeben. Ob auch der Tod ihn überwand, er lebt, wird immer leben. Aus Deutschlands tiefem Herzen kann ihn keine Macht vertreiben; denn unser, unser war der Mann und unser wird er bleiben!

Ludwig Ehrenthal.

23. Bismarcklied.

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1. In der hohen Feierstunde, die uns hier versammelt sieht, töne durch die weite Runde hehr und festlich unser Lied. Künde, was bis zu dem Grunde jedes deutsche Herz durchglüht: |: Also schalle hier im Bunde her und brausend unser Lied. :|

2. Ihn, den Meister soll es preisen, dem der große Wurf gelang, der im Kitt von Blut und Eisen Deutschlands Einigung errang, der uns in der Völker Kreisen einen Ehrenplatz erzwang, ihn, den Helden, ihn, den Weisen, der durch Kampf zum Siege drang.

3. Was die Väter im Vereine lang ersehnt und heiß erstrebt, was im goldnen Morgenscheine ihren Träumen vorgeschwebt, er, er gab's der einzig Eine, dessen Nam' unsterblich lebt, der gefürchtet Gott alleine, doch vor Menschen nie gebebt.

4. Er, dem wir als Dankeszeichen eine Säule hier erbaut, die aus grünen Waldesreichen machtvoll in die Lande schaut, die nicht wanken soll noch weichen, bis der letzte Tag einst graut, ob die Wetter wild drum streichen, ob der Himmel drüber blaut.

5. Sein Gedächtnis soll uns mahnen, treu zum Vaterland zu stehn, hoch zu halten Deutschlands Fahnen, die uns ruhmbedeckt umwehn, wert zu sein der großen Ahnen, die auf uns herniedersehn: Alsdann werden unsre Bahnen stets zu höherm Glanze gehn.

C. Herm. Goeters.

Digitized by Google

24. In trinitate robur.

Weise: Frisch auf zum fröhlichen Jagen.

1. „In trinitate robur!" spricht Bismarcks Fürstenschild; darunter aber grünet das alte Wappenbild, das Kleeblatt, das drei Blätter vereint auf einem Schaft, verkündend diesen Wahlspruch: „In der Dreieinheit Kraft!"

2. Merkt auf, wie jedes Blättlein sich einzeln deuten läßt: „Mutvoll", so heißt das eine, das andre „Eisenfest", und lächelnd spricht das dritte: „Ich heiß: ‚Kehr mich nicht dran';" aus all den drein ward Bismarck, das heißt: ein ganzer Mann!

3. Doch unter diesem Kleeblatt seh' ich ein zweites noch, das sind drei Eichenblätter, was sagen diese doch? — Nun denn, da ich die Blätter schon einmal reden ließ, will ich euch auch verkünden, die andern sagen dies:

4. „Wo solch dreieinig Kleeblatt in voller Kraft gedeiht, wächst auch die deutsche Eiche empor in Herrlichkeit; nicht sei's der welsche Lorbeer; es schlinge stolz und kühn um deutsche Heldenstirnen sich deutsches Eichengrün!"

Hermann von Bismarck.

25. Bismarcklied.*)

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

1. Nun steige der Begeist'rung Flamme hellodernd auf in unsrem Sang: Dem Manne gilt's von deutschem Stamme, dem Helden, der den Drachen zwang! Der an des Rheines Rebenborden gepflanzt des Reiches mächt'gen Baum, dem Mann, durch den zur Wahrheit worden der Väter sehnsuchtsvoller Traum. —

2. Wie lag das Vaterland danieder, dem Fremden lange schon ein Spott; da sandte uns den Hermann wieder der alte treue deutsche Gott! Und das wird nimmer ausgesungen bis an der Erde letzten Tag, wie, von dem deutschen Aar bezwungen, der welsche Hahn am Boden lag!

3. Wer wagte da noch zu verlachen der Deutschen heil'ges Vaterland? Denn auch der Zwietracht gift'gen Drachen schlug dieser Mann mit starker Hand! Und uns erschien die große Stunde, da hob der Held, lorbeerumlaubt, die Krone von des Rheines Grunde dem deutschen Kaiser auf das Haupt!

4. Das wollen wir ins Herz uns schreiben, den fernsten Enkeln sei's bewahrt; ein Vorbild soll er sein und bleiben von

*) Verlag von Louis Abel, Berlin S, Sebastianstraße 29.

Digitized by Google

deutscher Kraft und deutscher Art. Er stand, umbraust von Sturmestoben, von schnödem Haß beschimpft und Neid, er stand, das mächt'ge Haupt erhoben, hoch überragend seine Zeit!

5. Hochragend über sein Jahrhundert, ein Fels im wildempörten Meer, von Hunderttausenden bewundert, doch auch geliebt — und das ist mehr! Erbrause, Jubel! Banner, walle! Gott, grüße dich, du einz'ger Mann, der kühn des Ruhmes Kränze alle, der seines Volkes Herz gewann!

6. So laßt uns denn den Namen nennen des Meisters, der das Reich gebaut: Wem Lieb und Treu im Herzen brennen, dem ist's ein freudenvoller Laut. — Hinbrause es wie Sturm und Wetter vom Alpenschnee bis an den Belt: Heil dir, des Vaterlandes Retter, Heil, Bismarck, dir, du deutscher Held!

Paul Warncke.

26. Bismarcklied.

Weise: Frisch auf, Kameraden.

1. Nun tummle, Germania, dich stolz auf dem Pferd, darauf dich dein Bismarck geschwungen, auf dem Haupte den Helm, in der Rechten das Schwert und den Geist und den Mut unbezwungen. So sprenge durch Wetter und Stürme dahin, du walkürenverschwisterte Reiterin.

2. Wohl Feinde ringsum! Doch „viel Feind, viel Ehr," du vertraue getrost deinen Sternen; dein Bismarck zählte der Feinde noch mehr, konnte doch das Fürchten nicht lernen. Und wir Deutschen haben getreu bewahrt, — es gruselt uns nicht! die Siegfriedart.

3. Und ward er vom Steuer hinweggedrängt, wohl muß es dich grämen und schmerzen; doch es steht sein Bild, tief eingesenkt, sein gewaltiges Bild dir im Herzen. Es zerbröckelt der Stein, es verrostet das Erz, treu wahrt seine Schätze das deutsche Herz.

4. Der den Staat dir schuf und geschirmet dein Recht und dich hob zum Ruhm — aus der Schande, — fort lebt er, dein Held, von Geschlecht zu Geschlecht, von den Alpen zum Bernsteinstrande, von Erwins wiedergewonnenem Dom bis zum wiederbefreundeten Donaustrom.

5. Und sein Bild nicht nur, sein Vorbild soll, ob er lebt, ob er starb, dich erheben. Heil, Bismarck, Heil! Schenkt die Becher voll: Unsterblich soll er uns leben. Ja, unsterblich wie da hoch in Wallhall aufleben die Helden nach Tod und Fall.

Felix Dahn.

Digitized by Google

27. Bismarck über alles.

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

1. Sachsenwald, mit deinen Eichen rauschst du um ein Heiligtum, unter deutschen Marmorsteinen schlummert Deutschlands Stolz und Ruhm! Ward der Leib des Todes Beute, ewig lebt der große Geist, lebt in jedes Deutschen Seele, solang deutsch die Treue heißt!

2. Deutschlands Kaiser, wenn das Schicksal deines Volks dein Herz bewegt, fühlst du's, wie zu deinen Häupten sich's wie Flügelrauschen regt? Hörst du eine Geisterstimme flüstern einen weisen Rat? Lausch' ihr, Kaiser, Deutschland jauchzt dir, segnet Bismarck deine Tat!

3. Deutsche Mütter, zeigt sein Bildnis mit den Augen hell und groß euren Knaben, bis sein Name ringt von Kindermund sich los! Lehrt die lichten Kinderaugen, spiegelnd noch das Paradies, fromm zum Sternenpaare blicken, das die Bahn zum Ruhm uns wies!

4. Deutsche Männer, treu verbunden, bleibt um Bismarck stets geschart, knechtisch nicht den Blick gesenket, hoch das Haupt nach deutscher Art. Jede deutsche Feierstunde sei verklärt von seinem Wort; Vaterland, du warst sein alles, Bismarck ist dein Heil und Hort!

Gottfried Doehler.

28. Zum 1. April.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde" oder „Denkst du daran, Genosse froher Stunden?"

1. Schon Jahre sind's, seit aus der Welt geschieden der Mann von Eisen, der uns stark gemacht, er schläft in seines Sachsenwaldes Frieden, den Heldenleib umfängt die Grabesnacht.

2. Erloschen ist sein Aug, das leuchtend große, verstummt ist seines Mundes Donnerlaut, was sterblich war an ihm hat man dem Schoße der Mutter Erde klagend anvertraut.

3. Doch ging er auch, den wir den Unsren nannten, den Weg, der keinem Sterblichen erspart, und warten auch umsonst in deutschen Landen wir auf den Staatsmann von der gleichen Art.

4. Die Taten, die er schuf, sind unvergessen, unsterblich ist, was uns der Meister gab, uns blieb ein Maßstab, sein Verdienst zu messen, sein hoher Geist sank nicht mit ihm ins Grab.

5. Heut, wo die Flammen ihm zur Ehre lohen, lehrt uns ihr Schein, daß sein Gedenken lebt, und jubelnd feiern wir den Mann, den hohen, der stolz erreicht, was kämpfend er erstrebt.

Digitized by Google

6. Von vielen Bergen schon in deutschen Gauen grüßt eine Säule in das grüne Tal, gewaltig wie der Recke selbst zu schauen und seiner Tat ein unvergänglich Mal.

7. Wir aber wollen heut den Schwur erneuen, dem dieser Bau vor Jahren schon erstand: ihm nachzutun dem Edlen, Großen, Treuen in heißer Liebe für das Vaterland!

8. Entblößt die Häupter, da wir sein gedenken, des Mannes mit des Adlers kühnem Flug, und bittet Gott, er mög' uns allen schenken ein Herz so deutsch, wie er's im Busen trug.

W. Klinghammer.

29. Bismarck erwach, wahr unsre Sach'!

Weise: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

1. Seht ihr das Wort im Flammenschein! Grabt's tief in eure Herzen ein. — Ihr deutschen Brüder, rafft euch auf, wehrt mutdurchglüht des Unheils Lauf. |: Hört, wie es schallt mit Donnerkrach: „Bismarck erwach — wahr unsre Sach'!" :|

2. Einst klang es stolz vom Belt zum Rhein: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein," heut gilt es, stark ums Vaterland zu ziehn der alten Treue Band. Hört, wie es schallt mit Donnerkrach: „Bismarck erwach, wahr unsre Sach'!"

3. Nicht Feinde sind es waffenstark; Blutsauger an des Volkes Mark sind's, die im Finstern gehn einher. Wach auf, mein Volk, such deine Wehr! Hört, wie es schallt mit Donnerkrach: „Bismarck erwach — wahr unsre Sach'!"

4. Steh fest, mein Volk, zu Fürst und Staat, wie Bismarck einst mit Wort und Tat. Schaff deinem Kaiser ohne End ein ein'ges starkes Parlament! Hört, wie es schallt mit Donnerkrach: „Bismarck erwach — wahr unsre Sach'!"

Ludwig Schneider.

30. Bismarcks Drapa.

Weise: Deutschland, Deutschland, über alles.

1. Sieggewinner auserlesen! Deutscher Mann voll Mut und Mark, dem kein andrer gleich gewesen, treu und fest und kühn und stark! Ernst und feierlich gepriesen sei vom Bodensee zum Belt, größter aller Geistesriesen, deutscher Recke, deutscher Held!

2. Frohen Dank dir darzubringen, sind wir festlich hier geschart, Lieder deinem Ruhm zu singen, deiner eisenfesten Art. Der du kühn zum Deutschen Reiche herrlich uns vereinigt hast, endlich doch, du Wotanseiche, brach auch dich der Jahre Last.

Digitized by Google

3. Wetterfest in wilden Stürmen standest du und wanktest nicht, mochten sich die Wolken türmen noch so schwarz und noch so dicht. Ragen sahn wir dich verwundert über alle hoch hinaus. Richtung gabst du dem Jahrhundert. Wandle nun im Sternenhaus!

4. Deutschland, wohl hast du verloren deinen besten größten Sohn, ihn, aus dessen Geist geboren ward der deutsche Kaiserthron. In des Grabes stillem Frieden ruht der Rüstigste im Streit. Sei ihm sanfte Ruh beschieden, feiernd ihm ein Lied geweiht!

5. Vor der Zeit zum Altensitze aus des Herrschers Rat verbannt, ließ er seines Geistes Blitze furchtlos leuchten durch das Land. Hat zur Warnung stets gefunden Worte wuchtig, inhaltschwer. Deutschland, fest durch ihn verbunden, ihn vergißt du nimmermehr.

6. Schied er auch: in fernste Tage bleibe stehn, was er uns schuf. Dichtung darf und Heldensage feiern seiner Taten Ruf. So zu seinem Ruhme singen wir von seiner großen Zeit. Nimmer soll das Lied verklingen von des Reiches Herrlichkeit.

Fr. Ohnesorge.

31. Bismarck-Kommerslied.

Weise: Stoßt an!

1. Stoßt an! Bismarck zu Ehren! Hurra hoch! Dem Gott gegeben die starke Hand, zu einen das deutsche Vaterland. Bismarck hurra!

2. Stoßt an, Bismarck zu Ehren! Hurra hoch! Der getrost aus trüber Verwirrung Nacht den deutschen Namen zu Ehren gebracht. Bismarck hurra!

3. Stoßt an, Bismarck zu Ehren! Hurra hoch! Der kühn gerungen mit Tücke und Trug und List und Ränke zu Boden schlug. Bismarck hurra!

4. Stoßt an, Bismarck zu Ehren! Hurra hoch! Der Metz und Straßburg uns wiedergewann, der eiserne Kanzler, der deutsche Mann. Bismarck hurra!

5. Stoßt an, Bismarck zu Ehren! Hurra hoch! Der Deutschlands strahlendes Banner enthüllt, der Väter Hoffen und Sehnen erfüllt. Bismarck hurra!

6. Stoßt an, Bismarck zu Ehren! Hurra hoch! Der fest gegründet das Deutsche Reich, der Held, dem keiner der Lebenden gleich. Bismarck hurra!

7. Stoßt an, Bismarck zu Ehren! Hurra hoch! Der des alten Kaisers Berater war, er lebe im Liede noch tausend Jahr! Bismarck hurra!

Fr. Ohnesorge.

Digitized by Google

32. Gedächtnislied auf den Fürsten Bismarck.

Weise: Es liegt eine Krone im grünen Rhein.

1. Verrauscht und verklungen das Heldenlied: Der Stolz aller Deutschen — Fürst Bismarck schied. — Die Eiche gestürzt, die uns hoch überragt; die Sonne erloschen, die hell uns getagt; versiegt ist der klare reichspendende Born, der segenvoll reifte viel goldenes Korn.

2. Das Herz, das für Deutschland so heiß empfand; der Geist, der den weiten Erdball umspannt, das Bismarckauge so tief und klar, der herrlichste Recke, der unser einst war, der Siegfried ersehnt, mit dem Gott uns beglückt, das alles, das alles uns nun entrückt!

3. An deutschem Gemüte und Wesen so reich, war Heros er uns und Erzieher zugleich. Aus machtlosem Kleinmut in tatloser Zeit hob er uns zur Vollkraft, zur Männlichkeit. Verschwunden der Frühling, der Sommer genaht, nun blühe, du herrliche Bismarcksaat!

4. Und lockt uns nicht mehr seine Kraftgestalt, begeisternd nicht mehr seines Worts Gewalt — und ging er dahin, sein Geist lebt immerdar, so edel, so schlicht und so deutsch und so wahr: es bleibt uns sein Erbe, so alt und so neu, Alldeutschland, das einige mächtig und frei.

5. Und schaun wir zurück auf die Bismarckzeit, ein halbes Jahrhundert in Neid und Streit, voll sieghafter Tat, voll Ehren und Ruhm, voll Menschengröße und Heldentum, — ein Reich und ein Kaiser, ein Volk und ein Heer: so ragt nun sein Denkmal vom Fels zum Meer.

6. Nun lasset uns Säulen und Türme baun, die weit in die Lande herniederschaun, die Feuer entfacht, daß flammend sie lohn gleich Fackeln der Treue dem deutschesten Sohn, und durch die Jahrhunderte leuchte ihr Strahl, Alldeutschlands gewaltiges Ehrenmal!

7. So bleibe gefeiert der streitbare Held, das Urbild der Deutschen, ein Vorbild der Welt. Wohlan denn, gelobet mit Herz und Hand, in Treue zu wirken im Vaterland, im Geist des Unsterblichen, redlich und wahr: für Kaiser und Reich auf immerdar!

Hugo Rudolphy.

33. Gelöbnis.

Weise: Stimmt an mit hellem, hohen Klang.

1. Vom schlanken Mast hinaus ins Land weht grüßend unsre Fahne, daß Alt und Jung sie unverwandt mit ihrem Rauschen mahne:

Digitized by Google

2. O öffnet Herz und Hand zugleich, daß bald auf dieser Höhe dem größten Mann im Deutschen Reich ein steinern Mal erstehe.
3. Das soll, von Dankbarkeit geweiht, weit in die Lande ragen und untilgbar in alle Zeit den Namen Bismarck tragen.
4. Das soll an seinem Ehrentag mit Feuerzungen melden, wie jedes Herz in freud'gem Schlag hier ehrt den hohen Helden.
5. Wir aber wollen allesamt, die Hand zum Schwur erhoben, und von des Toten Geist durchflammt, uns seinem Dienst geloben.
6. Wir wollen werben ohne Scheu und Freunde um uns scharen, die mit uns mutig, stark und treu sein heilig Erbe wahren.

Emil Walther.

34. Das Bismarcklied.

1. Wann sich Gefahr zusammenballt und Unheil zückt die Blitze, dann tritt Fürst Bismarck Hochgestalt allzeit an unsre Spitze. Denn, ob er fern ist oder nah, wenn wir ihn brauchen, ist er da und mit ihm Glück und Gloria. Drum: Kaiser und Reich! die Losung sei und: Bismarck! unser Feldgeschrei. Bismarck! . . . Bismarck! . . . Hurra!
2. Er ist's, der uns zusammenschloß zum Reich für alle Zeiten. Er hob Germania aufs Roß, und seitdem kann sie reiten. Der Bruderfehden Zeit verran: fünfzig Millionen wie ein Mann! Wer's nicht begreift, der glaube dran, daß: Kaiser und Reich! die Losung sei und: Bismarck! unser Feldgeschrei. Bismarck! . . . ꝛc.
3. Ob Unmut auch die Stirn ihm furcht und Alter schafft Beschwerden, wir Deutschen stehn in Gottes Furcht und fürchten nichts auf Erden; denn ob er fern ist oder nah, wenn wir ihn brauchen, ist er da und mit ihm Glück und Gloria. Drum: Kaiser und Reich! die Losung sei und: Bismarck! unser Feldgeschrei. Bismarck! . . . ꝛc.
4. Und mögen sie in Ost und West wie Wölfe gierig lauern, was Bismarck schmiedete, hält fest, das Reich soll ewig dauern; denn ob lebendig oder tot, sein Geist durch alle Herzen loht. Entrollt die Banner schwarz-weiß-rot! Hie Kaiser und Reich! die Losung sei und: Bismarck! unser Feldgeschrei. Bismarck! . . . ꝛc.

Hans Hopfen.

35. Germanischer Minnetrunk.

Eigene Weise.

1. Was hält wohl am längsten uns Deutsche so jung? Fürwahr, doch nur ein germanischer Trunk. Die Mischung aus Hopfen und Gerstensaft verleiht selbst dem ältesten Greise noch Kraft!

Digitized by Google

2. Bin gern bei der Sache zu jeglicher Zeit, verschiebe auch nie, was die Pflicht mir gebeut. Ein gutes Gewissen erhöhet den Mut! Nach Mühen ein Tränklein erfrischet das Blut.

3. Herr Bruder zur Rechten! Der Stoff wird euch schal! Ihr schauet verhärmt aus, seid sentimental! Stellt ein eure Seufzer bei frohem Gelag; für die Schwermut ein Wermut am folgenden Tag!

4. Welch seltsam Empfinden ficht plötzlich mich an: Ernst winkt meinem Geiste ein echtdeutscher Mann: Kling aus ihm zur Ehre, urkräftiges Lied — rät niemand, vor wem mir die Wange erglüht? —

5. Weit oben im Walde, wo Dachs, Fuchs und Specht seit grauesten Zeiten behaupten ihr Recht, da ruhet der „Alte" nach Ekkehardswacht — über Eichen und Buchen das Sonnenlicht lacht! —

6. Heil Otto von Bismarck! Wie danken wir dir! Wir grüßen dich feurig beim schäumenden Bier! Es reifen die Saaten, die du einst gesät und gehn nicht zum Teufel, wenn der Wind auch mal weht!

H. Baum.

36. Der Schmied von Reich und Kaiser.

Weise von Rudolf Hemmleb.*)

1. Was strahlt durch düstre Wintersnacht wie Frühlingsmorgenrot? Die Glut auf deutschem Herd entfacht hell aus der Esse loht. Wer facht sie an? Wer ist der Mann, der's Eisen schweißt im Zauberbann? Das ist der Schmied Herr Bismarck, ein Meister lobesan.

2. Es hämmert längst vor Tags Beginn kling-klang an Reif und Band, er späht mit klug bedachtem Sinn hinaus ins weite Land: spricht drauf: „Mein Volk, Gott ist mein Licht, und der verläßt uns Deutsche nicht! Das Reich schmied' ich zusammen, der Hahn kräht eher nicht."

3. Und horch! Der welsche Hahn, er kräht ins deutsche Land hinein! Der Meister hält sein Schlußgebet, das Werk muß fertig sein. Der Bayer faßt des Preußen Hand, die fühlen Bismarcks Zauberband, das Band der deutschen Einheit, die Brüder stammverwandt.

4. Und mit vereinter Kraft ins Feld, wie's vordem nie getan, zieht Deutschlands Volk, ein einz'ger Held, den Erbfeind zu bestahn. Mit Macht wallt auf das deutsche Blut! Und in

*) Des deutschen Reiches Schmied. Langensalza, Beyer & Söhne.

Digitized by Google

der Siege Sonnenglut stark schmiedet Meister Bismarck die Kaiserkrone gut.

5. Den Meister will ich loben treu, des Deutschen Reiches Schmied, die Schmiedgesellen auch dabei als Dank in Spruch und Lied. Die Liebe leihet Zauberkraft, aus dunkler Nacht das Licht sie schafft. Zum Vaterland die Liebe halt uns in ew'ger Haft!

Eugen Schwetschke.

37. Bismarck-Hymnus.

Weise: Zu Mantua in Banden.

1. Wem soll das Lied erklingen? Dem Mann, dem keiner gleich, der in gewalt'gem Ringen uns neu erschuf das Reich! Zu Schanden ward der Feinde List, versöhnt der alte Bruderzwist — der das getan, wir bringen den Dank ihm freudenreich.

2. Wem soll das Lied erklingen? Dem Mann auf hoher Wacht, der Elsaß und Lothringen ans Reich zurückgebracht, der Trutz und Hohn der Welschen brach und Rache nahm für lange Schmach, wir preisen ihn und singen von seiner Größ und Macht.

3. Wem soll das Lied erklingen? Dem weisen Friedenshort, der Diplomatenschlingen zerhaut mit blankem Wort. Das Deutsche Reich, das Herz der Welt, hat er zur Hut des Rechts bestellt, Gott laß es ihm gelingen in Treuen fort und fort!

4. Wem soll das Lied erklingen? Dem Helfer in der Not, der sprach: Ich will erringen der Arbeit Schutz und Brot! Ihn lüstet nicht nach eitlem Glanz, das Volkswohl ist sein Ruhmeskranz; so laßt ihn uns umringen mit Liebe bis zum Tod!

5. Wem soll das Lied erklingen? Dem besten Mann der Zeit, den zu so hohen Dingen sein Genius geweiht. Wo Deutsche je beisammenstehn, soll frohgemut sein Lob ergehn und trag auf Adlerschwingen ihn zur Unsterblichkeit.

Paul Heyse.

38. En rechten dütschen Mann.

Weise: Was ist des Deutschen Vaterland.

1. Wer is en rechten groten Mann? Dor seht Juch mal den Bismarck an! Stolt as en Eekbom steiht he dor, sin Höwt reckt in den Heben gor, un üm dat ganze dütsche Land slingt he sin Arm als Eenheitsband.

2. Wer is en rechten schönen Mann? Dor seht Juch mal den Bismarck an! Uns' Herrgott schreew em in't Gesicht en

Digitized by Google

Hauptstück von de Weltgeschicht, sin Og', dat lücht't as Nurdlichtschin; Gott Donar kann nich schöner sin.

3. Wer is en rechten kloken Mann? Dor seht Juch mal den Bismarck an! Gedanken hett he drömt un dacht, de ganze Welt hett knackt und kracht, un wenn he sprök en Dunnerwurt, denn horkten s' all in Süd und Nurd.

4. Wer is en rechten starken Mann? Dor seht Juch mal den Bismarck an! Wat Riesenkirls vergews versöcht, he hett dat Kraftstück farig brächt: Dat Bargland un de Waterkant bünn fast tosam sin Isenhand.

5. Wer is en rechten goden Mann? Dor seht Juch mal den Bismarck an! Wi wünschten uns von Johr to Johr en Kaiserkron, nu is se dor. Sin Leew to Dütschland geew uns Macht und Ansehn, Ihr un Kaiserpracht.

6. Ja, seht Juch mal den Bismarck an, dat is en rechten dütschen Mann, dat is en Kirl, den sünd wi got, wi stahn to em bet in den Dod. Böhrt up den Krog, den vullen Krog: Held Bismarck, de sall leben! Hoch! Albert Schwarz.

39. Bundeslied.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

1. Wir sind vereint zur guten Stunde, so stimmt denn an den Festgesang zum frohen Gruß dem edlen Bunde, der deutscher Männertreu entsprang. Ihm, der das Herrlichste geschaffen, von Schmach und Schanden uns befreit, dem Helden mit den Siegfriedswaffen, ihm haben stolz wir uns geweiht.

2. Als wir entnervt im Staube lagen, zertreten von der Völker Spott, und leere Seufzer nur und Klagen aufstiegen zu dem ew'gen Gott, da ward uns er, der Mann von Eisen, vom Himmel droben hergesandt, die Bahn zum Heile uns zu weisen, zu retten Volk und Vaterland.

3. Ein Ritter ohne Furcht und Tadel, der Kern aus festem Eichenmark, das Herz von unverfälschtem Adel, die Schale rauh, der Wille stark; der Nacken steif und straff die Glieder, der scharfe Blick dem Adler gleich, so kam er in die Welt hernieder, der Schmied vom neuen Deutschen Reich!

4. So riß er zornig uns vom Boden, rieb aus den Augen uns den Schlaf; da fuhr es wild durch unsre Loden, und wie sein Adlerblick uns traf, da fühlten wir durch unsre Adern hinrieseln jungen Lenzessaft, da wurden wir zu Kriegsgeschwadern voll Todesmut und Heldenkraft.

Digitized by Google

5. Und als die trotz'gen Wetter kamen, die sein gewalt'ger Geist entfacht, und uns im Brausen mit sich nahmen, da ward es Tag nach langer Nacht; da stieg der Einheit goldne Sonne am deutschen Firmament empor, da fand zu unsres Volkes Wonne sich wieder, was sich einst verlor.

6. Nun strahlen wir im Völkerkranze, erstanden durch sein weckend Wort, ein einzig Volk im Ruhmesglanze, der Feinde Graun, des Friedens Hort. Wenn heut wir in die Sterne ragen, ihm danken wir es, ihm allein, drum soll bis zu den fernsten Tagen auch unsre Losung Bismarck sein.

Hermann Jahn.

40. Des Deutschen Reiches Waffenschmied.

Weise: „Westfalenlied" von J. Peters.

1. Wir wissen viel von großen Helden und manches Wort preist ihren Ruhm. Laßt heute mich von einem melden aus echtem deutschem Rittertum. Er bannte Zwietracht, Haß und Neid und führte uns zur Einigkeit! Er schmiedete den festen Ring, der Deutschlands Söhne all umfing. — Fürst Bismarck ist's, ihm klingt das Lied, des Deutschen Reiches Waffenschmied.

2. Einst war verhöhnet und verachtet, wer Deutscher hieß in aller Welt; wie hat er da emporgetrachtet zum Ziel, das er sich vorgestellt. — Vor seinem Auge stand es da: „Aufs neu geeint Germania!" Und Stein auf Stein, so baut er auf das Reich vom Fundament zum Knauf. Fürst Bismarck, Held aus großer Zeit, wir denken dein voll Dankbarkeit. —

3. Er steht wie eine stolze Eiche. — weit breitet sich die Krone aus, — wo in der Welt steht wohl die gleiche mit mark'gen Aesten, wirr und kraus? Frisch grünt der Stamm so stark und fest, der sich vom Sturm nicht beugen läßt; er wurzelt tief im Deutschen Reich, in unsern Herzen auch zugleich, Fürst Bismarck, ihm gilt lauter Sang, der fest das deutsche Schwert einst schwang.

4. Braust wilder Sturm durch Feld und Halde, verderbenschwer fürs deutsche Land, — und rüttelt er am Sachsenwalde, — dann greift hervor des Alten Hand, die einst erbaut das Deutsche Reich — und holet aus zu wucht'gem Streich. — Das Toben schweigt, die Feinde fliehn und frischer wird das Land erblühn. Fürst Bismarck, der uns groß gemacht, hält fest und treu des Reiches Wacht.

Kinne.

Digitized by Google

41. Das Lied von Bismarck.

Weise: Altheidelberg, du feine.

1. Wo froher Tafelrunde sich deutsche Männer freun, da wird in aller Munde ein teurer Name sein, da wird der erste Becher dem Einzigen geweiht, der jedem wackern Zecher das deutsche Herz erfreut!

2. Ich brauch ihn nicht zu nennen: es tönt des Namens Klang vom Rhein zu den Ardennen wie Rolands Horn erklang. Mit Furcht und Schreck erfüllt er der Feinde banges Ohr! Uns zaubert er nur Bilder, stolz-freudige hervor:

3. Da rückt's aus Süd und Norden zum Rhein und übern Rhein! Da wirft's des Feind's Kohorten bis nach Paris hinein! Da weht zu neuem Bunde der deutschen Flagge Pracht! Da klingt von Mund zu Munde das Lied der deutschen Wacht!

4. Da naht im Festgeläute das sieggekrönte Heer! Da braust des Volkes Freude wie sturmbewegtes Meer! Da schallt ein Jubeltosen, ein Jauchzen rings durchs Land: Heil, daß uns Einheitslosen die Einigkeit erstand!

5. Und über all den Bildern ragt eines Mannes Bild, wie ihn die Mären schildern: ein Recke, stark und mild. Ein Held, wie ihn der Dichter im kühnsten Traum gewahrt, ein Mann von großer, schlichter, von echter deutscher Art!

6. Herunter von den Bänken und edlen Wein heran: die Becher laßt uns schwenken dem besten deutschen Mann! Noch gilt zuhöchst vor allen uns Treu und Dankbarkeit, drum jubelnd mag es schallen: Hoch Bismarck allezeit! Georg Böttticher.

42. Köstliche Zeit.

Weise: „Lied des Waffenschmieds" von Lortzing.

1. Wohl mancher als Jüngling mit lockigem Haar sah Deutschlands erlösenden Krieg, der heimischen Stämme verbundene Schar vordringend von Siege zu Sieg. Da lacht' uns das längst schon ersehnete Glück: Der Kaiser, der deutsche, er kehrt' uns zurück — und Bismarck, der Rufer zum Streit! |: Das war eine köstliche Zeit!:|

2. Drauf baute der Eiserne Kanzler am Haus, am Reichshaus, das alle uns eint, den Deutschen zum Stolze, den Feinden zum Graus, und mit ihm sein Kaiser und Freund. Sie wandelten beide fürbaß manches Jahr und schürten die Flamm' auf des Reiches Altar; und mischte sich Lust auch mit Leid — das war eine köstliche Zeit!

Digitized by Google

3. Es schufen die Beiden die Freiheit, das Recht, die Wohlfahrt zu Volkes Gewinn, ein leuchtendes Beispiel dem Menschengeschlecht, mit nimmer ermüdendem Sinn. Und als sie's zu Jahren, zu greisen, gebracht, da hat man ans Wort des Psalmisten gedacht: Der „Arbeit und Mühe" geweiht ihr Leben war „köstliche" Zeit!

4. Die Helden, sie stiegen zu himmlischen Höhn, doch leben sie ewig uns neu. — O, könnten als Heldenpaar lange wir sehn in nimmer verlöschender Treu jetzt Kaiser und Kanzler, an Kräften jung, voll Bismarck-Tat und -Erinnerung dem einigen Reiche geweiht! Das wär eine köstliche Zeit!

Eugen-Schwetschke.

43. An Bismarck.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

1. Wo immer deutsche Herzen schlagen in Liebe für ihr Vaterland, wo immer deutsche Männer tagen, am Fuß der Alp, am Meeresstrand: da weilt ein Geist in ihrer Runde von wunderwirkender Gewalt; sein Name fliegt von Mund zu Munde, Beseligung für jung und alt.

2. Das ist der Nibelungenrecke, der Balmungschwinger dieser Zeit, der hinter wilder Rosenhecke Dornröschen aus dem Schlaf befreit; das ist der Kanzler, groß, gewaltig, der Schöpfer deutscher Ehr und Macht, das ist der Alte, runenfaltig, der sorgend über Deutschland wacht.

3. Dies Heldenbild wird nie verbleichen, ob auch Jahrtausende vergehn; so wetterfest wie unsre Eichen im wilden Bergesforste stehn, so wurzeltief und ohne Wanken, erhaben über Raum und Zeit, wird es in Taten und Gedanken fortleben durch die Ewigkeit.

Max Wildgrube.

44. Wotan-Bismarck.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

1. Wo ist der Wotan der Germanen, der Sturm- und Donnergott, sagt an, dem Opfer brachten unsre Ahnen, dem sich gebeugt der deutsche Mann? Zog er zum fernen Nordlandsstrande, wo wild der freie Sturmwind saust? O nein, er blieb im deutschen Lande: im grünen heil'gen Wald er haust!

2. Geborgen tief im stillen Grunde träumt er von deutscher Herrlichkeit, die Wipfel lauschen in der Runde, wenn wild er

Digitized by Google

raunt von Kampf und Streit. Er braust daher in Frühlings-
wettern, durchblitzt des Sommers grüne Pracht, er schreitet
tumm in dürren Blättern und liest im Stern der Winternacht.

3. Er kann sein Deutschland nie vergessen und droht uns
Not und Schlachtenbraus, tritt er in Liebe unermessen als
deutscher Mann ins Volk hinaus! In Karl und Barbarossa
sahen die Väter ihn in ihrem Kreis, in Luther mußt' er wieder
nahen, zu kämpfen für uns Deutsche heiß!

4. Heil uns, daß wir auch durften schauen den auferstandnen
Donnergott, des Auges Blitz aus Wolkenbrauen voll kühnem
Mut und grimmem Spott! Wie lohte ihm im großen Herzen
die Liebe heiß fürs Vaterland, mit Blut und Eisen, Wunden,
Schmerzen schuf er das Reich im Schlachtenbrand!

5. Dann zog er heim in grüne Hallen, im Sachsenwalde
auszuruhn von seinem großen Erdenwallen, der Wipfel Rauschen
deckt ihn nun! Uralte Sagen, Frühlingskränze umweben seine
Erzgestalt, und neu erklingt mit jedem Lenze das Lied vom
Alten tief im Wald!

Gottfried Doehler.

45. Bismarcklied.

Weise: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

1. Zum vollen Becher kling mein Lied und preise laut den
Einen, so lang die Sonn' vom Himmel sieht, sah solcher Art
ie keinen; das Eichenblatt trug er im Schild, und eine Faustvoll
Blitze warf er ins klägliche Gebild der Diplomatenwitze.

2. Da hob sich drohend manche Faust, er ließ sich nicht
beirren, bis auseinander er gezaust die alten deutschen Wirren;
und darauf hielt er streng Gericht mit einem alten Zänker,
und den Napoleonidenwicht, den jagte er zum Henker.

3. Und aus dem Strom, dem grünes Licht der Hoffnung
färbt die Wellen, hob Vater Rhein sein Angesicht und dankte
dem Gesellen! Denn deutsch mit hellem Sang und Klang, mit
Märchengold und Lieben, mit seiner Reben Sonnenhang,
deutsch war der Rhein geblieben.

4. Ein Wunder war geschehn im Land, es standen die vom
Norden und die vom Süden Hand in Hand und waren Brüder
worden; und drangen auf den Riesen ein und drückten ihm die
Rechte: „Jetzt sind wir Herrn im Haus allein und nicht mehr
eine Knechte!"

Digitized by Google

5. Manch Frühling zog seitdem durchs Feld, noch blüht's in allen Marken; und wenn's auch einmal Pause hält, 's wird wieder bald erstarken! Und bleibt der alte Bismarckgeist ein Führergeist im Bunde, so stark kein Sturm ist, daß er reißt ihn aus dem Wurzelgrunde!

Paul Züge.

46. Luther und Bismarck.

Weise: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

1. Zwei Helden groß, zwei Helden stark, aus deutscher Kraft geboren: Aus deutschem Geist, aus deutschem Mark, sie hab ich mir erkoren, daß sie wie Sterne in der Nacht den rechten Weg mir weisen und, leuchtend in verklärter Pracht, mit mir durchs Leben reisen.

2. Frei, frei die Stirn und klar den Blick, so haben sie gestanden, so trotzten sie dem Mißgeschick, so allen Teufelsbanden; nichts beugte sie im offnen Feld, kein Wort und keine Namen: „Wir fürchten Gott nur in der Welt," „Ich kann nicht anders, Amen."

3. Sie rissen nieder ohne Scheu längst faulende Gebäude und schufen andre, stark und neu, zu aller Lust und Freude; da gab's kein Schonen. Balken dort, hier krachten Türme, Wände: So brachten sie durch Geist und Wort dem alten Reich sein Ende.

4. Doch drang des Volkes Klageleid zu ihrem Ohr und Herzen, dann waren saumlos sie bereit, zu tilgen Not und Schmerzen, dann wich der Sinn, der hart und kühl, aus ihrem festen Wesen und Brudergeist und Mitgefühl war auf der Stirn zu lesen.

5. Das sind zwei Helden, groß und hehr, zwei Deutsche ohnegleichen, so herzensmild wie keiner mehr, so fest wie deutsche Eichen; sie hab ich mir, die Helden stark, zum Vorbild auserkoren, aus deutschem Geist, aus deutschem Mark, aus deutscher Kraft geboren.

Walter Jesinghaus.

Digitized by Google

Kaiser-, Vaterlands- und Soldatenlieder.

47. Reichschoral.

Weise von Joachim Neander. Nach anderen: M. Kaspar Fr. Nachtenhöfer.

1. Allmacht, die furchtbar, die gnadenvoll über uns schaltet, Urlicht, vor welchem die sterbliche Weisheit veraltet, Gott unser Gott, Hochmut verwehet in Spott, wo deine Herrlichkeit waltet!

2. Vater der Menschen, du sahst unsre Arbeit und Streben, hast unser Sehnen gewürdigt, das Reich uns gegeben, ein Vaterland, hast uns die Rettung gesandt, hast uns erwecket zum Leben!

3. Schütz uns Allgüt'ger, behüt uns die leuchtende Krone, segne dein Deutschland, daß Friede und Freude drin wohne; Freiheit und Recht blüh von Geschlecht zu Geschlecht, Eintracht und Treue belohne!

4. Vater, o Vater, gib, daß wir nicht Schuld auf uns laden! Schrecke die Feinde ringsum, so da sinnen zu schaden! Führe das Reich, Kaiser und Völker zugleich, schenk ihm die Fülle der Gnaden!

5. Schickest du Stürme, wir wollen sie mutig erwarten: Eichen erstarken im Sturmwind, dem winterlich harten. Prüfung, o Gott, beuget uns deinem Gebot, seit uns verwehret dein Garten!

6. Vater, im Himmel, du heiliger, hör unser Flehen, sende dem Reiche das Heil aus den himmlischen Höhen, wahr es im Geist, der sich dir kräftig erweist, laß dir's zum Ruhme bestehen!

Eichrodt.

48. Treu dem Kaiser.

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1. Auf, Alldeutschlands treue Söhne, singt den vaterländ'schen Sang, daß der Lieder frohe Töne rauschen in der Saiten Klang! Dankt dem Schicksal, das erkoren für des schönsten Landes Thron eines großen Wilhelms Enkel, eines edlen Friedrichs Sohn!

Digitized by Google

2. Hohenzollernsinn vertrauen wir des Vaterlands Geschick. Schon erblüht in allen Gauen frisch des holden Friedens Glück. Auch die Arbeit kann uns legen um das Haupt den Lorbeerzweig; dann ist Arbeit Lust und Segen, dann das reichste Reich erst reich.

3. Doch ruft uns zu heil'gem Streite unsers Kaisers Aufgebot, siegen wir an seiner Seite oder sterben schönen Tod. Hebt zum Schwur die arbeitsfrohe, hebt die schwerterprobte Hand: Treu dem Kaiser, unserm Wilhelm, treu dem deutschen Vaterland.

Roscher.

49. Vaterlandssänger.

Weise von Jos. H. Stuntz.

1. Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen in den großen, heil'gen Dom, |: laßt aus tausend Kehlen schallen des Gesangs lebend'gen Strom! :| Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderband, |: auf zum Himmel Wünsche dringen für das deutsche Vaterland. :|

2. In der mächt'gen Eichen Rauschen mische sich der deutsche Sang, daß der alten Geister Lauschen sich erfreu am alten Klang. Deutsches Lied, tön ihnen Kunde fort und fort vom deutschen Geist, der im tausendstimm'gen Bunde seine alten Helden preist!

3. Ueberall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, der, aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang. Deutsches Lied aus deutschem Herzen, töne fort von Mund zu Mund, hemm die Klagen, heil die Schmerzen, knüpfe freier Männer Bund.

4. Sei gegrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud und Segen aus, daß die Scharen trauter Brüder kehren froh ins Vaterhaus! Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne! laßt uns feiern Hand in Hand, und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland!

A. H. Weißmann.

50. § 2.

Weise: Bundeslied.

1. Das Reich erstand durch Blut und Leichen, geopfert war manch deutscher Sohn, rings rauchten noch die Flammenzeichen, als Kaiser Wilhelm nahm die Kron; das junge Reich war kaum geboren, da nahte schon mit leisem Schritt mit Wünschen süß und unverfroren zu Zwecken Roms ein — Jesuit.

Digitized by Google

2. Man wies zurück das Unterfangen, da war's geschehn, — der Haß saß tief. Als toller wurde das Verlangen, laut nach Erlösung Deutschland rief. Da schnitt hinein in dieses Weben des Kanzlers Hand mit scharfem Schnitt, und tät dem deutschen Leib entheben den Parasit, — den Jesuit.

3. Seitdem gehaßt „bis auf die Knochen" war unser Fürst, des Reiches Held. Doch alle Feinde mochten pochen, all Tun an ihm machtlos zerschellt'. So stand er fest zu allen Zeiten, hochhaltend das, wofür er stritt; — so lang er lebte, mochte meiden voll Furcht ihn jeder Jesuit.

4. Nun ruht sein Leib in tiefem Frieden im stillen Sachsenwalde aus. Im Völkerfrieden auch hienieden ruhn wir in seinem Werke aus. Nicht dräut von außen Sturm und Wetter, Freund Michel hat ein gut Gemüt und lädt ins Haus den „armen" Vetter, den „guten" Bruder Jesuit.

5. Der Lohn wird euch, ihr armen Toren! Ihr glaubet Großes jetzt getan; ihr werdet spüren, was beschworen, was Deutschland ihr habt angetan. Aus euren Reihen wird ertönen: „Fürst Bismarck, komm in unsre Mitt', befrei uns von den falschen Söhnen, befrei uns von dem Jesuit!"

6. Germania trauert, mit ihr trauert ihr treuster Heldensohn im Grab. Was man verhieß, das ewig dauert', es nimmt im stillen Innern ab. Wo's hinführt, möcht ich nicht ermessen, ich habe nur die eine Bitt: Mög unsre Jugend nie vergessen: „Stets Deutschland hoch! — Fort Jesuit!" Wilh. Unger.

51. Der Freiheit Schlachtruf.

Weise von A. Methfessel.

1. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, |: daß er bestände bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde! :|

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten und nimmer im Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir zu Scherben, der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern erben.

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland! o deutsche Lieb und Treue! Du hohes Land! du schönes Land! wir schwören dir aufs neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht! der speise Krähn und Raben! So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben.

Digitized by Google

4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!"

5. Laßt klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Flöten! Wir wollen heute Mann für Mann mit Blut das Eisen röten, mit Henkerblut, Franzosenblut — o süßer Tag der Rache! Das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache!

6. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf, fliege, stolzes Siegspanier, voran dem kühnen Reihen! Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien

(E. M. Arndt.

52. Kaisermarsch.

Weise: Ich bin ein Preuße.

1. Der hehrste Baum der Hohenzollerneichen sank uns dahin, von Zeit und Leid gefällt. Es starb uns, ach! der Kaiser ohnegleichen, zu Staub vergeht der edle deutsche Held. Mein Volk, o laß die Klage am frohen Bismarcktage! Verklärt in seiner Taten lichtem Schein wird ewig mit uns Kaiser Wilhelm sein.

2. Fest saß, o Kaiser, deinem Haupt die Krone, doch faßt' in Milde deine starke Hand so Schwert, wie Szepter, daß der Deutsche wohne voll Stolz im neugeeinten Vaterland. — Im Vaterland, geschaffen durch deutschen Geist und Waffen! Du: Deutschlands Schwert — dein Bismarck: Deutschlands Schild! So lebt ihr fort, ein strahlend Doppelbild.

3. Wie unvergeßlich Königin Luise, so wuchsest du dem deutschen Volk ans Herz. Daß Preußen-Deutschlands Schutzgeist dich erkiese zu Heldentaten, fleht' der Mutter Schmerz. Bist Heldenkaiser worden! Im Süden klingt's und Norden: Solang dem Reich sich Deutschlands Söhne weihn, Luisens Sohn wird unvergeßlich sein!

4. Ihr, die er führt' ums Reich zum heil'gen Streite, die edlen Friedens Band mit ihm gewebt, und die ihr jetzt und in der Zukunft Weite auf deutschem Thron, in deutscher Hütte lebt: Laßt uns auf Wilhelm schauen, in Bismarcks Geiste bauen! Dann wird in Unglücks Nacht, in Glückes Schein Deutschland des Heldenkaisers würdig sein.

Eugen Schwetschke.

Digitized by Google

53. Zur Sedanfeier.

Weise: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd ꝛc.

1. Der König rief, und das Volk stand auf und griff zu Waffen und Wehre; die Mannen Deutschlands kamen zuhauf, zu schirmen des Vaterlands Ehre, zum Schutz für den freien, den deutschen Rhein. Alldeutschland, Alldeutschland nach Frankreich hinein!

2. Wie Ungewitter zur Sommerszeit mit kurzem gewaltigen Schlagen, so tobte auf Welschlands Fluren der Streit, von Siegen nur hörten wir sagen, und allzeit voran, im Kampf für das Recht der Zollern herrliches Heldengeschlecht!

3. Die Waffen streckte samt Heeresmacht der mächtige Kaiser der Franken, und das Reich erstand in heiliger Pracht, es fielen die hemmenden Schranken, nicht trennt mehr den Süden vom Norden der Main: Alldeutschland, Alldeutschland will einig sein!

4. Was in Welschland erkämpft ward mit deutschem Blut, in Schlachtensturm und Gefahren, es bleibt unser höchstes, heiligstes Gut, wir wollen es schirmen und wahren; und jubelnd schwören wir heute aufs neu: Alldeutschland, Alldeutschland bleibt einig und treu!

Liebermann v. Sonnenberg.

54. Flottenlied.

Weise: Altheidelberg, du feine.

1. Der Reichsaar hebt die Schwingen seewärts zu froher Wehr, auf! laßt ein Lied uns singen vom freien, weiten Meer. Stolz wogt's von Land zu Landen, und jedes Reiches Saum, dran seine Wellen branden, hat für den Deutschen Raum.

2. Schon war's uns ja zu eigen in längst vergangner Zeit, kühn tät ihr Banner zeigen die Hansa weit und breit. Das konnten wir wohl erben und Ruhm und Macht zugleich, doch da zerbrach in Scherben, das heil'ge röm'sche Reich.

3. Lang haben wir gelitten durch Zwist und Unverstand, es wanden uns die Briten den Dreizack aus der Hand. Nun eins wir sind, begehren, wie einst den alten Rhein, die Macht wir auf den Meeren, und unser muß sie sein!

4. So sollt ihr's ruhig wagen, ihr Schiffe wohlbewacht, sollt übers Meer hintragen den Donner deutscher Schlacht und sollt in grimmen Fehden, in kampfesfroher Zeit mit lauter Stimme reden von deutscher Herrlichkeit.

Digitized by Google

5. Rinnt aus der Todeswunde auch manches Seemanns Blut und bettet ihn am Grunde die kühle blaue Flut: Ein Siegeston, ein leiser, dringt von der Heimat her; er ruht, getreu dem Kaiser, im freien deutschen Meer. Werner Weitze.

55. Die Deutschen in Oesterreich.

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

1. Deutscher Stamm in Habsburgs Landen, deutschen Volkes mächt'ger Arm, mit dem Herzen Deutschlands einet dich ein Pulsschlag, rein und warm, und durch deine Adern strömet freiheitglühend deutsches Blut: |: deutscher Stamm in Habsburgs Landen, halte fest an deutschem Gut! :|

2. Weltenreiche unterlagen staubzermalt dem Rad der Zeit, was die deutschen Stämme zieret, sichert Unvergänglichkeit: großer Geister Muttersprache, höchsten Wissens kühnster Flug, altererbte Treu und Sitte, rein von jedem Lug und Trug.

3. Deutscher Stamm in Habsburgs Landen, ragst, ein Fels vom Meer umspült, aus des Deutschen Reiches Grenzen unter Völker kampfdurchwühlt. Sei der deutschen Schätze Hüter gegen kecker Feinde Macht, halte treu mit Wort und Schwerte deutschen Volkes Ehrenwacht!

4. Aller Völker höchste Sendung: Freiheit, Friede, gleiches Recht, sei der deutschen Stämme Wahlspruch, ihrem Banner aufgeprägt, und wenn rings die Feinde wachsen, wenn der letzte Krieg entflammt, schart euch um dies stolze Banner, deutsche Stämme allesamt!

5. Laßt das Banner sich entfalten, laßt es hoch im Winde wehn, deutsches Volk kann nur als Sieger aus dem Ehrenkampfe gehn. Wenn dann ew'gen Friedens Palme Deutschland in der Rechten hält, jubelt: Deutschland über alles, über alles in der Welt!

6. Deutscher Stamm in Habsburgs Landen, deutschen Volkes mächt'ger Arm, mit dem Herzen Deutschlands einet dich ein Pulsschlag, rein und warm, und durch deine Adern strömet freiheitglühend deutsches Blut: sei gedenk der höchsten Sendung, halte fest am deutschen Gut! E. Harmening.

56. Der Skat von 1870/71.

Weise: Frisch auf zum fröhlichen Jagen.

1. Deutschland, Oestreich und Frankreich saßen und spielten Skat, um Viertel nicht, auch nicht um Halbe, um die Ganzen

Digitized by Google

ging's, ungrad und grad. Frankreich mit Glück und Klugheit schrieb fast jed' Spiel sich aufs Wams; Deutschland, wenn's einmal was machte, war's höchstens ein lumpiger Rams.

2. Da plötzlich: Tod und Teufel! Wer reizt? — Frankreich! — Also los! Tournee? — Ja! — Zwölfe? — Halt ich! brummt Deutschland und räuspert sich bloß. Auch dreißig? — Bürgerkönig!? Sei's drum, auch dreißig! — Gut! Auch achtundvierzig? — Ja, halt ich! — Da spottet's voll Uebermut:

3. Eh bien, Messieurs, auch siebzig?! — Und Deutschland sich bekreuzt: So spiel mein'thalb, doch glaub ich, du hast dich überreizt! Paßt auf, 's kann blutig werden! Und nimm dich mit Schneiden in acht! Und eins, zwei, drei! ist ganz Frankreich an diesem Grand verkracht!

4. Das war ein Spiel mit vieren, wie es noch nie der Fall; vier Wenzel: Kaiser, Kronprinz, Kanzler und Feldmarschall! Und diesen vier Alten zu Ehren und jenem unsterblichen Skat und dem Einen, der unser Leben begeistert zu stets deutscher Tat:

5. Auf daß wir nie vergessen, wie viel ihnen schuldig wir noch, laßt, Freunde, die Gläser uns heben mit jubeldonnerndem Hoch — laßt, Freunde die Gläser uns heben — und stimmet alle mit ein — zum heiligen Schwur: Jener Helden würdige Söhne zu sein!

Cäsar Flaischlen.

57. Das Lied der Deutschen.

Weise von Joseph Haydn.

1. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. |: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt. :|

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

4. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh im Glanze deines Glückes, blühe deutsches Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben.

Digitized by Google

58. An das Vaterland.

Weise von K. Kreutzer.

Dir möcht ich diese Lieder weihen, geliebtes deutsches Vaterland, denn dir, dem neuerstandnen freien, ist all mein Sinnen zugewandt. Doch Heldenblut ist dir geflossen, dir sank der Jugend schönste Zier. Nach solchen Opfern, heilig großen, was gälten diese Lieder dir. Ludwig Uhland.

59. Schwertlied.

Weise von K. M. von Weber.

1. Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heitres Blinken? Schaust mich so freundlich an, hab meine Freude dran. Hurra! hurra! hurra!

2. „Mich trägt ein wackrer Reiter, drum blink ich auch so heiter; bin freien Mannes Wehr; das freut dem Schwerte sehr." Hurra!

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich und liebe dich herzinnig, als wärst du mir getraut als meine liebe Braut. Hurra!

4. „Dir hab ich's ja ergeben, mein lichtes Eisenleben. Ach, wären wir getraut, wann holst du deine Braut?" Hurra!

5. Zur Brautnachts-Morgenröte ruft festlich die Trompete; wenn die Kanonen schrein, hol ich das Liebchen ein. Hurra!

6. „O seliges Umfangen! ich harre mit Verlangen. Du Bräutigam, hole mich! Mein Kränzchen bleibt für dich." Hurra!

7. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild, so schlachtenfroh? Mein Schwert, was klirrst du so? Hurra!

8. „Wohl klirr ich in der Scheide, ich sehne mich zum Streite, recht wild und schlachtenfroh. Drum, Reiter, klirr ich so." Hurra!

9. Bleib doch im engen Stübchen; was willst du hier, mein Liebchen? Bleib still im Kämmerlein; bleib, bald hol ich dich ein! Hurra!

10. „Laß mich nicht lange warten! o schöner Liebesgarten, voll Röslein blutigrot und aufgeblühtem Tod!" Hurra!

11. So komm denn aus der Scheide, du Reiters Augenweide! Heraus, mein Schwert, heraus! Führ dich ins Vaterhaus. Hurra!

Digitized by Google

12. „Ach, herrlich ist's im Freien, im rüst'gen Hochzeitreihen! Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!" Hurra!

13. Wohlauf, ihr kecken Streiter! Wohlauf, ihr deutschen Reiter! Wird euch das Herz nicht warm? Nehmt's Liebchen in den Arm! Hurra!

14. Erst tat es an der Linken nur ganz verstohlen blinken; doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. Hurra!

15. Drum drückt den liebeheißen bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest! Fluch! wer die Braut verläßt! Hurra!

16. Nun laßt das Liebchen singen, daß helle Funken springen! Der Hochzeitsmorgen graut — hurra, du Eisenbraut! Hurra!

Th. Körner.

60. Nationallied der Deutschen.

Weise: In allen guten Stunden.

1. Er kam vor hundert Jahren, der uns auf Gottes Ruf mit deutschen Heldenscharen ein Vaterland erschuf. |: Er ist hinausgezogen mit uns zum heil'gen Krieg, und unsre Fahnen flogen mit ihm von Sieg zu Sieg :|

2. Er stand auf hohem Throne, den alten Helden gleich, ihm ward die deutsche Krone und uns das Deutsche Reich. Er war im Sieg besonnen, ein Held von milder Art, und was er kühn gewonnen, das hat er treu bewahrt.

3. Er hat die Nacht gelichtet zum sonnenfrohen Tag, die Kraft emporgerichtet, die lang' in Ketten lag. |: Er hat in treuem Walten zum Heil der Welt gewacht; er hat uns stark erhalten und wieder stolz gemacht.

4. Nun wächst von Tag zu Tage des alten Kaisers Ruhm, und still umkränzt die Sage sein hohes Heldentum; er lebt in lichten Fernen uns ewig zugewandt. Er wandelt über Sternen und segnet Volk und Land.

Hans Meyer.

61. Die Wacht am Rhein.*)

Weise von Karl Wilhelm.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wer will des Stromes Hüter sein? Lieb Vaterland, magst ruhig sein, lieb Vaterland, magst ruhig sein: |: Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell: Der deutsche Jüngling fromm und stark, beschirmt die heil'ge Landesmark. Lieb Vaterland ꝛc.

*) Verlag von G. D. Baedeker, Essen.

Digitized by Google

3. Er blickt hinauf in Himmelsaun, wo Heldengeister niederschaun, und schwört mit stolzer Kampfesluft; „Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!“ Lieb Vaterland ꝛc.

4. „Und ob mein Herz im Tode bricht, wirst du doch drum ein Welscher nicht. Reich wie an Wasser deine Flut ist Deutschland ja an Heldenblut.“ Lieb Vaterland ꝛc.

5. „Solang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand.“ Lieb Vaterland ꝛc.

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wir alle wollen Hüter sein! Lieb Vaterland ꝛc.

Max Schneckenburger.

62. Das Vaterland.

Weise. Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

1. Es gibt ein gutes deutsches Wort, das reißt uns schnell die Herzen fort, wo es erklingt, schweigt alles still, was sonst noch zu uns reden will. |: Uns allen ist es wohlbekannt :|: das Wort, :|: es heißt :|: das Vaterland. :|

2. Das einst gesprochen ward mit Schmerz, jetzt füllt es uns mit Stolz das Herz, o schönes Wort, seit jetzt geeint Deutschland entgegentrat dem Feind! Vom Hochgebirg zum Meeresstrand groß ist und stark das Vaterland.

3. O deutsches Volk, vergiß sie nie, durch die dein Frühling wohl gedieh, die Männer, die mit Wort und Schwert der Welt Respekt vor uns gelehrt! Mit Ehren stets sein sie genannt, die groß gemacht das Vaterland.

4. Was schwer erkauft mit deutschem Blut, wir halten es in treuer Hut, und droht Gefahr aus Ost und West, sind wir bereit und stehen fest. Zu schirmen dich, wir halten Stand in Sturm und Not, o Vaterland!

5. Dir, teures Vaterland, aufs neu gelobt Liebe wir und Treu! Nichts trennt uns mehr, nichts hält uns fern, wenn du uns rufst, wir folgen gern. Jedweder Streit ist weggebannt, wenn du gebeutst, o Vaterland!

6. Und ob daheim, ob noch so sehr entfernt von uns weit überm Meer, wo Deutsche sitzen froh beim Wein, die stimmen in den Ruf mit ein: Geschützt von Gottes starker Hand, blüh und gedeih das Vaterland!

Johannes Trojan.

Digitized by Google

63. Das Lied vom Rhein.

Weise von Hans Georg Nägeli.

1. Es klingt ein heller Klang, ein schönes deutsches Wort in jedem Hochgesang der deutschen Männer fort: Ein alter König, hochgeboren, dem jedes deutsche Herz geschworen; wie oft sein Name wiederkehrt, man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein, ein Herrscher reichbegabt, des Name schon, wie Wein, die treue Seele labt. Es regen sich in aller Herzen viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Rebenkranz. In Fesseln lag der Held geschlagen; sein Zürnen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuend Lied: „O weh dir, schnöde Welt, wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und bar von Ehren; und willst du nimmer wiederkehren, mein, ach! gestorbenes Geschlecht, und mein gebrochnes deutsches Recht?"

5. „O meine hohe Zeit! mein goldner Lenzestag! als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag, und auf und ab am Ufer wallten die stolzen adligen Gestalten, die Helden, weit und breit geehrt durch ihre Tugend und ihr Schwert!"

6. „Es war ein frommes Blut in ferner Riesenzeit, voll kühnem Leuenmund und mild als eine Maid. Man singt es noch in späten Tagen, wie den erschlug der arge Hagen. Was ihn zu solcher Tat gelenkt, in meinem Bette liegt's versenkt."

7. Du Sünder, wüte fort! Bald ist dein Becher voll; der Nibelungen Hort ersteht wohl, wann er soll. Es wird in dir die Seele grausen, wann meine Schrecken dich umbrausen. Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art!"

8. Erfüllt ist jenes Wort: der König ist nun frei, der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu! Es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewähren; der Väter Zucht und Mut und Ruhm, das heil'ge deutsche Kaisertum!

9. Wir huld'gen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein; die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein! Wir wollen ihm aufs neue schwören; wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr: er fließe frei in Gottes Meer!

Max v. Schenkendorf.

Digitized by Google

64. Das Lied vom Deutschen Reich.*)

Eigene Weise.

1. Es rauscht ein Wort wie Sturmesbraus aus Deutschlands Gauen kühn hinaus; durch alle Lande tönt es fort gewaltig hin das deutsche Wort: Deutsch ist das Land, deutsch ist die See, wo ich mit blitzendem Schwerte steh, wo ich schwöre mit dräuender Hand: Hier ist mein deutsches Vaterland!

2. Germania ist aufgewacht aus langem Traum, aus dunkler Nacht; sie schlug die Feinde rings umher, und stolz ruft sie in blanker Wehr: Deutsch ist das Land ꝛc.

3. Die freien Arme reicht der Main der mächt'gen Donau und dem Rhein; die Eider grüßt den Isarstrand, von Preußen klingt's durch Schwabenland: Deutsch ist das Land ꝛc.

4. Von tausend Masten flattert kühn Schwarz, Weiß und Rot im Morgenglühn, es horcht der Feind mit bangem Schreck, wie's jubelnd schallt von Deck zu Deck: Deutsch ist das Land ꝛc.

5. Ja, schall hinaus, du deutsches Wort, und trag's durch alle Lande fort, das Lied vom Volk, dem keines gleich, das Lied vom edlen Deutschen Reich: Deutsch ist das Land ꝛc.

Hermann Studte.

65. Freiheit.

Weise von Karl Groos.

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? |: führest deinen Reigen nur am Sternenzelt? :|

2. Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt! Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt;

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß, wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf, auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.

4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind, will der Welt beweisen, was es denkt und minnt. Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch ein Feld auch in jener harten, steinerbauten Welt.

*) Verlag und Eigentum des Komponisten, Berlin N. 58, Schönhauser Allee 86.

Digitized by Google

5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

6. Hinter dunkeln Wällen, hinter ehrnem Tor kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft:

7. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wolleſt auf uns lenken Gottes Lieb und Luſt, wolleſt gern dich senken in die deutsche Bruſt!

8. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Freiheit, holdes Weſen, gläubig, kühn und zart, haſt ja lang erlesen dir die deutsche Art.

Max v. Schenkendorf.

66. Deutsches Flottenlied.*)

Weise von Gustav Lauterbach.

1. Frei wie die Wogen rollen, so weit die Wellen gehn auf allen Meeren sollen die deutschen Farben wehn. So weit der blaue Ozean dem Seemann beut die breite Bahn, in allen Zonen wollen wir Deutschlands Flagge sehn.

2. Frei wie die Wolken fliegen hin über jedes Land, soll unser Kiel sich wiegen zu jedem fernen Strand. Der deutschen Flotte starker Schutz bietʼ allen unsern Neidern Trutz, zum Schirmen oder Siegen nach Weſt und Oſt entsandt.

3. Frei wie die Stürme brausen auf wildbewegtem Meer, soll auf der See auch hausen des deutschen Reiches Wehr. Nie soll der Briten Uebermut verschließen uns die freie Flut. Dort mag der Sturm uns zausen, doch Menschen nimmermehr.

4. Frei wie die Sterne kreisen am hohen Himmelszelt, soll jeder Seemann reisen auf blauem Wogenfeld. Die See soll auch der Deutschen sein, und wer sie haben will allein, den lehre unser Eisen: die See ist unsre Welt. Fr. Ohneſorge.

67. Lied der Veteranen.

Weise: Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.

1. Gedenkt ihr der Heerfahrt nach Frankreich hinein? Da fuhren wir über den grünen Rhein, da klang ein Lied im Morgenduft wie Adlerflügel durch die Luft.

*) Selbstverlag des Verfassers, Sebnitz in Sachsen.

Digitized by Google

2. Und als wir marschierten im Sonnenbrand, ein Volk in Waffen in Feindesland, da rollte in Lüften der Donner schwer und Blitzgeleucht zog vor uns her.

3. Da sang wohl mancher Mutter Kind ein trotzig Lied in Glut und Wind: Fürs Vaterland ziehn wir hinaus, uns schirmt der Herr im Schlachtengraus!

4. Und als der Tag zu Rüste ging, ein brennend Rot am Himmel hing, da klang durchs Feld ein klagend Weh, lag mancher stumm im roten Klee!

5. Wir aber marschierten von Sieg zu Sieg, erkämpften das Höchste im heiligen Krieg: ein Kaiser zog mit uns nach Deutschland hin! Gott schütz euch, ihr Toten in Frankreich drin!

68. Heil Hohenzollern!

Weise von Otto Lob.

1. Heil dem Geschlecht, das die Götter erhoben, dem sie die Fäden des Schicksals gewoben, nimmer erliegt es dem tötlichen Streich. Groß noch im Unglück, so trotzt es dem Wetter, zeugt aus dem eigenen Schoße den Retter, |: Heil Hohenzollern, Heil Kaiser und Reich! :|

2. Tief aus der Vorzeit dämmerndem Lichte wuchs es empor in dem Glanz der Geschichte, markiger Stamm mit gewalt'gem Gezweig. Wonne der Völker ist es, zu wohnen unter dem Schatten so herrlicher Kronen, Heil Hohenzollern ꝛc.

3. Spendet auch ferner, ihr himmlischen Mächte, Fülle des Segens dem Herrschergeschlechte, Hüter der Kraft und der Freiheit zugleich. Daß um sein Banner Millionen sich scharen, Frieden den Völkern der Erde zu wahren, Heil Hohenzollern ꝛc.

Ernst Scherenberg.

69. Kaiserlied.

Weise des „God save the king etc.“ H. Carey.

1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands! Heil, Kaiser, dir! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil Kaiser, dir!

2. Nicht Roß' und Reisige sichern die steile Höh, wo Fürsten stehn: Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründet den Herrscherthron wie Fels im Meer.

Digitized by Google

3. Heilige Flamme, glüh, glüh und erlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Mut und Kraft ihr Haupt empor! Krieger- und Heldentat finde ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron!

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

Nach Heinr. Harries.

70. Herrlich auferstanden.

Weise von Franz Abt.

1. Herrlich auferstanden bist du, deutsches Reich, keins von allen Landen ist dir hohem gleich; auf der Stirne sitzet dir |: des Kampfes Mut :|: aus den Augen blitzet dir der Liebe Glut. :|

2. Stehst in Macht erhoben wie ein Fels in Erz, läßt die Feinde toben, ruhig schlägt dein Herz. Deine Söhne scharen rings sich um dein Bild, treu dich zu bewahren, unsre Brust dein Schild.

3. Laß dein Banner fliegen, halte hoch dein Schwert, bist mit deinen Siegen aller Ehren wert! Von den Bergen blinket hell des Morgens Strahl, Geist der Freiheit winket hoch herab ins Tal.

Julius Wolff.

71. Heute scheid ich.

Weise: An der Saale hellem Strande.

1. Heute scheid ich, heute wandr' ich, keine Seele weint um mich. Sind's nicht diese, sind's doch andre, die da weinen, wenn ich wandre. Holder Schatz, ich denk an dich!

2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden, in den Tälern liegt der Schnee; trautes Kind, daß ich muß scheiden, muß nun unsre Heimat meiden, tief im Herzen tut mir's weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin. Wo ich fall, scharrt man mich nieder, ohne Klang und ohne Lieder; niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein mußt um mich weinen, siehst du meinen Todesschein. Trautes Kind, sollt er erscheinen, tu im stillen um mich weinen und gedenk auch immer mein!

Digitized by Google

5. Heb zum Himmel unsern Kleinen, schluchz: Nun tot der Vater dein! Lehr ihn beten, gib ihm Segen, reich ihm seines Vaters Degen! mag die Welt sein Vater sein!

6. Hörst? Die Trommel ruft zu scheiden: Drück ich dir die weiße Hand! Still die Tränen! laß mich scheiden! muß nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

7. Sollt ich unter freiem Himmel schlafen in der Feldschlacht ein, soll aus meinem Grabe blühen, soll auf meinem Grabe glühen Blümchen süß: Vergißnichtmein! Maler Müller.

72. Brigade-Lied.*)

Weise: Ich bin ein Preuße.

1. Hoch die Brigade, die im fernen Osten den Rock des Kaisers trägt nach freier Wahl, die, als des deutschen Heeres fernster Posten, schlagfertig steht, die Hand am scharfen Stahl! Ja, wir sind hergezogen wohl über Meereswogen als Wacht für unsre Fahne schwarz-weiß-rot, getreu dem Vaterland bis in den Tod.

2. Ob auf den Tropenhelm die Sonne glühet, ob schneidend fegt der eisige Nordwest, ob uns des Wüstensturmes Sand umsprühet, des Kaisers Ostasiaten stehen fest. Wir kennen kein Verzagen, sehn wir doch hoch aufragen am Flaggenmast die Fahne schwarz-weiß-rot, der wir die Treue halten bis zum Tod.

3. Ob Württemberger, Sachsen oder Preußen, ob wir zu Haus im schönen Bayerland, ob wir die Berge unsre Heimat heißen, ob unser Dorf liegt an der Ostsee Strand, wir sind hier alle Brüder und eines Volkes Glieder, wir sind die Wacht der Fahne schwarz-weiß-rot, Alldeutschland, dir getreu bis in den Tod!

4. Ja schwarz-weiß-rot sind unsre Lanzenfahnen, des Reiches Adler ist des Helmes Zier. Wer will uns noch an Deutschlands Einheit mahnen? Die Hände fest verschränkt, so stehen wir. Aus allen deutschen Reichen gab man uns mit ein Zeichen, das uns vereint: „Die Fahne schwarz-weiß-rot, der wir die Treue halten bis zum Tod."

5. Zwar lebt der eine an dem Meeresstrande, wo an die Mauer grenzt die Mandschurei, des andern Blick geleitet tief im Lande die Karawane nach der Mongolei. Und wieder andre wohnen in tropischen Regionen, doch jeder lebt der Fahne schwarz-weiß-rot, getreu dem Vaterlande bis zum Tod.

* Aus dem Tagebuche eines Chinakriegers von Paul Ramsauer. Heckners Verlag Wolfenbüttel.

Digitized by Google

6. Indes noch stets, wenn wir dies Lied gesungen, der teuren Heimat haben wir gedacht, lieb Vaterland, wir bleiben deutsche Jungen, ob Stürme brausen, ob die Sonne lacht, denn alles Fremde, Schöne, verblaßt für deine Söhne, wenn sich entrollt die Fahne schwarz-weiß-rot, für die wir kämpfen wollen bis zum Tod.

7. Schenkt Gott uns einst gesund zurückzukehren, umarmt uns freudig Mutter dann und Braut, sollt ihr noch oft daheim die Weise hören von dem, was wir im fernen Land geschaut: Von Streitern und von Siegern, von jungen deutschen Kriegern, die bei der deutschen Fahne schwarz-weiß-rot dem Kaiser Treue hielten bis zum Tod.

8. So stehen wir mit blankem Ehrenschilde im Ost auf Posten, scharf den Hahn gespannt, und ruhen wir, in süßem Traumgebilde erscheinst du uns, geliebtes Heimatland. Und dich und uns umschlinget ein Band, ein Lied, das klinget: „Herr Gott, laß flattern hoch ob Not und Tod des Deutschen Reiches Fahne schwarz-weiß-rot!“

-rg.

73. Hohenzollernlied.

Weise von H. Zöllner.

1. Hohenzollern, deine Herrscher waren stark von alters her, mild im Frieden, mutgestählet, für die Ehr zu rascher Wehr. Und durch ihre Kraft erschwang sich deine Macht vom Fels zum Meer, |: Hohenzollern, deine Herrscher waren stark von alters her. :|

2. Hehrer Kaiser, nimm den Dank hin, den wir freudig all dir weihn, deine Lichtgestalt soll Vorbild jedem deutschen Manne sein, uns zu Pflicht und Tugend stärken, gegen Lug und Kleinheit fei'n, nimm den Dank hin, hehrer Kaiser, den wir freudig all dir weihn.

3. Wild zerrissen, tief in Ohnmacht lag das weite deutsche Land, jeder Fremdling hob mit Spotte wider unser Volk die Hand. Hohenzollerns großer Kaiser hat die Schmach von uns gewandt, fest umzieht aus Blut geschmiedet uns der Einheit stolzes Band.

4. Treu als Wächter wolln wir stehen auf den Zinnen deines Baus und des Deutschtums edlen Samen streun in alle Winde aus. Hohenzollern, stets ein Hort seid ihr dem Freund, dem Feind ein Graus, blüh in Ewigkeit, du starkes, blüh du deutsches Herrscherhaus!

Digitized by Google

74. Heil Hohenzollern!

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

1. Hohenzollern, Hohenzollern, Wort voll Feuer und voll Glut, das in seinen Purpur faltet, was da herrlich, groß und gut, das da tönt wie Schwerter schneidig und wie Heimatglocken traut: mächtig greifst du an die Herzen wie kein andrer Erdenlaut!

2. Hohenzollern, seit der erste deiner Fürsten jugendstark seinen Heerschild klirrend setzte vor die sturmzerfetzte Mark, welche Führer tatenfreudig, welche Männer stolz und schlicht, welche Frauen hold und sittig gabst du deinem Volke nicht!

3. Her vor siegenden Geschwadern stürmt der Held von Fehrbellin; Friedrichs Adlerauge leuchtet und Europas Heere fliehn; Wilhelm, Preußens greiser König, lorbeerprangend, demutreich —: nimmer eine Erdenkrone trug ein andrer, diesem gleich!

4. Und voran dem hehren Zuge schwebt ein unvergessnes Bild, trauervoll, doch unter Tränen aufwärts deutend, fromm und mild — Tränen, heimgezahlt dem Enkel, unsrem Dulder, unsrem Herrn! — Hohenzollern, auch im Leide bliebst du Deutschlands heller Stern!

5. Hohenzollern, unerschüttert blickst du von des Reiches Wart auf die Welt, die feindlich brandet und in Waffenrüstung starrt: deine Treuen schirm in Frieden, was dir trotzen will, zerbrich — Hohenzollern, Hohenzollern — Kaiseraar, wir grüßen dich!

Gustav Weck.

75. Gelübde.

Weise: Wir hatten gebauet ꝛc.

1. Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand |: dir, Land voll Lieb und Leben, mein deutsches Vaterland! :|

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, du Land der Frein und Frommen, du herrlich Hermannsland!

3. Will halten und glauben an Gott fromm und frei; will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu!

4. Ach Gott, tu erheben mein jung Herzensblut zum frischen, freud'gen Leben, zum freien, frommen Mut!

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland!

H. F. Maßmann.

Digitized by Google

76. Das treue, deutsche Herz.*)

Eigene Weise.

1. Ich kenn ein'n hellen Edelstein von köstlich hoher Art, in einem stillen Kämmerlein da liegt er gut verwahrt. Kein Demant ist, der diesem gleicht, soweit der liebe Himmel reicht. Die Menschenbrust ist's Kämmerlein, da legte Gott so tief hinein den schönen, hellen Edelstein, das treue, deutsche Herz.

2. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt, das ist sein schönster, heil'ger Hort: das teure Vaterland! Treu hängt's an ihm, verrät es nicht, selbst wenn's in Todesschmerzen bricht. Kein schönrer Tod auch kann es sein, als froh dem Vaterland zu weihn den schönen, hellen Edelstein, das treue, deutsche Herz.

3. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab, ich geb es freudig hin, nur laß mir meine schönste Gab, den freien deutschen Sinn! Dann bin ich hochbeglückt und reich, kein Fürst auf Erden kommt mir gleich! Und soll ich einst begraben sein, so setz in deinen Himmel ein den schönen, hellen Edelstein, das treue, deutsche Herz.

J. Otto jun.

77. Des deutschen Sängers Lied.**)

1. Ich liebe dich, Fraue, so stolz und hehr, ich liebe dich und auf Erden nichts mehr. Hätt ich Berge von Gold, ich gäbe sie dir, hätt ich Kränze des Ruhms, was sollten sie mir, dürft ich nicht knieen und sprechen: Nimm hin den Reichtum, die Ehre, o Königin!

2. Dein Auge ist blau und blond ist dein Haar, dein Herz ist getreu, und dein Mund spricht wahr, und wäre mir kund alle Weisheit der Welt und das Rätsel der Sterne am Himmelszelt, ich würde, Geliebte, in Schweigen vergehn, könnt ich meine Liebe zu dir nicht gestehn.

3. Deine Hand ist weich, und stark ist dein Arm, und an deiner Brust da schläft es sich warm, und ruht ich in fürstlichem Prunkgemach unter marmornen Säulen und goldenem Dach, ich würde nur wieder ein zagendes Kind, nach dir, meine Mutter, da weint' ich mich blind.

*) Verlag von C. Glaser, Leipzig.
**) Aus „Heimatlieder". Verlag von Julius Zwißler, Wolfenbüttel.

Digitized by Google

4. Ich kann dir nichts geben, o Herrin mein, ich kann dir, Geliebte, mein Lied nur weihn, ich berge mein Haupt, wenn gefallen mein Los, ganz still, meine Mutter, in deinen Schoß; doch willst du mein Herzblut, für dich strömt es hin, Germania, Braut, Mutter und Königin!

Friedrich Schaefer.

78. Für Kaiser und Reich.

[Weise von Rudolf Hennleb.

1. In den Jahren der Schmach, in den Jahren der Not erscholl erst leiser und leiser, dann lauter, als wolle er wecken vom Tod die Kraft, die so zeitig, so ruhmlos verloht, |: der Ruf nach dem Reich und Kaiser. :|

2. Die Jahre verrauschten, die Jugend ward alt, und das Alter ward müder und greiser, da brauste ein Sturm durch den Wasgenwald, das harrende Sehnen gewann nun Gestalt: wir haben das Reich und den Kaiser.

3. Zu beiden zu stehn im Glück wie in Not, das schwören wir heute, Allweiser! Wohin uns auch stelle der Pflichten Gebot, wir besiegeln die Treue bis in den Tod: Gott schirme das Reich und den Kaiser!

Otto Franz Gensichen.

79. Schlachtlied.

Nach einer Volksweise Fr. Silcher.

1. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen; im engen Bett nur ein'r allein muß an den Todesreihen, hier findet er Gesellschaft fein, fall'n mit wie Kräut'r im Maien.

2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grüner Heid dem Vaterland zugute. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen.

3. Mit Trommelklang und Pfeif'ngetön manch frommer Held ward begraben, auf grüner Heid gefallen schön unsterblich'n Ruhm tut er haben. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen.

Nach Daniel Georg Morhof.

Digitized by Google

80. Ems 1870.

Weise: Prinz Eugen.

1. König Wilhelm saß ganz heiter jüngst zu Ems, dacht gar nicht weiter an die Händel dieser Welt. Friedlich, wie er war gesunnen, trank er seinen Kränchenbrunnen als ein König und ein Held.

2. Da trat in sein Kabinette eines Morgens Benedette, den gesandt Napoleon. Der fing zornig an zu kollern, weil ein Prinz von Hohenzollern sollt auf Spaniens Königsthron.

3. Wilhelm sagte: „Benedettig! Sie ereifern sich unnötig, brauchen Sie man nur Verstand; vor mir mögen die Spaniolen sich nach Lust 'nen König holen, mein'thalb aus dem Pfefferland.

4. Der Gesandte, so beschieden, war noch lange nicht zufrieden, weil er's nicht begreifen kann; und er schwänzelt und er tänzelt um den König und scharwenzelt, möcht' es gerne schriftlich han. —

5. Da sieht unser Wilhelm Rexe sich das klägliche Gewächse mit den Königsaugen an. Sagte gar nichts weiter, sondern wandte sich, so daß bewundern jener seinen Rücken kann.

6. Als Napoleon das vernommen, ließ er gleich die Stiebeln kommen, die vordem sein Onkel trug. Diese zog der Bonaparte grausam an, und auch der zarte Lulu nach den seinen frug.

7. So in grauser Kriegesrüstung rufen sie in stolzer Brüstung: „Auf, Franzosen, übern Rhein!" Und die Kaiserin Eugenie ist besonders noch diesen'ge, die ins Feuer bläst hinein.

8. Viele Tausend rote Hosen stark nun treten die Franzosen eiligst untern Chassepot, blasen in die Kriegstrompete, und beim Heere à la tête brüllt der tapfre Turiko.

9. Deutschland lauschet mit Erstaunen auf die fränk'schen Kriegsposaunen, ballt die Faust, doch nicht im Sack; nein, mit Fäusten, mit millionen, prügelt es auf die Kujonen, auf das ganze Lumpenpack.

10. Wilhelm spricht mit Moltk' und Roone und spricht dann mit seinem Sohne: „Fritz, geh hin und haue ihm!" Fritze, ohne lang zu feiern, nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern, geht nach Wörth und hauet ihm.

11. Haut ihm, daß die Lappen fliegen, daß sie all die Kränke kriegen in das klappernde Gebein, daß sie, ohne zu verschnaufen, bis Paris und weiter laufen — und wir ziehen hinterdrein.

W. Kreusler.

Digitized by Google

81. Für Kaiser und Reich.

Weise von Ludwig Liebe.

1. Laßt hoch die deutsche Fahne wehn weit übers deutsche Land, wo unsers Wasgaus Berge stehn bis hin zum Meeresstrand! Und stimmt die alte Weise an, der keine andre gleich: |: Wir alle stehen wie ein Mann für Kaiser und für Reich! :|

2. Gewaltig schallet unser Sang durch Feld und Wald und Au, und jeder Kirchenglocke Klang schwingt weiter ihn im Gau, und rings ertönt aus Schlucht und Tann und von der Marschen Deich; Wir alle stehen 2c.

3. Des großen Volkes Söhne all sie reichen sich die Hand und weihn bei unsers Liedes Schall sich neu dem Vaterland; so stehn wir, ein gewalt'ger Bann, an Mut und Treue gleich: Wir alle stehen 2c.

4. Und naht der Feind von Ost und West, von Süden oder Nord, dann packen wir die Waffe fest, zur Grenze stürmt es fort. Hurra! hurra! der Feind rückt an, er fällt von unserm Streich: Wir alle stehen 2c.

5. O Vaterland, wie stark und mild, wie herrlich stehst du da, du hohes, schönes Götterbild, Heil dir, Germania! Und unser Schwur braust himmelan, dem Wogendonner gleich: Wir alle stehen 2c.

W. Kleefeld.

82. Reiters Morgengesang.

Schwäbische Volksweise.

1. |: Morgenrot! :| leuchtest mir zum frühen Tod? |: Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad! :|

2. Kaum gedacht, war der Lust ein End gemacht! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab!

3. Ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Tust du stolz mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen: ach, die Rosen welken all!

4. Darum still füg ich mich, wie Gott es will. Nun, so will ich wacker streiten, und sollt ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

Wilhelm Hauff.

Digitized by Google

83. Fürs deutsche Vaterland.

1. Ob drohend die Wolken auch hangen, die Zeiten sich wandeln mit Macht, ob Kronen und Reiche vergangen, noch stehest du fest auf der Wacht! Dich konnte kein Wetter verderben, fest hieltest den Stürmen du Stand. Für dich will ich leben und sterben, du altes deutsches Land.

2. Hoch schleudern zur Düne die Wellen mit leuchtenden Kämmen den Schaum, noch rieseln und raunen die Quellen, noch rauschen die Wälder im Traum. Die Trauben noch goldig sich färben auf sonniger Bergeswand. Für dich will ich leben und sterben, du schönes deutsches Land.

3. Noch blühen uns liebliche Frauen mit herzigem, frommem Gemüt, noch lebet in unseren Gauen die Treue in Wort und in Lied, noch eint uns mit Locken und Werben der Sprache trauliches Band. Für dich will ich leben und sterben, du liebes deutsches Land.

4. Noch wiegen die nordischen Meere viel Männer, trotzig und stark, noch schützet in schimmernder Wehre der Deutsche die heimische Mark, noch sind wir der Väter Erben an Mut und eiserner Hand. Für dich will ich leben und sterben, du stolzes, deutsches Land.

5. Noch thronet in unserer Mitte ein herrliches Herrschergeschlecht, noch wohnt in Palast und in Hütte der Glaube an Gott und an Recht. Drum soll uns kein Wetter verderben, fest halten den Stürmen wir Stand. Für dich wolln wir leben und sterben, du deutsches Vaterland.

G. v. Rohrscheidt.

84. O Straßburg.

Volkslied.

1. O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt! |: Darinnen liegt begraben so mannicher Soldat. :|

2. So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat, der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat.

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein; zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein!

4. Der Vater, die Mutter, die ging'n vors Hauptmanns Haus: „Ach, Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt unsern Sohn heraus!"

5. Eur'n Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; eu'r Sohn und der muß sterben im weitem breitem Feld!

6. Im weiten, im breiten, all vorwärts vor den Feind, wenn gleich sein schwarzbraun Mädel so bitter um ihn weint!

Digitized by Google

7. Sie weinet, sie greinet, sie klaget allzusehr. Gut' Nacht, mein herzig's Schätzchen, ich seh dich nimmermehr!

(8. Was lauft ihr, was rennt ihr nach fremdem Dienst und Land? Es hat's euch niemand geheißen; dient ihr dem Vaterland!)

85. Der Reiter und sein Mantel.

1. Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm erlebt, hast mich wie ein Bruder beschützet, und wenn die Kanonen geblitzet, wir zwei haben niemals gebebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht, durchnäßt bis auf die Haut; du allein, du hast mich erwärmet, und was mein Herze hat gehärmet, das hab ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu, du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du Alter, du würdest sonst neu.

4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch, denn wo die Fetzen 'runter hangen, sind die Kugeln hindurchgegangen, jede Kugel die macht halt ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein: lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab. Der Appell macht alles lebendig, da ist es denn auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab. Karl v. Holtei.

86. Bundeslied.

Weise von G. Fr. Hanitsch.

1. Sind wir vereint zur guten Stunde, wir starker deutscher Männerchor, so dringt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet hervor; denn wir sind hier in ernsten Dingen mit hehrem, heiligem Gefühl; |: drum soll die volle Brust erklingen, ein volles, helles Saitenspiel. :|

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns allen in Flammen aufgegangen war; der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut und auf den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Majestät! Verderben allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh, durch Tugenden bewundert,

Digitized by Google

geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt.

4. Das dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißet deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reihn; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; für sie um großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das vierte — hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! — es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort; fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang! Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt!

E. M Arndt.

87. Deutscher Festgesang.

[Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

1. Singt mir das Lied vom deutschen Volke, vom Strom, der majestätisch rollt, den Hymnus von der Wetterwolke, vom Sturme, der in Bergen grollt; singt mir das Lied der höchsten Ehren, der Seele feurigsten Akkord, das Heldenlied, das wir begehren, in Glockenton und Donnerwort!

2. In Schlachten sollten wir gesunden, dem Zwiespalt unsres Seins entgehn, mein Volk, du hast dich selbst gefunden, hast wieder deinen Stern gesehn; des Feindes blendendste Gewalten, der Welt zumeist bestaunte Macht hast du zerschmettert und und zerspalten, du hast es, deutsches Volk, vollbracht!

3. Noch ist bewahrt die alte Tugend, noch ist sie da, die Riesenkraft des alten Volks in Geistesjugend, die nie versiegt und Wunder schafft; in seinem Hassen, seinem Lieben, in seiner Unerschöpflichkeit sind wir das Volk des Teut geblieben, zur Tat und auch zum Tod bereit.

4. Was wir geträumt in besten Träumen, was wir in heißem Wunsch ersehnt, es schwebt nicht mehr in fernen Räumen, es lebt und wirkt, es strahlt und tönt; der Widersacher Spott zu Schanden, erstritten unser heilig Gut, das Vaterland, nun ist's erstanden durch seiner Söhne Opfermut.

Digitized by Google

5. Und wie die Kleingedanken fallen, die Herzen schlagen stolz und kühn, so glüht ein Hochgefühl in allen und wird Jahrhunderte durchglühn; der Einheit Bau ist aufgezimmert, ein Säulentempel, reichgestalt, der in der Freiheit Sonne schimmert, drauf die erkorne Flagge wallt.

6. Mein Volk, mein Volk, du hast's errungen, du stehst in Heldengröße da, das starke Volk der Nibelungen, wie es der alte Erdkreis sah, ein Menschenborn, der jede Zone mit Lebensdrang und Geist erfüllt — laß leuchten deine Völkerkrone von nun auf ewig unverhüllt!

Eichrodt.

88. Weihelied.

Weise von A. Methfessel.

1. Stimmt an mit hellem hohen Klang, stimmt an das Lied der Lieder, |: des Vaterlandes Hochgesang, das Waldtal hall ihn wieder. :|

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, freies, unbezwungnes Land, dir weihn wir uns aufs neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb und Wein, doch öfter Tugend preisen und sollen biedre Männer sein in Taten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen.

Nach Matthias Claudius.

89. Deutsches Flaggenlied.

Eigene Weise.

1. Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot von unsres Schiffes Mast, dem Feinde weh, der sie bedroht, der diese Farben haßt! Sie flattert an der Heimat Strand im Winde hoch und hehr und weit vom teuren Vaterland auf sturmbewegtem Meer: Ihr wolln wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr wolln wir unser Leben weihn, der Flagge Schwarz-Weiß-Rot.

2. Allüberall, wo auf dem Meer empor ein Mast sich reckt, da steht die deutsche Flagge hehr in Achtung und Respekt. Sie bietet auf dem Meere Schutz dem Reiche allezeit, jedwedem tück'schen Feind zum Trutz, der Deutschlands Ehr bedräut. Fürwahr, wo unsre Flagge weht, da hat es keine Not. Hoch leb, die hoch in Ehren steht, die Flagge Schwarz-Weiß-Rot!

Digitized by Google

3. Und wenn ein feindlich Schiff uns naht und's heißt: „Klar zum Gefecht!“ dann drängt es uns zu kühner Tat, wir kämpfen auch nicht schlecht. Und dringt ein feindliches Geschoß in eines Seemanns Herz, nicht klagt der wackre Kampfgenoß, ihm macht es keinen Schmerz. Hoho! ruf er, was schadet's mir! Ich sterb den Ehrentod für Seemanns heiliges Panier, die Flagge Schwarz-Weiß-Rot.

4. Und treibt des wilden Sturms Gewalt uns an ein Felsenriff, gleichviel in welcherlei Gestalt Gefahr droht unserm Schiff, wir wanken und wir weichen nicht, wir tun, wie's Seemanns Brauch, den Tod nicht scheuend, unsre Pflicht noch bis zum letzten Hauch! Ja mit den Wogen kämpfend noch der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er hoch die Flagge Schwarz-Weiß-Rot.

Robert Linderer.

90. Mein Vaterland.

Weise von Bernhard Klein.

1. Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland! Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit; mit der Tat will ich's erwidern dir in Not, in Kampf und Streit.

2. In der Freude wie im Leide ruf ich's Freund und Feinden zu: ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben.

91. Vaterlandslied.

Weise von A. E. Marschner.

1. Und hörst du das mächtige Klingen von der Ostsee bis über den Rhein? das Lied mit den sausenden Schwingen? tief dringt es durch Mark und durch Bein. Was brauchen wir weiter zu fragen? Die klopfenden Pulse sie sagen: : es ist das Lied vom deutschen Vaterland! :|

2. Ob Meer auch und alpige Halden viel markig zerteilen die Flur, ihre Banner viel Fürsten entfalten: ein Deutschland an Herzen ist's nur! Wohin sich der Sinn uns auch wende, Millionen, sie schlingen die Hände zum großen Bund dem ein'gen Vaterland.

3. Von Saaten die Täler sich regen, von Reben die Bergwand erglüht. Ein Gut ist's, das alle wir pflegen, das ewig

Digitized by Google

dem Geiste erblüht: die Freiheit in sonniger Weihe! Kein Deutschland, es sei denn das freie. Hoch, hoch das freie deutsche Vaterland.

4. Nur vorwärts, nur vorwärts, ihr Brüder! dem Kampf wird die Palme doch sein. In die Werkstatt des Geistes hernieder entsenkt sich vom Himmel der Schein. Ha, wie sich der Lichtstrom verbreitet, und die Glocke der Zukunft sie läutet zum Frühlingsfest des deutschen Vaterlands. C. Rinne.

92. Gebet während der Schlacht.

Weise von F. H. Himmel.

1. Vater, ich rufe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze, sprühend umzucken mich rasselnde Blitze! Lenker der Schlachten, ich rufe dich! Vater du führe mich!

2. Vater, du führe mich! führ mich zum Siege, führ mich zum Tode: Herr, ich erkenne deine Gebote; Herr, wie du willst, so führe mich! Gott, ich erkenne dich!

3. Gott, ich erkenne dich! so im herbstlichen Rauschen der Blätter, als im Schlachtendonnerwetter, Urquell der Gnade, erkenn ich dich. Vater, du segne mich!

4. Vater, du segne mich! In deine Hände befehl ich mein Leben: du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 's ist ja kein Kampf um die Güter der Erde; das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte! drum, fallend und siegend, preis' ich dich! Gott, dir ergeb ich mich!

6. Gott, dir ergeb ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, wenn meine Adern geöffnet fließen: dir, mein Gott, dir ergeb ich mich! Vater, ich rufe dich!

Th. Körner.

93. Gelübde ans Vaterland.

Weise: Strömt herbei ihr Völkerscharen.

1. Vaterland, geliebte Erde, laß aus deiner Söhne Reihn dir den alten Schwur der Treue heilig neu geschworen sein! Deinem Ruhme unsre Lieder, deiner Größe Herz und Hand, unsre Waffen deinem Schutze, deinem Frieden, Vaterland!

2. Wenn dein Himmel grau verhangen, deine Sonne sich verhüllt, hat das Rauschen deiner Wälder hoffend uns das Herz gefüllt. Was wir irrten, was wir strebten — dein war Sinn und Wort und Tat, dein das Blut, das wir vergossen, dein der Siege goldne Saat!

Digitized by Google

3. Und so halten wir verbunden treu zu dir vor Gott und Welt, bis zum letzten Todeshauche dir zu Hort und Wehr bestellt! Deinem Ruhme unsre Lieder, deiner Größe Herz und Hand, unsre Waffen deinem Schutze, deinem Frieden, Vaterland!

Heinrich Bulthaupt.

94. Uns Vaterland.

Weise: Hoch vom Dachstein.

1. Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht, bis zur Weichsel, die gen Norden zieht; von der Alpe Rand, frei und felsenfest, bis zur Möve wildem Felsennest: liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes deutsches Vaterland.

2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt und die Treue tief im Herzen lebt; wo der Buche Grün um uns Tempel baut und die Lieb aus jeder Hütte schaut: ach, dies schöne Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes deutsches Vaterland.

Karl von Niebusch.

95. Dem Vaterland.

Weise: Erhebt euch von der Erde.

1. Wenn alle untreu werden Alldeutschlands größtem Mann, der uns im Sturm auf Erden den rechten Platz gewann, so will ich doch ihm bleiben treu, ewig unverwandt, wie auch die Wolken treiben, und treu dem Vaterland.

2. Du Herrlichstes von allen, du Land voll Kraft und Mut, mit deinen Buchenhallen, mit deiner Rebenflut, mit deiner Männer Treue, dem Adel deiner Fraun, wie ragst du heut aufs neue hin durch der Erde Gaun.

3. Du Land, wo noch die Liebe die heil'gen Bande schlingt und durch das Weltgetriebe das wahre Lied noch klingt mit seinen Zauberweisen tief in des Herzens Grund, dich will ich rühmend preisen auf weitem Erdenrund.

4. Mit allem, was ich habe, sei's Nacht, sei's Sonnenschein, bis man zum stillen Grabe mich hinführt, bin ich dein; denn Gut und Blut und Leben, ich schwör's mit Herz und Hand, dir will ich's freudig geben, mein deutsches Vaterland.

5. Und fährt durch deine Eichen ein dräuender Orkan, ich will nicht von dir weichen, wie viele schon getan. Naht doch dir das Verderben, Gott geb es nimmer zu — dann will ich mit dir sterben, im Tod noch frei wie du. Hermann Jahn.

Digitized by Google

96. Erneuter Schwur.

1. Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu, daß immer noch auf Erden für euch ein Fähnlein sei. Gefährten unsrer Jugend, ihr Bilder bessrer Zeit, die uns zu Männertugend und Liebestod geweiht.

2. Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe sein, treu, wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein! Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn, sie kehren zu der Quelle in Lieb und Reue hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist, und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. Doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst uns nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit.

4. Ihr Sterne, seid uns Zeugen, die ruhig niederschaun, wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun: wir wolln das Wort nicht brechen und Buben werden gleich, wolln predigen und sprechen von Kaiser und von Reich!

Nach Max v. Schenkendorf.

97. Mein Vaterland.

Weise von R. Kudell.

1. Wie könnt ich dein vergessen! ich weiß, was du mir bist, wenn auch die Welt ihr Liebstes und Bestes bald vergißt. Ich sing es hell und ruf es laut: Mein Vaterland ist meine Braut! |: Wie könnt ich dein vergessen! ich weiß, was du mir bist! :|

2. Wie könnt ich dein vergessen! dein denk ich allezeit! Ich bin mit dir verbunden, mit dir in Freud und Leid. Ich will für dich im Kampfe stehn und, sollt es sein, mit dir vergehn. Wie könnt ich dein vergessen! dein denk ich allezeit.

3. Wie könnt ich dein vergessen! ich weiß, was du mir bist, so lang ein Hauch von Liebe und Leben in mir ist. Ich suche nichts als dich allein, als deiner Liebe wert zu sein. Wie könnt ich dein vergessen! ich weiß, was du mir bist.

Hoffmann von Fallersleben.

98. Frühlingsgruß an das Vaterland.

Weise: Treue Liebe bis zum Grabe.

1. Wie mir deine Freuden winken nach der Knechtschaft, nach dem Streit! Vaterland, ich muß versinken hier in deiner

Digitized by Google

Herrlichkeit! Wo die hohen Eichen sausen, himmelan das Haupt gewandt, wo die starken Ströme brausen, alles das ist deutsches Land.

2. Von dem Rheinfall hergegangen komm ich, von der Donau Quell, und in mir sind aufgegangen Liebessterne mild und hell. Niedersteigen will ich, strahlen soll von mir der Freudenschein in des Neckars frohen Talen und am silberblauen Main.

3. Weiter, weiter mußt du dringen, du, mein deutscher Freiheitsgruß, sollst vor meiner Hütte klingen an dem fernen Memelfluß. Wo noch deutsche Worte gelten, wo die Herzen, stark und weich, zu dem Freiheitskampf sich stellten, ist auch heil'ges deutsches Reich.

4. Alles ist in Grün gekleidet, alles strahlt im jungen Licht, Anger, wo die Herde weidet, Hügel, wo man Trauben bricht. Vaterland! in tausend Jahren kam dir solch ein Frühling kaum; was die hohen Väter waren, heißet nimmermehr ein Traum.

5. Aber einmal müßt ihr ringen noch in ernster Geisterschlacht und den letzten Feind bezwingen, der im Innern drohend wacht. Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen, Geiz und Neid und böse Lust; dann, nach schweren, langen Kämpfen, kannst du ruhen, deutsche Brust!

6. Jeder ist dann reich an Ehren, reich an Demut und an Macht; so nur kann sich recht verklären unsers Kaisers heil'ge Pracht. Alle Sünden müssen sterben in der gottgesandten Flut und an einen sel'gen Erben fallen das entsühnte Gut.

7. Segen Gottes auf den Feldern, in des Weinstocks heil'ger Frucht; Mannesluft in grünen Wäldern, in den Hütten frohe Zucht; in der Brust ein frommes Sehnen, ew'ger Freiheit Unterpfand: Liebe spricht in zarten Tönen nirgends wie im deutschen Land.

8. Ihr in Schlössern, ihr in Städten, welche schmücken unser Land, Ackersmann, der auf den Beeten deutsche Frucht in Garben band; traute deutsche Brüder, höret meine Worte alt und neu: Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu!

Max v. Schenkendorf.

99. Vom Fels zum Meer.

Weise: Ich bin ein Preuße.

1. Wir heißen Deutsche, kennt ihr unsre Zeichen? Das neue Banner, schwarz und weiß und rot? Wie seine stolzen Farben nie verbleichen, so bleiben wir ihm treu bis in den Tod; die

Digitized by Google

Fahnen vor dem Heere, die Flagen auf dem Meere, „Vom Fels zum Meer" wehn unsre Farben rein, wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein.

2. Wir heißen Deutsche, was hat uns verbunden? Nicht Unterjochung oder Staatsvertrag; im heil'gen Kriege haben wir gefunden der deutschen Einheit heißersehnten Tag, den Feind mit deutschen Hieben zum Land hinausgetrieben, „Vom Fels zum Meer", am ganzen deutschen Rhein wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein.

3. Wir heißen Deutsche, sind ein Volk in Waffen, und unser neues Reich ist hergestellt; ein Reich des Friedens wollen wir erschaffen, und trennen soll uns keine Macht der Welt. Wir sind in Süd und Norden ein Brudervolk geworden, „Vom Fels zum Meer", ihr Brüder, schließt den Reihn, wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein. Jakob Wahl.

100. Dankgebet.

Weise: Wir treten zum Beten.

1. Wir trauen und bauen auf Gott den Allmächt'gen, er schaltet und waltet in göttlicher Macht. Ob Wolken sich türmen dräuend auf zu Stürmen, er führt uns all zum Licht durch das Dunkel der Nacht.

2. Aufs neue in Treue half Gott unserm Volke, er wählte, er stählte zum Kampf unsre Wehr. Der Feind ward bezwungen, das Reich uns errungen, Alldeutschland ward geeint vom Fels bis zum Meer.

3. Allsammen laßt flammen den Schwur auf zum Höchsten: Wir schirmen vor Stürmen Germaniens Macht. Wir wolln bis zum Grabe mit all unsrer Habe für Kaiser und für Reich treu halten die Wacht.

101. Am Niederwalddenkmal.

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

1. Wo am Rhein die Trauben reifen, stehst du, erzgetriebnes Bild, lässest deine Blicke schweifen freudig über das Gefild; was der Väter treues Auge nur im Traum als Wahrheit sah, ist errungen, Himmelstochter, Mutter du, Germania!

2. In der Hand die heil'ge Krone schwertgerüstet strahlst du dort, daß der Feindesfuß verschone unsres Vaterlandes Bord. Segne huldvoll Deutschlands Banner, dich zu schützen sind wir da, gib uns Kraft, o Himmelstochter, Mutter du, Germania!

Digitized by Google

3. Fest auf ewig ist gegründet unsre alte deutsche Macht; sei von dir der Welt verkündet, wie das Volk in Waffen wacht! Wenn dereinst ertönt dein Schlachtruf, sind wir da, ob fern, ob nah, bis zum Tode! Himmelstochter, Mutter du, Germania!

Max Hoffmann.

102. Reiterlied.

Weise von Christian Jakob Zahn.

1. Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! ins Feld, in die Freiheit gezogen! Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen, |: da tritt kein andrer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. :|

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte, die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte; der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen; und trifft es morgen, so lasset uns heut noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los, braucht's nicht mit Müh zu erstreben; der Fröner, der sucht in der Erde Schoß, da meint er den Schatz zu erheben; er gräbt und schaufelt, solang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete Gäste; es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß, ungeladen kommt er zum Feste. Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold, im Sturm erringt er den Minnesold.

6. Warum weinet die Dirn und zergrämet sich schier? Laß fahren dahin, laß fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb nicht bewahren. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruh läßt er an keinem Ort.

7. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt, drum froh, wer den Degen jetzt führet, und bleibet nur wacker zusammengefügt, ihr zwingt das Glück und regieret. Es sitzt keine Krone so fest, so hoch, der mutige Springer erreicht sie doch.

8. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt! Frisch auf! eh der Geist noch verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Fr. Schiller.

Digitized by Google

103. Nur in Deutschland.

Weise von J. W. Lyra.

1. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald da wachsen unsre Reben. Grüß mein Lieb am grünen Rhein, grüß mir meinen kühlen Wein! |: Nur in Deutschland, nur in Deutschland da will ich ewig leben. :|

2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heimgegangen. Heiße Luft und Durst dabei, Qual und Sorgen mancherlei. Nur nach Deutschland tät mein Herz verlangen.

3. Ist ein Land, es heißt Italia, blühn Orangen und Zitronen. Singe! sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: Nur in Deutschland, da muß mein Schätzlein wohnen.

4. Als ich sah die Alpen wieder glühn hell in der Morgensonne: Grüß mein Liebchen, goldner Schein, grüß mir meinen grünen Rhein! Nur in Deutschland, da wohnen Freud und Wonne.

Hoffmann von Fallersleben.

Digitized by Google

Den Frauen.

104. Bismarck und die deutschen Frauen.

Weise: Sie sollen ihn nicht haben, den freien.

1. Auch Deutschlands Frauen halten im Herzen treu dein Bild, dein unermüdet Walten in Zeiten schwer und wild, wie du des Reiches Steuer geführt mit starker Hand, bis stolzer, fester freier es neu gegründet stand.

2. „Gehülfen beim Begründen" die Frauen rühmt dein Wort, sollst im Erhalten finden sie treu nun fort und fort. Sie zeigen, hohe Weiser, dem künftigen Geschlecht: Dich, Bismarck, dich, o Kaiser, so deutsch und hehr und echt!

3. So bleibt, ob ihr gestorben, uns euer Geist gesellt, das, was die Treu erworben, mit zäher Treue hält. Ob hell die Tage blauen, ob wilde Stürme wehn — im Herzen deutscher Frauen wird fest dies Denkmal stehn!

Sophie Charlotte von Sell.

105. Den deutschen Frauen.

Weise: Brüder reicht die Hand zum Bunde.

1. Brüder, singt in vollen Chören zu der deutschen Frauen Ehren jetzt ein Lied aus tiefer Brust; in das wilde Weltgetriebe, sturmdurchschüttert trägt die Liebe doch allein die wahre Lust.

2. Wolln im Kampfe wir verzagen, hat die Woge uns verschlagen, brausend ohne Rast und Ruh, in die nebelgraue Ferne leuchten sie wie milde Sterne, lenken uns dem Hafen zu.

3. Dräuet uns die Not, die wilde, deckt uns wie mit starkem Schilde ihre Anmut und Geduld; nimmer werden wir versinken, sehen wir nur freundlich winken, uns ermut'gend, ihre Huld.

4. Kraft zum Wollen und Vollbringen in des Lebens ernsten Dingen gibt uns ihrer Herzen Macht; und der Adel ihrer Seele hütet uns vor Schuld und Fehle und was sonst noch niedrig macht.

Digitized by Google

5. Daß die Männerseele lohe, tragen sie das herrlich Hohe in die rauhe Welt hinein; Hüterinnen alles Schönen sind sie, die den Mann versöhnen mit des Lebens Druck und Pein.

6. Heil euch drum, ihr deutschen Frauen, laßt die Welt mit düstren Brauen zürnen nur, nicht zagt der Mann! Steht nur ihr im Lebensstreite treu ihm immerdar zur Seite, Stürme, braust, was liegt daran?

Hermann Jahn.

106. Den Frauen.

Weise: Im Krug zum grünen Kranze.

1. Das Glas mit weitem Runde, von gutem Stoffe schwer, nun hebt's empor zum Munde und trinkt es kräftig leer!

2. Nur kein bedächtig Schlürfen! Es gilt gewalt'gen Zug! Nur volle Humpen dürfen besiegeln meinen Spruch!

3. Er soll aufs Hellste klingen, aus tiefstem Herzensdrang! Den Frauen wolln wir singen, wie nie ein Lied erklang.

4. Denn wem im eignen Herde die Flamme knistert leis, um alles Glück der Erde gäb er sein Glück nicht preis.

5. Nur Glanz und Licht und Sonne, soweit das Auge sieht, und lauter Maienwonne und jubelnd Lerchenlied!

6. Und unsern Fraun und Müttern lobsingt der deutsche Mann: Sie wiegen und sie füttern ein neu Geschlecht heran!

7. Drum kling's in vollen Tönen nach altem, gutem Brauch: Es leben die Jungen und Schönen, es leben die Alten auch!

107. Deutscher Frauen Pflicht.*)

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1. Deutsche Frauen, laßt euch sagen, was fürs Vaterland die Pflicht: Gut und Leben dran zu wagen ist der Männer — eure nicht! Euch sei heilig deutsche Sitte! Ehret deutscher Männer Mut! Duldet nie in eurer Mitte, was nicht edel, recht und gut!

2. Heilig sei euch deutsche Treue! Liebet Gott voll Innigkeit! Zeiget Tag für Tag aufs neue Sanftmut und Versöhnlichkeit. Laßt den Welschen ihre Mode, deutsch sei Name und Gewand; weiht die Eitelkeit dem Tode, euer Stolz sei's Vaterland!

3. Lehret eure Kinder lieben Gott und's deutsche Vaterland! Lehrt sie, sich im Wohltun üben, lehrt sie achten fleiß'ge

* Aus dem Bismarck-Frauenkalender für 1901. Dresden, W. Streit.

Digitized by Google

Hand. Und zu ehren lehrt die Kleinen — daß sein Werk uns nicht zerfällt — ihn, den Herrlichen, den Einen, unsern Bismarck, unsern Held!

Elise Reiß.

108. Den Frauen.

Wather von der Vogelweide nachgesungen.

Weise: Stimmt an mit hellem hohen Klang.

1. Euch, deutschen Frauen keusch und rein, euch soll mein Lied erklingen! |: Und schaut ihr heitern Blickes drein, ist reich belohnt mein Singen. :|

2. Der Lande hab ich viel gesehn, hat manche mir gefallen; doch was mir Liebes auch geschehn, euch lob ich mir vor allen.

3. Was mag so hold und züchtig sein und was so schön zu schauen, als zwischen Donau, Elb' und Rhein die blonden deutschen Frauen?

4. Wer Treu und Tugend nirgends fand auf weitem Erdenrunde, der komm zu uns ins deutsche Land, daß ihm das Herz gesunde.

Edwin Bormann.

109. Den Frauen.

Weise: Stimmt an mit hellem hohen Klang.

1. Ihr Freunde, schenkt die Gläser voll! Den Frauen all zum Preise ein helles Lied ertönen soll im frohen Festeskreise.

2. Ans Mutterherz sei froh gedacht, ans teure, liebe, werte, das einst an unserm Bett gewacht, das einst uns beten lehrte!

3. Und wer ein Lieb sein eigen nennt, der denk in dieser Stunde, wie wonnig auf den Lippen brennt ein Kuß von süßem Munde!

4. Der denke, wie am trüben Tag herzinn'ger Liebe Walten so gern uns oft vertreiben mag von unsrer Stirn die Falten!

5. O lasset uns im Festeskreis die vollen Becher schwingen, den Frauen soll zu Lob und Preis der Sang der Männer klingen!

Emil Rittershaus.

110. Der Fürstin Bismarck.

Weise: O wie lieblich ist's im Kreis.

1. O wie lieblich ist's im Kreis holder deutscher Frauen! Gleich beginnt des Mannes Herz fröhlich aufzutauen! Schon ein einzig warmer Blick schafft uns Freude, schafft uns Glück! Jeder muß sie lieben.

Digitized by Google

2. Wundersam! in ihrer Näh fliehen alle Grillen; Sorgen und selbst schweres Leid wissen sie zu stillen. Dringt ihr Trost ins Herz uns ein, ist verschwunden alle Pein, ist die Brust erleichtert!

3. So in ihrem Zauberbann schwinden froh die Stunden; Rebenblut und Gerstensaft doppelt herrlich munden. Hört es, ihr Philisterlein! wollt ihr wahrhaft glücklich sein, müßt ihr euch verlieben.

4. Auf, den deutschen Frauen soll unser Hoch erschallen! und besonders einer laßt danken uns vor allen: die den Bismarck uns gehegt freud- und leidvoll, unentwegt! Deutschland dankt ihr's ewig!

Nach Jacobs.

111. Den Frauen.

Weise: In des Waldes düstern Gründen.

1. Was sagt Bismarck von den Frauen? „Auf die Schwestern ist Verlaß, häufig mehr als auf die Brüder." Zechgenossen, merkt euch das!

2. Bismarck sagt: „So lang die deutsche Frau die Kinder deutsch erzieht, bangt mir nicht für Deutschlands Zukunft." Brüder, sorgt, daß das geschieht! —

3. Ja, auf unsre Schönen, Guten, Holden, Liebsten ist Verlaß; Sonnenschein und Frieden bringen sie der Welt voll Kampf und Haß. —

4. Also auf, ihr Bismarck-Leute, gebt den Schönen auch ihr Teil, laßt ein brausend Hoch erklingen: Deutschlands Frauen Gruß und Heil! —

Ernst Aßmann.

112. An die Frauen.

Weise: Stimmt an mit hellem, hohen Klang.

1. Wo man von Kunst und Schönheit spricht in Worten und in Weisen, vergessen sei das Beste nicht — die Frauen laßt uns preisen!

2. Was uns zum Ideal erhebt als Schönheit, Anmut, Wahrheit, in reiner Frauenseele lebt es mild in lichter Klarheit.

3. Und was der goldnen Sonne Gunst für junge Frühlingstriebe: das ist für unsre junge Kunst der Sonnenschein der Liebe.

4. Drum, wem ein Bild im Herzen glüht und wem ein Lieb geschenket und wer im sinnenden Gemüt vergangnen Glückes denket,

5. Allwer empor zur Schönheit schaut mit gläubigem Vertrauen, er juble hoch, er singe laut den Preis, den Preis der Frauen!

K. E. O. Fritsch.

Digitized by Google

Allgemeine Lieder.

113. Teutoburger Schlacht.

1. Als die Römer frech geworden, |: sim serim, :| zogen sie nach Deutschlands Norden, |: sim serim, :| vorne mit Trompetenschall, terätätä, ritt der Generalfeldmarschall, terätätä, Herr Quinctilius Varus, |: wau, wau, wau, :| Herr Quinctilius Varus. Schnäderäng täng.

2. Doch im Teutoburger Walde, huh! wie pfiff der Wind so kalte, Raben flogen durch die Luft, und es war ein Moderduft wie von Blut und Leichen.

3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen krampfhaft die Cherusker, mit Gott für Fürst und Vaterland stürmten sie von Wut entbrannt gegen die Legionen.

4. Weh, das ward ein großes Morden, sie erschlugen die Kohorten, nur die römische Reiterei rettete sich noch ins Frei, denn sie war zu Pferde.

5. O Quinctili, armer Feldherr, dachtest du, daß so die Welt wär? Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend stecken.

6. Da sprach er voll Aergernussen zum Centurio Titiussen: „Kamerade, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, da doch alles futsch ist.

7. In dem armen römischen Heere diente auch als Volontäre Scävola, ein Rechtskandidat, den man schnöd gefangen hat, wie die andern alle.

8. Diesem ist es schlecht ergangen, eh daß man ihn aufgehangen, stach man ihm durch Zung und Herz, nagelte ihn hinterwärts auf sein corpus iuris.

9. Als die Waldschlacht war zu Ende, rieb Fürst Hermann sich die Hände, und um seinen Sieg zu weihn, lud er die Cherusker ein zu 'nem großen Frühstück.

[10. Wild gab's und westfäl'schen Schinken, Bier, soviel man wollte trinken, auch im Zechen blieb er Held, doch auch seine Frau Thusnelda trank walkyrenmäßig.]

Digitized by Google

11. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider; grade als beim Mittagsmahl Augustus saß im Kaisersaal, kam die Trauerbotschaft.

12. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stück Pfau im Halse stecken, dann geriet er außer sich und schrie: „Varus, Fluch auf dich, redde Legiones!

13. Sein deutscher Sklave, Schmidt geheißen, dacht: Ihn soll das Mäusle beißen, wenn er sie je wieder kriegt, denn wer einmal tot da liegt, wird nicht mehr lebendig.

14. Und zu Ehren der Geschichten, tat ein Denkmal man errichten, Deutschlands Kraft und Einigkeit verkündet es jetzt weit und breit: „mögen sie nur kommen." J. V. Scheffel.

114. Lied des Trompeters von Säckingen.

Weise von Zimmermann.

1. Altheidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine kein andre kommt dir gleich. Stadt fröhlicher Gesellen, an Weisheit schwer und Wein, klar ziehn des Stromes Wellen, |: Blauäuglein blitzen drein. :|

2. Und kommt aus lindem Süden der Frühling übers Land, so webt er dir aus Blüten ein schimmernd Brautgewand. Auch mir stehst du geschrieben ins Herz gleich einer Braut, es klingt wie junges Lieben, dein Name mir so traut.

3. Und stechen mich die Dornen und wird mir's draus zu kahl, geb ich dem Roß die Spornen und reit ins Neckartal.

J. V. von Scheffel.

115. Der Lindenbaum.

Weise von Franz Schubert.

1. Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum, ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum; ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort, es zog in Freud und Leide |: zu ihm mich immerfort. :|

2. Ich mußt auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh.

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort und immer hör ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort. Wilh. Müller.

Digitized by Google

116. Warnung vor dem Rhein.

Weise von Pöthko.

1. An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut; da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu freudiger Mut!

2. Siehst die Mädchen so frank und die Männer so frei, als wär es ein adlig Geschlecht, gleich bist du mit glühender Seele dabei; so dünkt es dich billig und recht.

3. Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön und die Stadt mit dem ewigen Dom! In den Bergen, wie klimmst du zu schwindelnden Höhn und blickest hinab in den Strom!

4. Und im Strome da tauchet die Nix aus dem Grund, und hast du ihr Lächeln gesehn, und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund, mein Sohn, so ist es geschehn:

5. Dich bezaubert der Laut, dich betört der Schein, Entzücken faßt dich und Graus. Nun singst du nur immer: Am Rhein, am Rhein! und kehrst nicht wieder nach Haus.

Karl Simrock.

117. Rudelsburg.

Weise: Heute scheid ich.

1. An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind gefallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen in den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild.

3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund. Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne, Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft; und er singet Abschiedslieder, „Lebewohl" tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

Franz Kugler.

118. Aennchen von Tharau.

Weise von Fr. Silcher.

1. Aennchen von Tharau ist die mir gefällt, sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld. Aennchen von Tharau hat wieder ihr Herz auf mich gerichtet in Lieb und in Schmerz. Aennchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Digitized by Google

2. Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt bei einander zu stahn. Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein soll unsrer Liebe Verknotigung sein. Aennchen ꝛc.

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt: so wird die Lieb in uns mächtig und groß nach manchem Leiden und traurigem Los. Aennchen ꝛc.

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt: ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Aennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn! mein Leben schließt sich um deines herum. Herder nach Simon Dach.

119. Tacitus und die alten Deutschen.

Eigene Weise oder: War einst ein jung jung Zimmergesell ꝛc.

1. Auf Deutschlands hohen Schulen da trinken des Gerstenweins |: altdeutsche Völkerschaften, :| ein Glas und immer noch eins.

2. Germanen und Alamanen, der heil'ge Wingolf auch, Thüringer, Sachsen, Franken, sie folgen dem heiligen Brauch.

3. Das ist altdeutsche Sitte; in seiner Germania hat's Tacitus schon berichtet; hört zu, wie das geschah.

4. An einem Sommerabend, im Schatten des heiligen Hains, da lagen auf Bärenhäuten zu beiden Seiten des Rheins

5. verschiedene alte Germanen, als plötzlich mit höflichem Gruß ein Römer kam: „Meine Herren! Ich heiße Tacitus.

6. Von Ihres Volks Gebräuchen schreib ich eine Biographie, drum komm ich, Sie zu bitten, erklären Sie mir die."

7. Da schwiegen die alten Deutschen und reichten ihm einen Krug, draus trank der edle Römer, rief bald: „Jetzt hab ich genug."

8. Da lachten die alten Deutschen auf beiden Ufern des Rheins und ließen ihn spinnen und trinken ein Glas und immer noch eins.

9. Und als er am andern Morgen sich seinen Jammer besah, da schrieb er aus Wut und Rache in die Germania:

10. Die alten Deutschen, sie wohnen auf beiden Seiten des Rheins, sie liegen auf Bärenhäuten und trinken immer noch eins."

Strophe 1—3 von A. Kunitz, 4—9 nach W. Ruer.

Digitized by Google

120. Feuerlied.

Eigene Weise.

1. Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir süßes Feuer ein! Die Lust der Liebe und der Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein, |: der Trauben süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder tut! :|

2. Was soll ich mit dem Zeuge machen, dem Wasser ohne Saft und Kraft, gemacht für Kröten, Frösche, Drachen und für die ganze Würmerschaft? Für Menschen muß es frischer sein; drum bringet Wein und schenket ein!

3. O Wonnesaft der edeln Reben! o Gegengift für jede Pein! Wie matt und wässrig ist das Leben, wie ohne Stern und Sonnenschein, wenn du, der einzig leuchten kann, nicht zündest deine Lichter an!

4. Es wäre Glauben, Liebe, Hoffen und alle Herzensherrlichkeit im nassen Jammer längst ersoffen, und alles Leben hieße Leid, wärst du nicht in der Wassernot des Mutes Sporn, der Sorge Tod.

5. Drum dreimal Ruf und Klang gegeben! ihr frohen Brüder, stoßet an: „Dem frischen, kühnen Wind im Leben, der Schiff und Segel treiben kann!" Ruft Wein, klingt Wein und aber Wein! und trinket aus und schenket ein!

6. Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir süßes Feuer ein! Die Lust der Lieder und der Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein, der Trauben süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder tut! E. M. Arndt.

121. Rheinweinlied.

Weise von Joh. André.

1. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher |: und trinkt ihn fröhlich leer! :| In ganz Europia, ihr Herren Zecher, |: ist solch ein Wein nicht mehr. :|

2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen, noch wo man franzmänn'sch spricht; da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen, wir holen ihn da nicht.

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; wie wär er sonst so gut? wie wär er sonst so edel, wäre stille, und doch voll Kraft und Mut?

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche; und viele Berge, hört! sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche und nicht der Stelle wert.

Digitized by Google

5. Thüringens Berge zum Exempel bringen Gewächs, sieht aus wie Wein; ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen, dabei nicht fröhlich sein.

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, wenn Wein ihr finden wollt; das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen und etwas Lausegold.

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind, wie der; drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster auf ihm die Kreuz und Quer.

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben: Gesegnet sei der Rhein! Da wachsen sie am Ufer hin und geben uns diesen Labewein.

9. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege uns freun und fröhlich sein! Und wüßten wir, wo jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein. Matthias Claudius.

122. Trinklied im Freien.

1. Brüder, lagert euch im Kreise, trinkt nach alter Väter Weise, : leert die Gläser, schwenkt die Hüte auf der goldnen Freiheit Wohl! :

2. Flur, wo wir als Knaben spielten, Ahnung künft'ger Taten fühlten, süßer Traum der Kinderjahre, kehr noch einmal uns zurück!

3. Mädchen, die mit keuschen Trieben nur den braven Jüngling lieben, nie der Tugend Reiz entstellen, sei ein schäumend Glas gebracht!

4. Deutschlands Jünglingen zu Ehren will auch ich mein Gläschen leeren, die für Ehr und Freiheit fechten; selbst ihr Fall sei heilig mir!

5. Männer, die das Herz uns rühren, uns den Pfad der Weisheit führen, deren Beispiel wir verehren, sei ein dreifach Hoch gebracht!

6. Brüdern, die vor vielen Jahren unsres Bundes Glieder waren, die der Bund stets liebt und ehret, sei ein schäumend Glas geweiht!

7. Brüdern, die, befreit von Kummer, ruhn den langen Grabesschlummer, weihn wir, der Erinnrung heilig, diese frohe Libation!

8. Unterm Schatten heil'ger Linden werden wir uns wiederfinden, wo sich Brüder froh umarmen in dem Hain Elysiums.

Digitized by Google

9. Laßt uns scherzen, laßt uns küssen, eh wir zu den Vätern müssen, laßt uns jubeln, laßt uns trinken, eh der Sensenmann uns winkt.

10. Wenn ich deinen Kahn besteige, trauter Charon! o, so reiche mir nochmals den Labebecher für den letzten Obolus!

11. Weil uns noch die Gläser blinken, laßt sie nicht vergebens winken, leert sie, Freunde! Schwenkt die Hüte auf der goldnen Freiheit Wohl.

123. Festgelage.

Weise: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.

1. Brüder, zu den festlichen Gelagen hat ein guter Gott uns hier vereint; allen Sorgen laßt uns jetzt entsagen, trinken mit dem Freund, der's redlich meint! |: Da, wo Nektar glüht, valleralla! holde Lust entblüht, — valleralla! wie den Blumen, wenn der Frühling scheint. :|

2. Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen, hangen an des Freundes treuer Brust; an dem Freunde wollen wir uns wärmen, in dem Weine kühlen unsre Lust! In der Traube Blut — valleralla! trinkt man deutschen Mut, — valleralla! wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.

3. Nippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet, ängstlich an des vollen Bechers Rand; wer das Leben tropfenweis genießet, hat des Lebens Deutung nicht erkannt. Nehmt ihn frisch zum Mund, valleralla! leert ihn bis zum Grund, valleralla! den ein Gott vom Himmel uns gesandt!

4. Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen stürzt der Jüngling mutig in die Welt; wackre Freunde will er sich erringen, die er fest und immer fester hält. Bleibt die Meinen all bis zum Welteinfall, treu dem Freund auf ewig zugesellt!

5. Lasset nicht die Jugendkraft verrauchen, in dem Becher winkt der goldne Stern! Honig laßt uns von den Lippen saugen, Lieben ist des Lebens süßer Kern! — Ist die Kraft verfauft, ist der Wein verbrauft, folgen, alter Charon, wir dir gern!

Aus den „Breslauer Burschenliedern" von 1821.

124. Lieben bringt Freud.

Schwäbisches Volkslied.

1. Das Lieben bringt groß Freud, es wissen's alle Leut. Weiß mir ein schönes Schätzelein mit zwei schwarzbraunen Aeugelein, die mir, die mir, die mir mein Herz erfreut.

Digitized by Google

2. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr. Drauf schick ich ihr ein Sträußelein, schön Rosmarin, brauns Nägelein, sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein!

3. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Freud und Leid, bis uns Gott der Herr auseinander scheidt. Ade, ade, ade, mein Schatz, o weh!

125. Der Graf von Rüdesheim.

Weise von H. A. Michaelis.

1. Das war der Graf von Rüdesheim, mit Gütern reich beglückt, der hat des Winzers holder Maid zu tief ins Aug geblickt. Doch als er ihr die Lieb gestand, lacht' sie ihm ins Gesicht; der Graf ritt tief gekränkt nach Haus und mied des Tages Licht. Und er saß und vergaß in seiner Burg am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet |: Rüdesheimer Wein. :|

2. Wohl sieben Jahre saß er so geschieden von der Welt und gab für Rüdesheimer Wein hin all sein Gut und Geld; wohl vierzig Güter gab er hin für edles Rebenblut, und als das letzte Jahr verging, ging auch das letzte Gut. Also saß und vergaß er in der Burg am Rhein seinen Schmerz ꝛc.

3. Doch als das letzte Gut vertan, ging es dem Grafen schlecht; ein andrer Herr bezog das Schloß, da ward der Graf ein Knecht. Die ganze Woche plagt er sich im Wirtshaus vor der Burg; was in der Woche er verdient, bracht er am Sonntag durch. Und dann saß und vergaß er im Kellerloch am Rhein seinen Schmerz ꝛc.

4. Und die euch dieses Lied erdacht, die waren selber dort; zu Fuß kam man den Berg herab, die Gelder waren fort. Man haderte mit dem Geschick und härmte sich gar sehr; da hörte man vom edlen Graf die wundersame Mär. Und man saß und vergaß vor seiner Burg am Rhein allen Schmerz ꝛc.

Bloch. Benda.

126. Perkêo.

Preiskomposition von Stephan Grumo.

1. Das war der Zwerg Perkêo im Heidelberger Schloß, an Wuchse klein und winzig, an Durste riesengroß. Man schalt ihn einen Narren, er dachte: „Liebe Leut, |: wärt ihr wie ich doch alle feucht-fröhlich und gescheut. :|

2. Und als das Faß, das große, mit Wein bestellet war, da ward sein künft'ger Standpunkt dem Zwergen völlig klar. „Fahr wohl," sprach er, „o Welt, du Katzenjammertal, was sie auf dir hantieren, ist wurst und mir egal.

Digitized by Google

3. Um lederne Ideen rauft man manch heißen Kampf, es ist im Grund doch alles nur Nebel, Rauch und Dampf! Die Wahrheit liegt im Weine. Beim Weinschlurf sonder End erklär ich alter Narre fortan mich permanent.

4. Perkêo stieg zum Keller, er kam nicht mehr herfür und sog bei fünfzehn Jahren am rheinischen Malvasier. War's unten auch stichdunkel, ihm strahlte inneres Licht, und wankten auch die Beine, er trank und murrte nicht.

5. Als er zum Faß gestiegen, stand's wohlgefüllt und schwer, doch als er kam zu sterben, klang's ausgesaugt und leer. Da sprach er fromm: „Nun preiset, ihr Leute, des Herren Macht, die in mir schwachem Knirpse so Starkes hat vollbracht.

6. Wie es dem kleinen David gegen Goliath einst gelang, also ich arm Gezwerge den Riesen Durst bezwang. Nun singt ein de profundis, daß das Gewölb erdröhnt, das Faß steht auf der Neige, ich falle sieggekrönt.

7. Perkêo ward begraben. — Um seine Kellergruft beim leeren Riesenfasse weht heut noch feuchte Luft. Und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr genaht: Weh ihm! als Weinvertilger durchtobt er Nachts die Stadt! J. V. Scheffel.

127. Bierlala.

1. Der Bierlala war der einz'ge Sohn von all seines Vaters sein'm Gut. Du bist mein Sohn und all mein Gut, sieh du nur zu, wie du's machen tust. „'s recht!" seggt Bierlala, comme ça! „'s recht!" seggt Bierlala.

2. Als Bierlala ins Wirtshaus kam, ein lust'ger Bruder war er. Frau Wirtin stand wohl vor der Tür, sie hatte 'ne weiße Schürze für. Komm rein, seggt sie, la, la, comme ça. Komm rein, seggt Bierlala.

3. Als Bierlala hinterm Ofen saß, ein lust'ger Bruder war er. Frau Wirtin, schenk sie ein Seidel ein, der Bierlala will lustig sein. Habe Durst, seggt Bierlala, comme ça. Habe Durst, seggt Bierlala.

4. Als Bierlala nun Schildwacht stand mit seinem geladnen Gewehr, da kam ein Mann aus Oestreich her, der wollt gern wissen, wo Deutschland wär. Will he furt, seggt Bierlala, comme ça, will he furt, seggt Bierlala.

5. Als Bierlala war totgeschoss'n, da lag er im schlohweißen Kleid, er ward begraben wohl mit der Trommel, die Glocken gingen Bimbammel, Bimbommel. Lebe noch, seggt Bierlala, comme ça, lebe noch, seggt Bierlala.

Nach dem Holländischen vom Pier la la.

Digitized by Google

128. Wanderschaft.

Weise von J. W. Lyra.

1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht; es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein: „Herr Wirt, Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel sing ich dazu!"

5. Und find ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Früh das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt.

Emanuel Geibel.

129. Papst und Sultan.

1. Der Papst lebt herrlich in der Welt, es fehlt ihm nie an Ablaßgeld, er trinkt vom allerbesten Wein; drum möcht ich auch der Papst wohl sein.

2. Doch nein, er ist ein armer Wicht, ein holdes Mädchen küßt ihn nicht, er schläft in seinem Bett allein; ich möchte doch der Papst nicht sein.

4. Der Sultan lebt in Saus und Braus, er wohnt in einem großen Haus voll wunderschöner Mägdelein; drum möcht ich wohl der Sultan sein.

4. Doch nein, er ist ein armer Mann, denn folgt er seinem Alkoran, so trinkt er keinen Tropfen Wein; ich möchte doch nicht Sultan sein.

Digitized by Google

5. Geteilt veracht ich beider Glück und kehr in meinen Stand zurück, doch das geh ich mit Freuden ein: Bald Papst, bald Sultan möcht ich sein.

6. Drum, Mädchen, gib mir einen Kuß, denn jetzt bin ich der Sultanus. Ihr trauten Brüder, schenket ein, damit ich auch der Papst kann sein. Nach C. G. L. Noack.

130. Neues Trinklied.

Weise: O alte Burschenherrlichkeit.

1. Der Säugling trinkt die Milch mit Lust und fällt darauf in Schlummer, ob Kuhmilch oder Mutterbrust, das macht ihm wenig Kummer; ja, es begnügt die gute Seel mit Liebigs sich und Nestles Mehl, hinunter läuft's die Kehle, erquicket Leib und Seele.

2. Das Frauenzimmer trinket Tee um seinen Durst zu stillen, auch braucht's ihn gegen alles Weh von Flieder und Kamillen; und auch der Tee von Baldrian hat ihm noch immer gut getan, hinunter läuft's die Kehle, erquicket Leib und Seele.

3. Dagegen aber ist der Mann doch von ganz anderem Schlage, trinkt wo, was, wann, soviel er kann, ja, es ist keine Frage: er trinkt mitunter selbst noch mehr, Wein, Bier, Grog, Punsch, Rum und Likör, hinunter läuft's die Kehle, erquicket Leib und Seele.

4. Genever man in Holland trinkt, den Porter liebt der Brite, es freut sich, wenn der Tee ihm winkt, der Sohn des Reichs der Mitte. In Grönland kneipt fidel und froh in Seehundstran der Eskimo; hinunter läuft's die Kehle, erquicket Leib und Seele.

5. Den Kumys trinket der Kalmuck und träumet sich im Himmel, der Türke selbst nimmt einen Schluck, der Bau'r hält sich am Kümmel. Dagegen schmeckt besonders gut den Kannibalen Menschenblut; hinunter läuft's die Kehle, erquicket Leib und Seele.

6. Der Deutsche aber trinket Bier, zumal wenn er studieret, der Durst darum, das wissen wir, sich nie bei ihm verlieret. Er trinkt bis an sein selig End das Bier, wer einmal war Student; hinunter läuft's die Kehle, erquicket Leib und Seele.

131. Wein, Weib, Gesang.

Weise von Karl Friedrich Zelter.

1. Der Wein erfreut des Menschen Herz, drum gab uns Gott den Wein. Auf, laßt bei Rebensaft und Scherz uns

Digitized by Google

unsers Daseins freun! Wer sich erfreut, tut seine Pflicht, drum stoßet an und singet dann |: was Martin Luter spricht: :| Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang, und Narren sind wir nicht, nein, Narren sind wir nicht.

2. Die Lieb erhebt des Menschen Herz zu schöner Edeltat, schafft Linderung für jeden Schmerz, streut Licht auf dunkeln Pfad. Weh dem, dem Lieb und Wein gebricht! Drum küßt und trinkt, klingt an und singt, was Martin Luther 2c.

3. Ein Lied voll reiner Harmonie, in treuer Freunde Kreis, ist Labung nach des Tages Müh und nach der Arbeit Schweiß. Drum ruhet nach erfüllter Pflicht und klinget an und singet dann, was Martin Luther 2c.

K. Müchler.

132. Sehnsucht nach dem Rhein.

Weise von G. Schmitt.

1. Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen so mancher Burg bemooste Trümmer grüßt, dort, wo die blauen Trauben saftig schwellen und frischer Most des Winzers Müh versüßt, :| dort möcht ich sein, :| bei dir, du Vater Rhein, an deinen Ufern möcht ich sein.

2. Ach, könnt ich dort in leichter Gondel schaukeln, ach hört ich dort ein mildes Winzerlied, dann würden schönre Bilder mich umgaukeln, als sie der Elster flaches Ufer sieht. Dort möcht ich sein, wo deine Welle rauscht, wo's Echo unterm Felsen lauscht.

3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen sich freundlich drängen um die Phantasie, dort ist, denn meine Sehnsucht kann nicht trügen, dort ist das Land der schönen Poesie. Dort möcht ich sein, bei dir, du Vater Rhein, wo Sagen sich an Sagen reihn.

4. Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben und jedes bringt die alten Wunder mit; den kräft'gen Ritter seh ich wieder leben, er sucht das Schwert, womit er oftmals stritt. Dort möcht ich sein, wo Burgen auf den Höhn wie alte Leichensteine stehn.

5. Ja dorthin will ich meinen Schritt beflügeln, wohin mich jetzt nur meine Sehnsucht träumt, will freudig eilen zu den Rebenhügeln, wo die Begeistrung aus Pokalen schäumt. Bald bin ich dort, und du, mein Vater Rhein, stimm froh in meine Wünsche ein!

G. Schmitt von Trier.

Digitized by Google

133. Harung.

Weise: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

1. Ein Hering liebt' eine Auster im kühlen Meeresgrund, es war sein Dichten und Trachten ein Kuß von ihrem Mund.

2. Die Auster, die war spröde, sie blieb in ihrem Haus; ob der Hering sang und seufzte: sie schaute nicht heraus.

3. Nur eines Tages erschloß sich ihr duftig Schalenpaar, sie wollt im Meeresspiegel beschaun ihr Antlitz klar.

4. Der Hering kam geschwommen, steckt seinen Kopf herein und dacht an einem Kusse in Ehren sich zu freun.

5. O Harung, armer Harung, wie schwer bist du blamiert! — sie schloß in Wut die Schalen, da war er guillotiniert.

6. Jetzt schwamm sein toter Leichnam wehmütig im grünen Meer und dacht: „In meinem Leben lieb ich keine Auster mehr."

J. V. Scheffel.

134. Lob der edlen Musika.

Nach der älteren Binschgauerweise.

1. Ein luft'ger Musikante marschierte am Nil, o tempora, o mores! da kroch aus dem Wasser ein großer Krokodil, o tempora, o mores! Der wollt ihn gar verschlucken, wer weiß, wie das geschah? Juchheirassaßa, o tempo-tempora! Gelobet seist du jederzeit, Frau Musika!

2. Da nahm der Musikante seine alte Geigen, o tempora, o mores, und tät mit seinem Bogen fein darüber streichen, o tempora, o mores! — Allegro, dolce, presto wer weiß 2c.

3. Und wie der Musikante den ersten Strich getan, da fing der Krokodile zu tanzen an, Menuett, Galopp und Walzer, wer weiß 2c.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum und tanzte neben alte Pyramiden um; denn die sind lange wacklicht, wer weiß 2c.

5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, da ging er in ein Wirtshaus und sorgt für seinen Magen, Tokayerwein, Burgunderwein, wer weiß 2c.

6. 'ne Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch, und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er immer noch, und wir, wir trinken mit ihm, wer weiß 2c.

E. Geibel.

Digitized by Google

135. Am Grenzwall.

Weise von Franz Abt.

1. Ein Römer stand in finstrer Nacht am deutschen Grenzwall Posten, fern vom Kastell war seine Wacht, das Antlitz gegen Osten, da regt sich feindlich was am Fluß, da schleicht und hallt was leise, kein Päan von Horazius, ganz wildfremd war die Weise: Ha, hamm, hammer dich |: emol, :| an dei'm verrissene Kamisol, |: du schlechter Kerl! :|

2. An eine Jungfrau Chattenstamms hat er sein Herz vertandelt und war ihr oft im Lederwams als Kaufmann zugewandelt. Jetzt kam die Rache, eins, zwei, drei! jetzt war der Damm erklettert, jetzt kam's wie wilder Katzen Schrei und Keulenschlag geschmettert: Ha, hamm 2c.

3. Er zog sein Schwert, er blies sein Horn, focht als geschulter Krieger, fruchtlos war Mut und Römerzorn, die Wilden blieben Sieger. Sie banden ihn und trugen ihn wie einen Sack von dannen; als die Kohort am Platz erschien, scholl's fern schon durch die Tannen: Ha, hamm 2c.

4. Versammelt war im heiligen Hain der Chatten Landsgemeinde, ihr Odinsjulfest einzuweihn mit Opferblut vom Feinde. Der fühlt sich schon als Bratenschmor in der Barbaren Zähnen, da sprang sein holder Schatz hervor und rief mit heißen Tränen: Ha, hamm 2c.

5. Und alles Volk sprach tiefgerührt ob solcher Wiederfindung: „Man geb ihn frei und losgeschnürt der Freundin zur Verbindung: Nimmt sie ihn hier vom Fleck als Frau, sei alle Schuld verziehen!" Und heut noch wird im ganzen Gau als Festbardit geschrien: Ha, hamm 2c. J. V. Scheffel.

136. Der Wanderer.

Weise von C. Kotter.

1. Ein Sträußel am Hute, den Stab in der Hand, zieht einsam der Wandrer von Lande zu Land. |: Er sieht manche Städte, er sieht manchen Ort; doch fort muß er wieder, muß weiter fort. :|

2. Viel Blumen am Wege, die sieht er da stehn, der Wandrer muß leider vorübergehn; sie duften so herrlich, sie duften so schön; doch fort muß er wieder, muß weiter ziehn.

3. Da sieht er ein Häuschen am Felsen gebaut, von schattigen Bäumen so herrlich belaubt, da könnt's ihm gefallen, da sehnt er sich hin, doch fort muß er wieder, muß weiter ziehn.

Digitized by Google

4. Ein liebliches Mädchen das redet ihn an: „Sei freundlich willkommen, du Wandersmann!“ Sie sieht ihm ins Auge, er drückt ihr die Hand; doch fort muß er wieder in ein andres Land.

5. Es bietet das Leben ihm manchen Genuß, das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuß; da steht er am Grabe und schauet zurück, hat wenig genossen das irdische Glück.

Nach C. Rotter.

137. Die drei Sterne.

Weise von C. M. v. Weber.

1. Es blinken drei freundliche Sterne ins Dunkel des Lebens hinein, die Sterne, sie funkeln so traulich, sie heißen: Lied, Liebe und Wein. Es lebt in der Stimme des Liedes ein treues, mitfühlendes Herz, im Liede verjüngt sich die Freude, im Liede verweht sich der Schmerz. Der Wein ist der Stimme des Liedes zum freudigen Wunder gesellt und malt sich mit glühenden Strahlen zum ewigen Frühling die Welt, |: mit glühenden Strahlen zum Frühling die Welt. :|

2. Doch schimmert mit freudigem Winken der dritte Stern erst herein, dann klingt's in der Seele wie Lieder, dann glüht es im Herzen wie Wein. Drum blicket, ihr herzigen Sterne, in unsre Brust auch herein; es begleite durch Leben und Sterben uns Lied und Liebe und Wein. Und Wein und Lieder und Liebe, sie schmücken die festliche Nacht; drum leb, wer das Küssen und Lieben und Trinken und Singen erdacht! Th. Körner.

138. Scheiden.

Weise von Mendelssohn.

1. Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden, wie wohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach! so sauer fällt |: als scheiden. :|

2. So dir geschenkt ein Knöspiein was, so tu es in ein Wasserglas, doch wisse: blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl schon die Nacht darauf, das wisse!

3. Und hat dir Gott ein Lieb beschert und hältst du sie recht innig wert, die Deine, es wird nur wenig Zeit wohl sein, da läßt sie dich so gar allein; dann weine!

4. Nun mußt du mich auch recht verstehn, nun mußt du mich auch recht verstehn: Wenn Menschen auseinandergehn, so sagen sie, „auf Wiedersehn!“ Feuchtersleben.

Digitized by Google

139. Das Herz am Rhein.

Weise von Brandes oder von Hill oder: Nun frisch auf den Tisch.

1. Es liegt eine Krone im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Edelstein, und wer sie erhebt aus tiefem Grund, den krönt man zu Aachen in selbiger Stund; |: vom Belt bis zur Donau die Lande sind sein, dem Kaiser der Zukunft, dem Fürsten am Rhein. :|

2. Es liegt eine Leier im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Elfenbein, und wer sie erhebt aus tiefem Grund, dem strömen die Lieder begeisternd vom Mund. Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein.

3. Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, umranket von Reblaub die Fensterlein, drin waltet ein Herz so engelgleich, an Gold so arm, doch an Tugend so reich. Gehörte dies Herz an dem Rheine mir, ich gäbe die Krone, die Leier dafür!

H. Dippel.

140. Der Ichthyosaurus.

Weise: Es hatten drei Gesellen oder: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

1. Es rauscht in den Schachtelhalmen, verdächtig leuchtet das Meer, da schwimmt mit Tränen im Auge ein Ichthyosaurus daher.

2. Ihn jammert der Zeiten Verderbnis, denn ein sehr bedenklicher Ton war neuerlich eingerissen in der Liasformation.

3. Der Plesiosaurus, der alte, er jubelt in Saus und Braus, der Pterodaktylus selber flog neulich betrunken nach Haus.

4. Der Iguanodon, der Lümmel, wird frecher zu jeglicher Frist, schon hat er am hellen Tage die Ichthyosaura geküßt.

5. Mir ahnt eine Weltkatastrophe, so kann es länger nicht gehn! Was soll aus dem Lias noch werden, wenn solche Dinge geschehn?

6. So klagte der Ichthyosaurus, da ward's ihm kreidig zu Mut, sein letzter Seufzer verhallte im Qualmen und Zischen der Flut.

7. Es starb zu derselbigen Stunde die ganze Saurierei, sie kamen zu tief in die Kreide, da war es natürlich vorbei.

8. Und der uns hat gesungen dies petrefaktische Lied, der fand's als fossiles Albumblatt auf einem Koprolith.

J. V. Scheffel.

Digitized by Google

141. Rodensteins Auszug.

Preiskomposition von Karl Hering.

1. Es regt sich was im Odenwald, rum plum plum, und durch die Wipfel hallt's und schallt, rum plum plum, rum plum plum bidibum, rum plum plum, der Rodenstein, der Rodenstein, der Rodenstein zieht um! Rum plum plum bidibum! rum plum plum! Der Rodenstein, der Rodenstein zieht um, zieht um!

2. Vom Rhein her streicht ein starker Luft, der treibt den Alten aus der Gruft.

3. Ein rostig Stahlwams ist sein Kleid, ein rostig Schlachtschwert hängt zur Seit.

4. Der Schmied von Kainsbach steht am Herd, mein Schmied, putz blank das lange Schwert.

5. Jedweder tu, was seine Pflicht, der Wind vom Rhein der g'fällt mir nicht.

6. O römisch Reich! du bist nicht mehr, doch reit ich noch zu deiner Ehr.

7. Ich reit und reit und such einen Mann, der meinen Flamberg führen kann.

142. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein.

Weise: Ich hab mein Weizen an'n Berg gesät.

1. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein, |: bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein. :| „Frau Wirtin hat sie gut Bier und Wein? |: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?" :|

2. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr." Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein.

3. Der erste, der schlug den Schleier zurück und schaute sie an mit traurigem Blick: „Ach, lebtest du noch, du schöne Maid! Ich würde dich lieben von dieser Zeit!"

4. Der zweite deckte den Schleier zu und kehrte sich ab und weinte dazu: „Ach, daß du liegst auf der Totenbahr! Ich hab dich geliebet so manches Jahr!"

5. Der dritte hub ihn wieder sogleich und küßte sie auf den Mund so bleich: „Dich liebt' ich immer, dich lieb ich noch heut und werde dich lieben in Ewigkeit." Uhland.

Digitized by Google

143. Freut euch des Lebens.

Weise von H. G. Nägeli.

1. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh sie verblüht! Man schafft so gern sich Sorg und Müh, sucht Dornen auf und findet sie und läßt das Veilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht.

2. Freut euch des Lebens ꝛc. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner uns umbrüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne, ach, so schön!

3. Freut euch des Lebens ꝛc. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

4. Freut euch des Lebens ꝛc. Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder gibt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen auf.

5. Freut euch des Lebens ꝛc. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

6. Freut euch des Lebens ꝛc. Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen in das Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

7. Freut euch des Lebens ꝛc. Sie ist des Lebens schönstes Band, gibt Brüdern traulich Hand um Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins bessre Vaterland! Freut euch des Lebens ꝛc.

Usteri.

144. De brevitate vitae.

1. Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus; post iucundam iuventutem, post molestam senectutem |: nos habebit humus! :|

2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos, ubi iam fuere.

3. Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.

4. Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, semper sint in flore!

5. Vivant omnes virgines faciles, formosae, vivant et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae!

6. Vivat et respublica et qui illam regit, vivat nostra civitas, maecenatum caritas, quae nos hic protegit!

7. Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores!

Neuere Fassung von Kindleben.

Digitized by Google

145. Der Tod.

Weise von Aug. Harder.

1. Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben? gestern bei dem Saft der Trauben, stellt euch mein Entsetzen für, gestern kam der Tod zu mir! Hop, hop, hop! Vivallerallera! vivallerallerallerallera.

2. Drohend schwang er seine Hippe, drohend sprach das Furchtgerippe: Fort, du teurer Bacchusknecht! fort, du hast genug gezecht!

3. Lieber Tod, sprach ich mit Tränen, solltest du nach mir dich sehnen? Sieh, da stehet Wein für dich! Lieber Tod, verschone mich!

4. Lächelnd griff er nach dem Glase, lächelnd macht er's auf der Vase, auf der Pest Gesundheit leer, lächelnd setzt er's wieder her.

5. Fröhlich glaub ich mich befreiet, als er schnell sein Drohn erneuet: Narre, für dein Gläschen Wein denkst du, spricht er, los zu sein!

6. Tod, bat ich, ich möcht auf Erden gern ein Mediziner werden; laß mich, ich verspreche dir meine Kranken halb dafür!

7. Gut, wenn das ist, magst du leben, ruft er, nur sei mir ergeben; lebe, bis du satt geküßt und des Trinkens müde bist!

8. O wie schön klingt dies den Ohren! Tod, du hast mich neu geboren! Dieses Glas voll Rebensaft, Tod, auf gute Brüderschaft!

9. Ewig muß ich also leben! ewig denn, beim Gott der Reben! ewig soll mich Lieb und Wein, ewig Wein und Lieb erfreun.

G. E. Lessing.

146. Gold und Silber.

1. Gold und Silber lieb ich sehr, kann's auch gut gebrauchen, hätt ich nur ein ganzes Meer, mich hineinzutauchen; 's braucht nicht grad geprägt zu sein, hab's auch so ganz gerne, sei's des Mondes Silberschein, sei's das Gold der Sterne.

2. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfchen. Darum, du mein liebes Kind, laß uns herzen, küssen, bis die Locken silbern sind, und wir scheiden müssen.

3. Seht, wie blinkt der goldne Wein hier in meinem Becher; horcht, wie klingt so silberrein froher Sang der Zecher; daß die Zeit einst golden war, will ich nicht bestreiten, denk ich doch im Silberhaar gern vergangner Zeiten.

Digitized by Google

147. Ergo bibamus!

Weise von M. Eberwein.

1. Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun, drum Brüderchen, ergo bibamus! Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruhn; beherziget: ergo bibamus! Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort, es passet zum ersten und passet so fort und schallet, ein Echo, vom festlichen Ort, |: ein herrliches ergo bibamus!

2. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg: ihr Redlichen, ergo bibamus! Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes: ergo bibamus! Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt; drum, Brüderchen: ergo bibamus!

3. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag? ich dächte nur: ergo bibamus! Er ist nun einmal von besonderem Schlag, drum immer aufs neue: bibamus! Er führet die Freude durchs offene Tor, es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor, da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor, wir klingen und singen: bibamus!

J. W. Goethe.

148. Die Lorelei.

Weise von Fr. Silcher.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin; ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein; der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar; sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

H. Heine.

149. Im Krug zum grünen Kranze.

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein; |: da saß ein Wandrer drinnen, drinnen am Tisch bei kühlem Wein. :|

Digitized by Google

2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer; sein Haupt ruht auf dem Bündel, Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt ich's nicht.

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.

5. Hei! was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!"

Wilh. Müller.

150. Ich trinke.

Weise von Ludwig Fischer.

1. Im kühlen Keller sitz ich hier auf einem Faß voll Reben, bin frohen Muts und lasse mir vom Allerbesten geben. Der Küper zieht den Heber voll, gehorsam meinem Winke, reicht mir das Glas, ich halt's empor und trinke, trinke, trinke.

2. Mich plagt ein Dämon, Durst genannt; doch um ihn zu verscheuchen, nehm ich mein Deckelglas zur Hand und laß mir Rheinwein reichen. Die ganze Welt erscheint mir nun in rosenroter Schminke; ich könnte niemand Leides tun, ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur bei jedem vollen Becher; dies ist die leidige Natur der echten Rheinweinzecher! Doch tröst ich mich, wenn ich zuletzt vom Faß zu Boden sinke: Ich habe keine Pflicht verletzt, ich trinke, trinke, trinke.

K Mächler

151. Altassyrisch.

Weise: War einst ein jung, jung Zimmergesell.

1. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da trank ein Mann drei Tag, bis daß er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag.

2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Wirt: Halt an! der trinkt von meinem Baktrerschnaps mehr, als er zahlen kann.

3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da bracht der Kellner Schar in Keilschrift auf sechs Ziegelstein dem Gast die Rechnung dar.

4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Gast: O weh! mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Niniveh!

Digitized by Google

5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da schlug die Uhr halb vier, da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Tür.

6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon wird kein Prophet geehrt, und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt.

J. V. Scheffel.

152. Bundeslied.

Weise von Zelter.

1. In allen guten Stunden, erhöht von Lieb und Wein, soll dieses Lied verbunden von uns gesungen sein! |: Uns hält der Gott zusammen, der uns hierher gebracht, erneuert unsre Flammen, er hat sie angefacht. :|

2. So glühet fröhlich heute, seid recht von Herzen eins! Auf, trinkt erneuter Freude dies Glas des echten Weins! Auf, in der holden Stunde stoßt an und küsset treu bei jedem neuen Bunde die alten wieder neu.

3. Wer lebt in unserm Kreise und lebt nicht selig drin, genießt die freie Weise und treuen Brudersinn? So bleibt durch alle Zeiten Herz Herzen zugekehrt, von keinen Kleinigkeiten wird unser Bund gestört.

4. Uns hat ein Gott gesegnet mit freiem Lebensblick, und alles, was begegnet, erneuert unser Glück. Durch Grillen nicht gedränget, verknickt sich keine Lust; durch Zieren nicht geenget, schlägt freier unsre Brust.

5. Mit jedem Schritt wird weiter die rasche Lebensbahn, und heiter, immer heiter steigt unser Blick hinan. Uns wird es nimmer bange, wenn alles steigt und fällt, und bleiben lange, lange, auf ewig so gesellt.

J. W. Goethe.

153. Die Lindenwirtin.

Weise von Franz Abt.

1. Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge. — Angetan hat's mir dein Wein, deiner Aeuglein heller Schein, |: Lindenwirtin, du junge! :|

2. „Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebricht," lacht die Wirtin heiter. „Hast du keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Ränzel her, aber trinke weiter!"

3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein gegen einen Krug voll Wein, tät zum Gehn sich wenden. Spricht die Wirtin: „Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut; trink und laß dich pfänden!"

Digitized by Google

4. Da vertrank der Wanderknab Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: „Ich scheide. Fahre wohl, du kühler Trank, Lindenwirtin jung und schlank, liebliche Augenweide!“

5. Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch ein Herz im Leib, laß mir's, trauter Wandrer! Was geschah, ich tu's euch kund: auf der Wirtin rotem Mund brannte heiß ein andrer.

6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde, vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß unter der blühenden Linde.

Rud. Baumbach.

154. Lied eines fahrenden Schülers.

Weise von V. E. Becker.

1. Kein Tröpflein mehr im Becher, kein Geld im Säckel mehr, da wird mir armen Zecher das Herze gar so schwer. Das Wandern macht mir Pein, weiß nicht, wo aus noch ein; ins Kloster möcht ich gehen, |: da liegt ein kühler Wein! :|

2. Ich zieh auf dürrem Wege, mein Rock ist arg bestaubt, weiß nicht, wohin ich lege in dieser Nacht mein Haupt. Mein Herberg ist die Welt, mein Dach das Himmelszelt; das Bett, darauf ich schlafe, das ist das breite Feld.

3. Ich geh auf flinken Sohlen, doch schneller reit't das Glück; ich mag es nicht einholen, es läßt mich arg zurück. Komm ich an einen Ort, so war es eben dort, da kommt der Wind geflogen, der pfeift mich aus sofort.

4. Ich wollt, ich läg zur Stunde am Heidelberger Faß, den offnen Mund am Spunde, und träumt, ich weiß nicht was. Und wollt ein Dirnlein fein mir gar die Schenkin sein: mir wär's, als schwämmen Rosen wohl auf dem klaren Wein.

5. Ach, wer den Weg doch wüßte in das Schlaraffenland! Mich dünket wohl, ich müßte dort finden Ehr und Stand. Mein Mut ist gar so schlecht, daß ich ihn tauschen möcht; und so's Dukaten schneite, das wär mir eben recht! E. Geibel.

155. Heitrer Lebenslauf.

1. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust und lauter Liederklang; ein frohes Lied aus heitrer Brust macht froh den Lebensgang. Man geht bergaus, man geht bergein, heut grad und morgen krumm; durch Sorgen wird's nicht anders sein: was kümmr' ich mich darum! |: Heida! Juchhe! drum kümmr' ich mich nichts drum! :|

Digitized by Google

2. Das Leben wird, der Traube gleich, gekeltert und gepreßt; so gibt es Most, wird freudenreich und feiert manches Fest. Drum zag ich nicht, engt mir die Brust des Schicksals Unmut ein: bald braus ich auf in Lieb und Lust und werde reiner Wein!

3. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich schon das junge Blut; doch wo ein Herz voll Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du, Freude, komm zum Mahl, würz uns, was du bescheret hast, kredenze den Pokal!

4. Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den Szepter führt! Das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regiert. Die Krone nehme Bacchus hin, nur der soll König sein! Und Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein!

5. Beim großen Faß zu Heidelberg da sitze der Senat und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rat! Der Herr'n Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegsrat und das Parlament soll beim Champagner sein!

6. So sind die Rollen ausgeteilt und alles wohl bestellt; so wird die kranke Zeit geheilt und jung die alte Welt. Der Traube Saft kühlt heiße Glut, drum leb das neue Reich, ein Zechermut, ein wahrer Mut: Der Wein macht alles gleich.

Nach August Mahlmann.

156. Verhaltungsmaßregeln.

(Nach Schweninger.)

Weise: In einem kühlen Grunde.

1. Merk dir, wie du's mit Kunst und List zu hohen Jahren bringst: |: Trink nicht, wenn du beim Essen bist, und iß nicht, wenn du trinkst. :|

2. Das Trinken bei der Mahlzeit schafft dir keinerlei Gewinnst, weil du dadurch den Magensaft dir allzusehr verdünnst.

3. In dem verdünnten Magensaft löst sich zu wenig auf; bald wirst du schwach und greisenhaft und endest deinen Lauf.

4. Drum merk die weise Lehre dir und folge meinem Wink: Erst tüchtig iß, alsdann pausier, dann aber derbe trink.

Johannes Trojan.

Digitized by Google

157. Tischlied.

Weise: Ich will einst bei Ja und Nein.

1. Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen. Will mich's etwa gar hinauf zu den Sternen tragen? Doch ich bleibe lieber hier, kann ich redlich sagen, beim Gesang und Glase Bier auf den Tisch zu schlagen!

2. Wundert euch, ihr Freunde, nicht, wie ich mich gebärde; wirklich ist es allerliebst auf der lieben Erde. Darum schwör ich feierlich und ohn' alle Fährde, daß ich mich nicht freventlich wegbegeben werde.

3. Da wir aber allzumal so beisammen weilen, dächt ich, klänge der Pokal zu des Dichters Zeilen. Gute Freunde ziehen fort wohl ein hundert Meilen, darum soll man hier am Ort anzustoßen eilen.

4. Lebe hoch, wer Leben schafft! das ist meine Lehre. Unser König denn voran, ihm gebührt die Ehre. Gegen inn- und äußern Feind setzt er sich zur Wehre; ans Erhalten denkt er zwar, mehr noch, wie er mehre.

5. Nun begrüß ich sie sogleich, sie, die einzig Eine. Jeder denke ritterlich sich dabei die Seine. Merket auch ein schönes Kind, wen ich eben meine, nun, so nicke sie mir zu: Leb auch so der Meine!

6. Freunden gilt das dritte Glas, zweien oder dreien, die mit uns am guten Tag sich im stillen freuen und der Nebel trübe Nacht leis' und leicht zerstreuen; diesen sei ein Hoch gebracht, alten oder neuen!

7. Breiter wallet nun der Strom mit vermehrten Wellen; leben jetzt im hohen Ton redliche Gesellen, die sich mit gedrängter Kraft brav zusammen stellen in des Glückes Sonnenschein und in schlimmen Fällen!

8. Wie wir nun beisammen sind, sind zusammen viele. Wohl gelingen denn, wie uns, andern ihre Spiele! Von der Quelle bis ans Meer mahlet manche Mühle, und das Wohl der ganzen Welt ist's, worauf ich ziele. J. W. Goethe.

158. Mutter sagt zum Töchterlein.

Weise: Keinen Tropfen im Becher mehr.

1. Mutter sagt zum Töchterlein: „Heute Abend fleißig sein, greif zu Spinnrad und Rocken!" — „Ach, wir wollten heute ja auf den großen Kommers, Mama," Töchterlein spricht es erschrocken.

Digitized by Google

2. Mutter schier entrüstet ist über das Oppositionsgelüst, spricht im Eifer entglommen: „Tabaksqualm und Bieresduft, Burschenlieder und Kneipenluft kann einem Mädchen nicht frommen."

3. „Diese Studenten, Himmel nein! sollen so schreckliche Menschen sein, die Theologen am meisten, kneipen am liebsten das ganze Jahr, und dem Treiben soll ich gar nun auch Vorschub leisten."

4. „Mutter," spricht der Vater mild, „sieh dein holdes Ebenbild mit den goldenen Locken ist so jung und lebensfroh, banne sie nur heut nicht so streng an den garstigen Rocken."

5. „Hab ja selber Tag und Nacht flott als Bursch einst mitgemacht, jetzt vor zwanzig Jahren, bin vom fröhlichen Kneipturnei heimgewandelt oft um drei (freilich mitunter — gefahren)."

6. „War's nicht auch im Festessaal, als wir beide zum erstenmal Hand in Hand gestanden, als umbraust von Jubelsang, Schlägerschmettern und Gläserklang still zwei Herzen sich fanden!"

7. „Ach, es schenkt ja die Natur gold'ne Jugend einmal nur uns in blühenden Lenzen; laß der Jugend ihr froh Gesicht, wehrest ja selber den Tränen nicht, die im Auge dir glänzen."

8. Ueber ein Stündlein, in frohem Sinn sitzen die drei im Festsaal drin, fort sind Kummer und Klagen, Mägdlein jubelt in heller Freud! Ob sie ihr Herzchen verloren heut, müßt ihr sie selber fragen.

159. Der Sonne entgegen!

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1. Nicht der Pflicht nur zu genügen, was sie fordert und verlangt, nicht der Stunde nur zu leben, was sie nimmt und was sie dankt, — Freunde, einem stolzern Wollen gelte unsres Tages Lauf: über Sturm und über Wolken Sonn entgegen trag's uns auf!

2. Sonn entgegen aus des Alltags sorgendumpfem Nebelspuk, mit der Siegkraft trotz'ger Jugend über Not und Last und Druck. Und wenn andre töricht finden, was sie uns so „träumen" sehn, unsre Losung sei und bleibe: nie im Alltag aufzugehn!

3. Gib dem Menschen, was des Menschen, doch laß Gott, was Gott gehört; nicht dem Kampf nur um dein Morgen,

Digitized by Google

auch dir selbst sei etwas wert! Auch dir selbst, Freund, und der Jugend, die so stolz die Stirn dir schirmt und auf Feuerflügeln jauchzend unsre Seelen aufwärts stürmt.

4. Heute drum, so lang ein froher Jugendmut uns führt zum Sieg, heute drum heißt es entscheiden: mit wem Frieden, mit wem Krieg! Freunde, Männer laßt uns werden, die da stolz im Kampfe stehn, treu und furchtlos, fest verschworen: nie im Alltag aufzugehn!

Cäsar Flaischlen.

160. Die Tage der Rosen.

Weise von Baumgartner.

1. Noch ist die blühende, goldene Zeit, o du schöne Welt, wie bist du so weit! Und so weit ist mein Herz und so klar wie der Tag, wie die Lüfte, durchjubelt von Lerchenschlag! Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait: Noch ist die schöne, die blühende Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

2. Frei ist das Herz, und frei ist das Lied, und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht, und ein rosiger Kuß ist nicht minder frei, so spröd und verschämt auch die Lippe sei. Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuß sich beut, da heißt's: Noch ist blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

3. Ja, im Herzen tief innen ist alles daheim, der Freude Saaten, der Schmerzen Keim. Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset, ihr Stürme, daher und dahin! Wir aber sind allzeit zu singen bereit: Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

Otto Roquette.

161. In der Ferne.

Weise von Fr. Silcher.

1. Nun leb wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach! Vater, Mutter sahn mir traurig, |: und die Liebste sah mir nach. :|

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht! Lustig singen die Gesellen, doch es ist ein falsches Lied.

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht; ach, wohl sind es andre Mädchen, doch die eine ist es nicht.

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, o wie gerne kehrt' ich um!

A. Graf v. Schlippenbach.

Digitized by Google

162. Rückblick eines alten Burschen.

1. O alte Burschenherrlichkeit! wohin bist du verschwunden? Nie kehrst du wieder, goldne Zeit, so froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer, verklungen der Kommersgesang, verhallt Rapier- und Sporenklang. O jerum etc.

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Spieß bei Scherz und Wein den Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. O jerum etc.

4. Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht der eine Relationen, der andre seufzt beim Unterricht, und der macht Rezensionen, der schilt die sünd'ge Seele aus, und der flickt ihr verfallnes Haus. O jerum etc.

5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten; im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, und den laßt fest uns halten. O jerum etc.

6. Drum, Freunde! reichet euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue. Klingt an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, noch lebt die alte Treue. O jerum etc.

Eug. Höfling.

163. Filia hospitalis.

Preiskomposition von Otto Lob.

1. O wonnevolle Jugendzeit mit Freuden ohne Ende, mit Minnefahrten weit und breit, wo sich die Schönste fände. Ich grüße dich, du junges Blut, bin jedem hübschen Weibe gut, |: und doch ist nichts aequalis der filia hospitalis. :|

2. Ich kam als krasser Fuchs hierher und spähte in den Gassen, wo mir ein Bett und Zimmer wär, den langen Leib zu fassen. Fand Sofa nicht, noch Stiefelknecht, und doch war mir die Bude recht, denn keine ist aequalis der filia hospitalis.

3. Sie ist ein gar zu herzig Kind mit ihren blonden Zöpfen, die Füßchen laufen wie der Wind im Schuh mit Quast und Knöpfen; die Schürze bauscht sich auf der Brust, allwo ich schau, ist eitel Lust, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

Digitized by Google

4. Im Haus herrscht sie als guter Geist und zeigt's an jedem ersten: Der einz'ge Schüler war verreist, die Kasse mir am leersten. Da wurd' ihr Wort mir Schutz und Schild und stimmte den Philister mild, drum ist auch nichts aequalis der filia hospitalis.

5. Vier Mieter hat sie: der Jurist besucht nur seine Kreise, der Mediziner ist kein Christ, der Theolog — zu weise. — Doch mir, mir, dem Philologus, gab sie in Züchten einen Kuß, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

6. Auf eines hält sie scharfe Acht und läßt nicht mit sich spaßen: wer je der Magd den Hof gemacht, würd nimmer ihr mehr passen. Zwar das Mamsellchen am Büffett ist höchst pikant und äußerst nett — und dennoch nicht aequalis der filia hospitalis.

7. Du rheinisch Mädchen, wüßt ich doch, was Gott mit uns beschlossen? — Ich schanz mir in den Kopf ein Loch und ochse unverdrossen. Und wärst du mir auch nie beschert, zeitlebens bleibst du hochgeehrt, weil keine dir aequalis, dir, filia hospitalis.

Preisgedicht von Otto Kamp.

164. Ich zähle nur die heiteren Stunden.

Weise: Santa Lucia.

1. Sind es nicht Toren, die da stets zittern und sich das schöne Leben verbittern? Wein-, lieb- und liederfroh: horas non numero, nisi serenas!

2. Was dir auch zugelost an Leid und Sorgen, selbst auf die längste Nacht folgt noch ein Morgen! Tag-, licht- und sonnenfroh horas non numero, nisi serenas!

3. Und wenn der Sommer sich neigt zur Wende — einmal, so schön es war, geht's doch zu Ende — dank- und erinnerungsfroh hores non numero, nisi serenas!

Cäsar Flaischlen.

165. Die alten Deutschen tranken ja auch.

Weise von Ludolf Waldmann.

1. Sitz ich in froher Zecher Kreise und nehm das volle Glas zur Hand, trink ich nach alter deutscher Weise und nippe nicht nur an den Rand! Die Väter haben's uns gelehrt, wie man die vollen Humpen leert! Denn die alten Deutschen tranken ja auch, sie wohnten am Ufer des Rheins und lagen auf der

Digitized by Google

Bärenhaut und tranken immer noch eins! noch eins, noch eins! sie wohnten am Ufer des Rheins! noch eins, noch eins; sie tranken immer noch eins!

2. Wer Bacchus und Gambrinus ehret, der lebt gar löblich in der Welt, dieweil uns die Geschichte lehret, daß beide waren hoch gestellt! Der eine wohl ein König war, der andere ein Gott sogar! Und die alten Deutschen tranken ja auch ꝛc.

3. So lasset uns die Gläser heben und stimmet fröhlich mit darein; laßt Bacchus und Gambrinus leben, sie sollen hoch gepriesen sein! Doch auch der Väter sei gedacht; auch ihnen sei der Trunk gebracht. Denn die alten Deutschen ꝛc.

Lud. Waldmann.

166. Abschied.

Weise von Wenzel Müller.

1. So leb denn wohl, du stilles Haus! Ich zieh betrübt von dir hinaus; : ich zieh betrübt und traurig fort, noch unbestimmt, an welchen Ort. :|

2. So leb denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand; du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß ich dein.

3. So lebt denn all, ihr Lieben, wohl, von denen ich jetzt scheiden soll; und sind ich draußen auch mein Glück, denk ich doch stets an euch zurück.

Nach Ferd. Raimund.

167. Stoßt an!

1. |: Stoßt an! — — soll leben! Hurra hoch! :| Die Philister sind uns gewogen meist, sie ahnen im Burschen, was Freiheit heißt. |: Frei ist der Bursch! :|

2. Stoßt an! — — — — lebe! Hurra hoch! Der die Sterne lenket am Himmelszelt, der ist's, der unsre Fahne hält. Frei ist der Bursch!

3. Stoßt an! Vaterland lebe! Hurra hoch! Seid der Väter heiligem Brauche treu, doch denkt der Nachwelt auch dabei! Frei ist der Bursch!

4. Stoßt an! Landesfürst lebe Hurra hoch! Er versprach zu schützen das alte Recht, drum wollen wir ihn auch lieben recht. Frei ist der Bursch!

5. Stoßt an! Frauenlieb lebe! Hurra hoch! Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt, der hält auch Freiheit und Freunde nicht wert. Frei ist der Bursch!

Digitized by Google

6. Stoßt an! Männerkraft lebe! Hurra hoch! Wer nicht singen, trinken und lieben kann, den sieht der Bursch voll Mitleid an. Frei ist der Bursch!

7. Stoßt an! Freies Wort lebe! Hurra hoch! Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht. Frei ist der Bursch!

8. Stoßt an! Kühne Tat lebe! Hurra hoch! Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt, der beugt sich, wo sich die Uebermacht regt. Frei ist der Bursch!

9. Stoßt an! Burschenwohl lebe! Hurra hoch! Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag, seid treu, ihr Burschen, und singet mir nach: „Frei ist der Bursch!" A. Binzer.

168. Rheinlied.

Weise von Joh. Peters.*)

1. Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o so reichet mir die Hand! Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren sein, |: wo die Berge tragen Reben und die Reben goldnen Wein! :|

2. Mögen tausend schöne Frauen locken auch mit aller Pracht, wo Italiens schöne Auen, wo in Düften schwelgt die Nacht; nur am Rheine will ich lieben, denn in jedes Auges Schein stehet feurig es geschrieben: Nur am Rheine darst du frein!

3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, mag er voll Begeistrung toben, wenn der Kork der Flasche knallt: nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trank, und solang noch Becher blinken, töne laut ihm Lob und Dank!

4. Und wenn ich gelebt in Wonne und geliebt in Seligkeit und geleeret manche Tonne, wandr' ich gern zur Ewigkeit. Nur am Rheine will ich sterben, nur am Rhein grabt mir mein Grab, und des letzten Glases Scherben werft in meine Gruft hinab! C. O. Sternau.

169. Die Ritter von der Gemütlichkeit.

Weise: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd.

1. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat um mitternächtige Stunde, dann findet unter den Edleren statt eine würdige Tafelrunde, |: es sind erhaben ob Raum und Zeit die Ritter von der Gemütlichkeit. :|

*) Karl Kählers Musikverlag in Leipzig.

Digitized by Google

2. Und wie der Zapfen vom Fasse springt, so springt der Deckel vom Herzen, und was sich drinnen bewegt, das klingt in lustigen Liedern und Scherzen. Es sind dem freien Wort geweiht die Ritter von der Gemütlichkeit.

3. Wenn einem trocken die Kehle ward und er durstig lechzt nach dem Nassen, so ist es dieser Ritter Art, daß sie ihn nicht sterben lassen. Es sind dem Wohle der Menschen geweiht die Ritter von der Gemütlichkeit.

4. Und wenn sich etliche Toren gar in traurigem Irrtum bekannten zu jener beklagenswerten Schar der Sekte der Flagellanten, — denen setzen zurecht den Kopf beizeit die Ritter von der Gemütlichkeit.

5. Drum lebe hoch das freie Wort, das frisch von den Lippen rinne! Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt, und wer nicht verachtet die Minne; drum leben, erhaben ob Raum und Zeit, die Ritter von der Gemütlichkeit. A. Krummacher.

170. Rundgesang.

1. Vivat Bacchus, Bacchus lebe, Bacchus lebe! Bacchus war ein braver Mann, der zuerst der goldnen Rebe, goldnen Rebe süßen Nektar abgewann. |: Es leben die Schwarzen, die Blonden, die Braunen, sie leben alle hoch! :| Ob ich's wag und ob ich's tu, ob's auch die Herren lassen zu? Hinunter den Plunder, hinunter den Plunder, hinunter mit ihm! |: Es ist geschehn, wir alle haben's gesehn! :|

171. Gesellschaftslied.

Weise von H. C. Schnoor.

1. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude, ward uns der Jugendtraum beschert; drum, traute Brüder, trotzt dem blassen Neide, der unsre Jugendfreuden stört! Feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder beim Becherklang! Ja, feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder beim Becherklang!

2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einst am späten Abend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich ꝛc.

3. Solang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, wolln wir uns dieses Lebens freun, und fällt der Vorhang einstens uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reihn. Feierlich ꝛc.

Digitized by Google

4. Herr Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schönen, die deinen Jugendtraum belebt. Laß ihr zu Ehr'n ein flottes Hoch ertönen, daß ihr's durch jede Nerve bebt! Feierlich ꝛc.

5. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir und wünschen Ruh und Frieden in unsers Bruders stilles Grab. Ja weinet und wünschet Ruhe hinab in unsers Bruders kühles Grab!

Vielleicht von Schnoor.

172. Die Lore am Tore.

1. Von allen den Mädchen so flink und so blank gefällt mir am besten die Lore; von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt gefällt mir der Winkel am Tore. Der Meister, der schmunzelt, als hab er Verdacht, als hab er Verdacht auf die Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnet im Winkel am Tore.

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, so wird mir ganz schwül vor den Augen; und hör ich von weitem ihr leises Klipp Klapp, kein Niet oder Band will mir taugen. Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n, sie gleichen doch nicht meiner Lore; sie ist ꝛc.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran, und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten; und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore; sie ist ꝛc.

4. Und kommt nun endlich auch Pfingsten heran, nach Handwerksgebrauch müßt ich wandern; dann werd ich jedoch für mein eignes Geld hier Bürger und Meister trotz andern. Dann werde ich Meister in dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore; dann geht es juchheißa! bei Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Winkel am Tore.

Nach H. C. Boie.

173. Heute ist heute.

Weise von V. C. Becker.

1. Was die Welt morgen bringt, ob sie mir Sorgen bringt, Leid oder Freud? Komme, was kommen mag, Sonnenschein, Wetterschlag, morgen ist auch ein Tag, heute ist heut! |: morgen ist auch ein Tag, heute ist heut!" :|

2. Wenn's dem Geschick gefällt, sind wir in alle Welt morgen zerstreut! Drum laßt uns lustig sein! Wirt, roll das Faß herein! Mädel, schenk ein! Heute ist heut!

Digitized by Google

3. Ob ihren Rosenmund morgen schön Hildegund anderen heut — darnach ich nimmer frag, das schafft mir keine Plag, wenn sie mich heut nur mag — heute ist heut!

4. Kling klang, stoßt an und singt! Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut! Wer weiß, ob nicht die Welt morgen in Schutt zerfällt! Wenn sie nur heut noch hält! Heute ist heut!

Rud. Baumbach.

174. Lebenslust.

Weise von A. J. Beczwarzowsky.

1. Weg mit den Grillen und Sorgen, Brüder, es lacht ja der Morgen uns in der Jugend so schön! Laßt uns die Becher bekränzen, laßt bei Gesängen und Tänzen uns durch die Pilgerwelt gehn, bis uns Cypressen umwehn!

2. Flüchtig verrinnen die Jahre; schnell von der Wiege zur Bahre trägt uns der Fittich der Zeit. Noch sind die Tage der Rosen; schmeichelnde Lüftchen umkosen Busen und Wangen uns heut: Brüder, genießet die Zeit!

3. Fröhlich zu wallen durchs Leben, trinken vom Safte der Reben, heißt uns der Wille des Herrn. Auf denn, ihr fröhlichen Zecher, singt seine Güte beim Becher! Fröhliche sieht er so gern. Preiset den gütigen Herrn!

4. Sehet, in Osten und Westen keltert man Trauben zu Festen: Gott gab zur Freude den Wein! Gott schuf die Mädchen zur Liebe, pflanzte die seligsten Triebe tief in den Busen uns ein. Liebet, und trinket den Wein!

5. Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen, scheucht es durch Hoffnung bis morgen! Hoffnung macht alles uns leicht. Hoffnung, du sollst uns im Leben liebend und tröstend umschweben, und wenn Freund Hein uns beschleicht, mache den Abschied uns leicht!

A. Mahlmann.

175. Reisesegen.

Weise von Ch. Fröhlich.

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen in Berg und Tal und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu Hause liegen, erquicket nicht das Morgenrot; sie wissen nur von Kinderwiegen, von Sorgen, Last und Not ums Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust. Was sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust?

Digitized by Google

4. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein Lerchen, Wald und Feld und Erd und Himmel will erhalten hat auch mein Sach aufs beſt beſtellt! Eichendorff.

176. Wenn ich einmal der Herrgott wär.

Weiſe von K. Binder.

1. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein erſtes wäre das: Ich nähme meine Allmacht her und ſchüf ein großes Faß, ein Faß, ſo groß als wie die Welt, ein Meer göß ich hinein, :: von einem Belt zum andern Belt von Rüdesheimer Wein. ::

2. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein zweites wäre das: Ich nähme meine Allmacht her und ſchüf ein großes Glas, ein Glas, ſo hoch als wie der Mond und wie die Erde rund, daß auch des Trinkens ſich's verlohnt, ſetzt ich es an den Mund.

3. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein drittes wäre das: Ich nähme meine Allmacht her, tränk täglich ſo ein Maß. O welche Wonne wäre nun in ſolchem Zug und Druck, da könnt man doch ſich gütlich tun an einem tücht'gen Schluck.

4. Und hätt ich nach ſo manchem Tag das Faß ſo rein gefegt, daß ſich bei noch ſo derbem Schlag kein Tröpfchen mehr drin regt, dann würf ich auf die Knie mich und fing laut an zu ſchrein: „Laß mich, o Gott, ich bitte dich, noch einmal Herrgott ſein. Ed. Amthor.

177. Entſchuldigung.

1. Wenn wir durch die Straßen ziehen, recht wie Burſch in Saus und Braus, ſchauen Augen, blau und graue, ſchwarz und braun aus manchem Haus; und ich laß die Blicke ſchweifen durch die Fenſter hin und her, faſt als wollt ich eine ſuchen, die mir die Allerliebſte wär.

2. Und doch weiß ich, daß die eine wohnt viel Meilen weit von mir, und doch kann ich's Schaun nicht laſſen nach den ſchmucken Jungfern hier. Liebchen, woll' dich nicht betrüben, wenn dir eins die Kunde bringt, und daß dich's nicht überraſche, dieſes Lied der Wandrer ſingt.

(3. Liebchen, nicht um Goldeslohne hör ich auf, dir treu! zu ſein, nicht um eine Königskrone; ewig, ewig bleib ich dein Doch das Schaun nach hübſchen Mädchen, die ſo freundlich nach mir ſehn, nach den Braunen, nach den Blonden wirſt du mir doch zugeſtehn.) W. Müller.

Digitized by Google

178. Der Jäger Abschied.

Weise von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

1. Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister |: will ich loben, so lang noch mein Stimm erschallt, :|: Lebewohl! :|: Lebewohl, lebe wohl, du schöner Wald! :|

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen, und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt: Lebe wohl 2c.

3. Banner, der so kühle wallt! Unter deinen grünen Wogen hast du treu uns auferzogen, frommer Sagen Aufenthalt. Lebe wohl 2c.

4. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, ewig bleiben treu die Alten. Deutsch Panier, das rauschend wallt, lebe wohl! Schirm dich Gott, schirm dich Gott, du deutscher Wald! Eichendorff.

179. Wer niemals einen Rausch gehabt.

Weise von Wenzel Müller.

1. Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann, juchhe! der ist kein braver Mann. Wer seinen Durst mit Achteln labt, fang lieber gar nicht an, juchhe! fang lieber gar nicht an. Da dreht sich alles um und um |: in unserm Kapitolium. :|

2. Doch zu viel trinken ist nicht gut, drei Quart sind eben recht, juchhe! Da steht auf einem Ohr der Hut, ist nur der Wein auch echt, juchhe! Trinkt unsereiner zu viel Wein, find't er sich nicht zum Haus hinein.

3. Ich sag halt allweil modice! ich steh noch allweil grad. Doch liegt man auf dem podice, ist's um den Wein nur schad. Das ist ein Weinchen wie ein Rack! hübsch grad, hübsch grad und nicht zickzack.

4. Wenn rein wie Gold das Rebenblut in unsern Gläsern blinkt, sich jeder Zecher wohlgemut ein kleines Räuschchen trinkt: dann scheint die Welt in ihrer Pracht für muntre Trinker nur gemacht.

5. Ein jeder Trinker lebe hoch, der bei dem vollen Glas schon oft der Arbeit hartes Joch, des Lebens Müh vergaß! Wer dich verschmäht, du edler Wein, der ist nicht wert ein Mensch zu sein.

Digitized by Google

6. Drum trink ich, weil ich trinken kann und mir das Weinchen schmeckt, solange bis der Sensenmann ins kühle Grab mich streckt. Dann endet sich mein Lebenslauf, dann hört mit mir der Durst auch auf.

Nach J. Perinet.

180. Rhein- und Weinlied.

Weise: Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.

1. Wie bin ich, ach, so tief gesunken! In allen Schenken kehr ich ein, von Liebe, Lied und Jugend trunken. Drei Jahre schon geriet der Wein! Und auch im vierten blühen Reben. Ihr lieben Freunde, stimmet ein: |: Was braucht man mehr, um froh zu leben, als Leichtsinn, Liebe, Lied und Wein? :|

2. Wie sich die armen Toren plagen, für sich erst, dann fürs Vaterland; geduldig alle Lasten tragen um Amt und Würden, Stern und Band. Wie leicht wär's, ihnen nachzustreben, blieb dabei nur die Seele rein. Was braucht man ꝛc.

3. Und doch die Freiheit zu verscherzen, trieb mich's nach einem Throne hin, wie ruh ich fromm an deinem Herzen, du goldgelockte Königin! Die schönsten Augen sollen leben und meiner Nächte Sterne sein. Ach, was sie fordern, was sie geben, ist süßer noch als Lied und Wein!

4. Und die auf ihren Schätzen brüten, wie lach ich die Philister aus! Ich kann mein volles Herz nicht hüten, und jedem offen steht mein Haus; drin kann ein Bettler Feste geben, ihr lieben Freunde, schenket ein: Was braucht man mehr, um froh zu leben, als in den Schenken edlen Wein?

5. Nur quälet eins mich: — Lieb und Lieder, was wären beide ohne Wein? Und was denn wär dies alles wieder, blieb unser nicht der freie Rhein? Ob ihn die Feinde rings umgeben — auf, zieht die Schwerter, schlaget drein; denn ohne Wein kann ich schon leben, doch niemals Deutschland ohne Rhein!

Friedrich Hornfeck.

181. Das Lied der Alten.

Weise: Denkst du daran, Genosse froher Stunden.

1. Wie Deutsche schmückt die Brust mit Eichenlaube, wie Römer kränzt mit Rosen euer Haupt zum Zeichen, daß noch lebt der alte Glaube, den einst in unsrer Jugend wir geglaubt: Ob unser Leib wird morsch im Lauf der Jahre, bleibt unser Geist doch frühlingsstark und jung, |: für alles Gute, alles Schöne, Wahre loht stets im Herzen die Begeisterung. :|

Digitized by Google

2. Stoßt an! Es gilt dem heil'gen Vaterlande! Sein Name schon erregt wie Wein das Blut, sein Ruhm der unsre, unser seine Schande, wir opfern gern ihm unser letztes Gut, und stände rings um uns die Welt in Flammen, nicht färbte uns die Furcht die Wange bleich, auch noch wir Alten scharten uns zusammen und stürben freudig für das Deutsche Reich.

3. Stoßt an! Es gilt den holden deutschen Frauen, dem deutschen Weine und dem deutschen Sang! Mög Gott auf diese drei vom Himmel schauen mild lächelnd bis zum Weltenuntergang; wir haben in der Jugend sie besungen, vorahnend nur in unsres Lebens Mai, jetzt preisen wir sie lauter als die Jungen, jetzt kennen wir den hohen Wert der drei.

4. Stoßt an! Es gilt dem allgewalt'gen Leben, das wie ein Meer uns stürmisch rings umbraust, noch segeln wir darauf in Gott ergeben, noch hält das Steuer fest die alte Faust; noch sind wir nicht, erfüllt vom Ueberdrusse, gesunken matt in träge, eitle Ruh. Froh noch am Kampf, an Arbeit, am Genusse, so fahren wir getrost dem Hafen zu.

5. Stoßt, alte Freunde, an! Es gilt der Jugend, — und geht's nicht laut, so stimmet leise ein! — Wer sie bewahrt in echter Mannestugend, der wird im Lebenskampfe Sieger sein; denn diese Jugend zählet nicht nach Jahren, sie ist unsterblich nach der Götter Art. Ihr Jungen, seht, trotz unsern grauen Haaren blieb sie bei uns, wir haben sie bewahrt.

Friedrich Schaefer.

182. Nach Unterdrückung der Burschenschaft.

1. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus, |: und drin auf Gott vertrauet trotz Wetter, Sturm und Graus. :|

2. Wir lebten so traulich, so innig, so frei, den Schlechten ward es graulich, wir lebten gar zu treu!

3. Sie lugten, sie suchten nach Trug und Verrat, verleumdeten, verfluchten die junge grüne Saat!

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't, die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht!

5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

6. Die Form ist zerbrochen, von außen herein, doch, was man drin gerochen, war eitel Dunst und Schein.

Digitized by Google

7. Das Band ist zerschnitten, war Schwarz, Rot und Gold, und Gott hat es gelitten, wer weiß, was er gewollt!

8. Das Haus mag zerfallen — was hat's dann für Not? Der Geist lebt in uns allen, und unsre Burg ist Gott!

A. Binzer.

183. Trinklied.

Weise von K. Kreutzer.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas; drum denken wir gern an dies und das, was rauschet und was brauset.

1. So denken wir an den wilden Wald, darin die Stürme sausen; wir hören, wie das Jagdhorn schallt, die Ross' und Hunde brausen, und wie der Hirsch durchs Wasser setzt, die Fluten rauschen und wallen, und wie der Jäger ruft und hetzt, : die Schüsse schmetternd fallen. :|

Wir sind nicht mehr 2c.

2. So denken wir an das wilde Meer und hören die Wogen brausen; die Donner rollen drüber her, die Wirbelwinde sausen. Ha! wie das Schiflein schwankt und dröhnt, wie Mast und Stange splittern, und wie der Notschuß dumpf ertönt, die Schiffer fluchen und zittern!

Wir sind nicht mehr 2c.

3. So denken wir an die wilde Schlacht, da fechten die deutschen Männer; das Schwert erklirrt, die Lanze kracht, es schnauben die mutigen Renner. Mit Trommelwirbel, Trompetenschall, so zieht das Heer zum Sturme, hinstürzet vom Kanonenknall die Mauer samt dem Turme.

Wir sind nicht mehr 2c.

4. So denken wir an den jüngsten Tag und hören Posaunen schallen; die Gräber springen von Donnerschlag, die Sterne vom Himmel fallen. Es braust die offne Höllenkluft mit wildem Flammenmeere, und oben in der goldnen Luft, da jauchzen die seligen Chöre.

Wir sind nicht mehr 2c.

5. Und nach dem Wald und der wilden Jagd, nach Sturm und Wellenschlage, und nach der deutschen Männerschlacht und nach dem jüngsten Tage: so denken wir an uns selber noch, an unser stürmisch Singen, an unser Jubeln und Lebehoch, an unser Becherklingen.

L. Uhland.

184. Lied fahrender Schüler.

Preiskomposition von V. E. Becker.

1. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten; den allersonnigsten Sonnenschein läßt uns der

Digitized by Google

Himmel kosten. Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid der fahrenden Scholaren, ich will zu guter Sommerzeit ins Land der Franken fahren! |: Valleri, vallera, :| ins Land der Franken fahren!

2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer ist das Korn geraten; sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. Bald hebt sich auch das Herbsten an, die Kelter harrt des Weines; der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns etwas Feines. Valleri ꝛc.

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten, hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. Wir gerne wär ich mitgewallt, ihr Pfarr wollt mich nicht haben! So muß ich seitwärts durch den Wald als räudig Schäflein traben. Valleri ꝛc.

4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein komm ich emporgestiegen und seh die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen: Von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die breite, stromdurchglänzte Au, ich wollt, mir wüchsen Flügel! Valleri ꝛc.

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieweil es Zeit zu mähen; ich seh ihn an der Halde draus bei einer Schnittrin stehen. Verfahrner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib uns zu trinken! Doch wer bei schöner Schnittrin steht, dem mag man lange winken. Valleri ꝛc.

6. Einsiedel, das war mißgetan, daß du dich hubst von hinnen! Es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahrgang drinnen. Hoiho! die Pforten brech ich ein und trinke, was ich finde. Du heiliger Veit von Staffelstein, verzeih mir Durst und Sünde! Valleri ꝛc.

J. V. Scheffel.

185. Wanderlied.

Weise von Robert Schumann.

1. Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein! Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein! |: Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus! Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus! :| |: Juvivallera, juvivallera, juvivallerallerallera! :|

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn, es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn; die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. Juvivallera ꝛc.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatlich Lied. So treibt es den Burschen

Digitized by Google

durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandern den Welt. Juvivallera ꝛc.

4. Da grüßen ihn Vögel bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hieher; da duften die Blumen vertraulich um ihn, sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. Juvivallera ꝛc.

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus; die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimat das fernste Land. Juvivallera ꝛc.

Just. Kerner.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Soweit zu ermitteln war, sind die Lieder, deren Originalkompositionen Eigentum des Verlegers sind, mit † bezeichnet.

Bismarck-Lieder.

	Seite.
Als Bismarcks Lebenslauf	1
Bismarck Heil! Dem einzig	2
Der Gott, der Bismarck .	2
Der hohe deutsche Bundestag	3
Der Zwietracht Fluch lag .	5
Die Glocken sind verklungen	5
Die Wipfel rauschen um .	6
Ein Studio frisch zum . .	7
†Entschlafen ist der große Held	7
Es dröhnt ein Wort . . .	7
†Es grünen in den weiten .	8
Es haben unsre Väter . .	9
Es ruht im Sachsenwalde .	9
Flamme empor!	10
Hast du dem Lied der alten	11
Heil dir, Bismarck, Reichs-	11
Hoch ragt der Turm, . .	12
Horch, Sturmesflügel . .	12
Ich bin ein Deutscher, . .	13
Ich kenne einen Meister klug,	13
Ich weiß einen großen . .	14
Im Lenze, wann die Scholle	14
In der hohen Feierstunde, .	15
„In trinitate robur!“ . . .	16
Nun steige der Begeistrung	16
Nun, tummle, Germania, .	17
Sachsenwald, mit deinen .	17
Schon Jahre sind's, daß aus	18
Seht ihr das Wort im . .	19
Sieggewinner, auserlesen! .	19
Stoßt an, Bismarck zu Ehren!	20
Verrauscht und verklungen	21
Vom schlanken Mast hinaus	21
Wann sich Gefahr zusammen-	22
Was hält wohl am längsten	22
Was strahlt durch düstre .	23
Wem soll das Lied erklingen?	24
Wer is en rechten groten .	24
Wir sind vereint zur guten	25
Wir wissen viel von großen	26
Wo froher Tafelrunde sich .	27
Wohl mancher als Jüngling	27
Wo immer deutsche Herzen	28
Wo ist der Wotan der . .	28
Zum vollen Becher kling .	29
Zwei Helden groß, zwei .	30

Kaiser-, Vaterlands- und Soldatenlieder.

	Seite.
Allmacht, die furchtbar, . .	31
Auf, Alldeutschlands treue .	31
Auf, ihr Brüder, laßt uns	32
Das Reich erstand durch .	32
Der Gott, der Eisen wachsen	33
Der hehrste Baum	34
Der König rief	35
Der Reichsaar hebt . . .	35

Digitized by Google

	Seite.
Deutscher Stamm in Habs=	36
Deutschland, Oestreich und .	36
Deutschland, Deutschland .	37
Dir möcht ich diese Lieder	38
Du Schwert an meiner . .	38
Er kam vor hundert Jahren	39
Es braust ein Ruf . . .	39
Es gibt ein gutes deutsches	40
Es klingt ein heller Klang	41
†Es rauscht ein Wort . . .	42
Freiheit, die ich meine . .	42
†Frei, wie die Wogen rollen	43
Gedenkt ihr der Heerfahrt .	43
†Heil dem Geschlecht, . . .	44
Heil dir im Siegerkranz .	44
†Herrlich auferstanden bist du	45
Heute scheid' ich, heute . .	45
Hoch die Brigade, die im .	46
†Hohenzollern, deine Herrscher	47
Hohenzollern, Hohenzollern,	48
Ich hab mich ergeben . .	48
†Ich kenn ein'n hellen Edel=	49
Ich liebe dich, Fraue, . .	49
†In den Jahren der Schmach	50
Kein schönrer Tod ist in der	50
König Wilhelm saß ganz .	51
†Laßt hoch die deutsche Fahne	52
Morgenrot, Morgenrot . .	52
Ob drohend die Wolken . .	53
O Straßburg, o Straßburg	53
Schier dreißig Jahre . . .	54
Sind wir vereint zur guten	54
Singt mir das Lied vom .	55
Stimmt an mit hellem . .	56
Stolz weht die Flagge . .	56
Treue Liebe bis zum Grabe	57
Und hörst du das mächtige	57
Vater, ich rufe dich . . .	58
Vaterland, geliebte Erde .	58
Von des Rheines Strand .	59
Wenn alle untreu werden Alldeutschlands	59
Wenn alle untreu werden, so	60
†Wie könnt ich dein vergessen	60
Wie mir deine Freuden . .	60
Wir heißen Deutsche, kennt	61
Wir trauen und bauen auf	62
Wo am Rhein die Trauben	62
Wohlauf, Kameraden, aufs	63
Zwischen Frankreich und dem	64

Den Frauen.

	Seite.
Auch Deutschlands Frauen	65
Brüder, singt in vollen . .	65
Das Glas mit weitem Runde	66
Deutsche Frauen, laßt euch	66
Euch, deutschen Frauen, .	67
Ihr Freunde, schenkt die .	67
O wie lieblich ist's im Kreis	67
Was sagt Bismarck von den Frauen?	68
Wo man von Kunst und .	68

Allgemeine Lieder.

	Seite.
Als die Römer frech geworden	69
†Altheidelberg, du feine . .	70
Am Brunnen vor dem Tore	70
An den Rhein, an den Rhein	71
An der Saale hellem Strande	71
Aennchen von Tharau . .	71
Auf Deutschlands hohen .	72
Aus Feuer ward der Geist	73
Bekränzt mit Laub den lieben	73
Brüder, lagert euch im Kreise	74

Digitized by Google

	Seite.
Brüder, zu den festlichen	75
Das Lieben bringt groß	75
Das war der Graf von	76
†Das war der Zwerg Perkeo	76
Der Bierlala war der einz'ge	77
Der Mai ist gekommen	78
Der Papst lebt herrlich	78
Der Säugling trinkt die Milch	79
Der Wein erfreut des	79
Dort, wo der alte Rhein	80
Ein Hering liebt' eine Auster	81
Ein lust'ger Musikante	81
†Ein Römer stand in finstrer	82
Ein Sträußel am Hute	82
Es blinken drei freundliche	83
Es ist bestimmt in Gottes Rat	83
Es liegt eine Krone	84
Es rauscht in den Schachtel-	84
†Es regt sich was im Odenwald	85
Es zogen drei Bursche	85
Freut euch des Lebens	86
Gaudeamus igitur	86
Gestern, Brüder, könnt ihr's	87
Gold und Silber lieb ich	87
Hier sind wir versammelt	88
Ich weiß nicht, was soll es	88
Im Krug zum grünen	88
Im kühlen Keller sitz ich hier	89
Im schwarzen Walfisch zu	89
In allen guten Stunden	90
†Keinen Tropfen im Becher	90
Kein Tröpflein mehr im	91
Mein Lebenslauf ist Lieb	91
Merk dir, wie du's mit	92
Mich ergreift, ich weiß	93
Mutter sagt zum Töchterlein	93
Nicht der Pflicht nur	94
Noch ist die blühende	95
Nun leb wohl, du kleine	95
O alte Burschenherrlichkeit	96
†O wonnevolle Jugendzeit	96
Sind es nicht Toren, die	97
Sitz ich in froh. Zecher Kreise	97
So leb denn wohl, du stilles	98
Stoßt an! — — soll leben	98
Strömt herbei, ihr	99
Und wenn sich der Schwarm	99
Vivat Bacchus, Bacchus lebe	100
Vom hohen Olymp herab	100
Von allen den Mädchen	101
†Was die Welt morgen bringt	101
Weg mit den Grillen	102
Wem Gott will rechte Gunst	102
Wenn ich einmal der	103
Wenn wir durch die Straßen	103
Wer hat dich du schöner	104
Wer niemals einen Rausch	104
Wie bin ich, ach, so tief	105
Wie Deutsche schmückt die	105
Wir hatten gebauet ein	106
Wir sind nicht mehr am	107
†Wohlauf, die Luft geht frisch	107
Wohlauf, noch getrunken	108

Druck der Hecknerschen Druckerei, Wolfenbüttel.

Digitized by Google

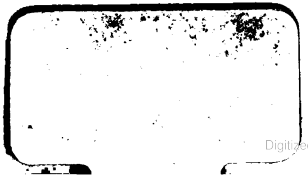
Digitized by Google

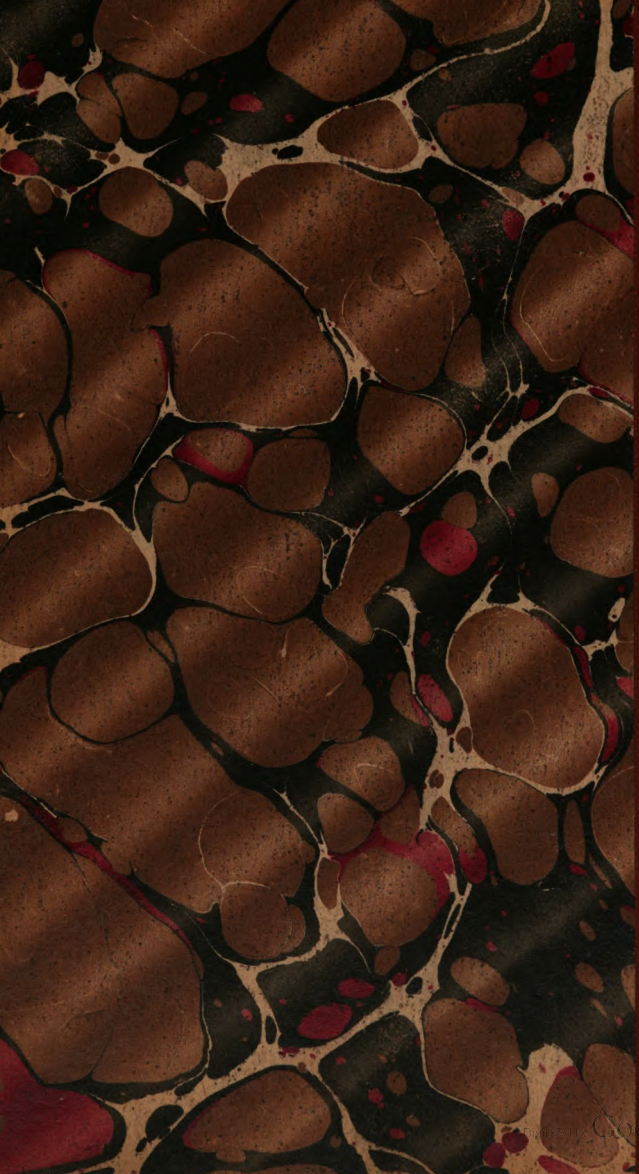
Hecknersche
Druckerei
Wolfenbüttel

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google


Digitized by Google